Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 60 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3.—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 117 | Samstag, den 21. Mai 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Keine Einigung über den Straßenzoll

Russen verlangen Verhandlungen Bonns mit Pankow

Berlin. (dpa) **Die Berliner Konferenz der Botschafter der Westmächte und der Sowjetunion über die erhöhten Straßengebühren für westliche Kraftfahrzeuge in der Sowjetzone ist gestern nicht zufriedenstellend verlaufen. Wie es in einer westalliierten Mitteilung heißt, hat der sowjetische Botschafter Puschkin darauf bestanden, daß die Behörden der Sowjetzone und der Bundesrepublik direkt über die Gebühren verhandeln. Der Vorschlag der westlichen Botschafter, daß deutsche Sachverständige eine Lösung vorbereiten und den Alliierten vorlegen, wurde von Puschkin abgelehnt.**

Die westlichen Botschafter, Conant (USA), Hoyer-Millar (Großbritannien) und Francois-Poncet (Frankreich) haben Puschkin nicht dazu bewegen können, ihre Auffassung zu teilen, daß die Besatzungsmächte auf Grund des Viermächteabkommens über den Straßenverkehr nach Berlin für die Gebührenfrage zuständig sind.

Die Gebühren werden von der Bundesrepublik und den Westmächten als untragbar beanstandet, da sie für Personenwaren um das Dreifache und für den Güterverkehr um das Elffache erhöht wurden und die für Straßenreparaturen notwendigen Kosten bei weitem übersteigen. Die bisherigen Verhandlungen der Westberliner Interzonen-Treuhandstelle mit Vertretern des Sowjetzonenministeriums für Innen- und Außenhandel als für den Interzonenhandel verantwortliche Stellen haben zu keinem Ergebnis geführt. Direkte Verhandlungen mit der Sowjetzonenregierung lehnt die Bundesregierung mit dem Hinweis ab, daß Pankow „nicht demokratisch legitimiert" sei.

Die Konferenz der Botschafter fand in der sowjetischen Botschaft unter den Linden statt. Es waren die ersten Verhandlungen der verantwortlichen Vertreter aller vier Besatzungsmächte in Deutschland seit dem Bruch des Viererkontrollrats 1948. Die westlichen Botschafter sind übereingekommen, die Frage ihren Regierungen vorzulegen. Eine neue Botschafterbesprechung ist nicht vereinbart worden.

11 Tote bei Hauseinsturz

Neapel. (Korr.) **Der Einsturz eines Neubaus in Neapel vor vier Tagen hat mindestens elf Todesopfer gefordert. Gestern wurden noch drei Leichen aus den Trümmern geborgen. Unter ihnen dürften sich auch der Architekt und der Maurerpolier befinden, die bisher vermißt wurden. Man rechnet jetzt damit, daß noch ein Arbeiter unter dem Gewirr von Betonblöcken und Stahlträgern liegt. Die Ermittlungen über die Ursache des Unglücks haben jetzt ein Dokument aus dem Jahre 1882 zutage gefördert, aus dem hervorgeht, daß damals unterhalb des Baugrunds eine Tuffhöhle war. Sie wurde vor vielen Jahrzehnten mit Schutt gefüllt. Ein Teil der Grundpfeiler des Neubaus wurde auf diesem Untergrund errichtet, der dann offenbar plötzlich nachgegeben hat.**

Trennung von Staat und Kirche

Gesetz vom argentinischen Abgeordnetenhaus angenommen

Buenos Aires. (Korr.) **Das argentinische Abgeordnetenhaus nahm einen Gesetzentwurf mit 121 gegen 12 Stimmen an, der die Reform der argentinischen Verfassung zur Trennung von Staat und Kirche vorbereitet. Der Gesetzentwurf wurde dem Senat zur sofortigen Weiterbehandlung überwiesen.**

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen sich sechs Peronisten für den Antrag und fünf radikale Abgeordnete dagegen aus. Die Sprecher der Opposition lehnten eine Trennung von Staat und Kirche im Prinzip nicht ab, bestritten jedoch die Behauptung der Peronisten, daß die Trennung dem Volkswillen entspräche.

Zwischen Polizisten und katholischen Kirchgängern kam es am Donnerstagabend in Buenos Aires zu Zusammenstößen. Die Polizisten, die Gebrauch von ihren Gummiknüppeln machten, zerstreuten eine Demonstrantenmenge, die versucht hatte, zum Parlamentsgebäude vorzudringen. Als die Polizisten einen Pfarrer verhafteten, wurden sie von der Menschenmenge überwältigt und gezwungen, den Verhafteten freizugeben. Eine Anzahl von Personen wurde festgenommen.

Die argentinische Regierung hatte in diesem Jahr zum ersten Male den Himmelfahrtstag von der Liste der öffentlichen Feiertage gestrichen.

Diem läßt verhaften

Saigon. (AFP) Der ehemalige vietnamesische Informationsminister Tran Van Tuyen, der als einer der entschiedensten Gegner des südvietnamesischen Ministerpräsidenten Diem gilt, wurde gestern verhaftet. Auch der Chef des Privatkabinetts von Bao Dai, dem an der französischen Riviera residierenden südvietnamesischen Staatschef, befindet sich in Haft.



DUMBO HAT DURST

Der riesige Elefant Dumbo des Londoner Zoos ist die Freude aller Kinder. Auf seinem breiten Rücken läßt er sie geduldig reiten. Dieser Tage griff er sich eine herumstehende Gießkanne und nahm erst mal einen ordentlichen Schluck als Erfrischung.

Finanzgerichte werden unabhängig

Bundesrat billigte Ergänzung zum Kindergeldgesetz

Bonn. (dpa) **Der Bundesrat stimmte gestern den Regierungsentwürfen zur Neuordnung der Finanzgerichtsbarkeit und zur Ergänzung des Kindergeldgesetzes im ersten Durchgang mit zahlreichen Änderungen zu. Wegen des Bannmeilengesetzes rief er den Vermittlungsausschuß an.**

Mit der Neuordnung der Finanzgerichtsbarkeit werden die Finanzgerichte in allen Gebieten der Bundesrepublik unabhängig von der Finanzverwaltung. Der Steuerzahler erhält die Möglichkeit, in allen Steuerstreitfällen (ausgenommen Gemeindesteuern und Kirchensteuer) vor den Finanzgerichten zu klagen, während ihm bisher in bestimmten Fällen nur die Beschwerde bei der vorgesetzten Verwaltungsdienststelle zustand.

Seine Bedenken gegen das Kindergeldgesetz machte der Bundesrat auch bei der Beratung des Kindergeldschlußgesetzes geltend, mit dem die im Privathaushalt Beschäftigten und diejenigen öffentlich Bediensteten in die allgemeine Regelung einbezogen werden, die kein tarifliches Kindergeld erhalten. Der Bundesrat verzichtete jedoch auf entscheidende Änderungsvorschläge.

Oberstaatsanwalt Dr. Kohlhaas wurde als Bundesanwalt beim Bundesgerichtshof bestätigt.



BUNDESTAGSABGEORDNETE IN JUGOSLAWIEN

Unser Bild zeigt deutsche Bundestagsabgeordnete und jugoslawische Parlamentsmitglieder während eines Empfanges in Belgrad. Links in der Mitte Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier, ihm gegenüber der Präsident der Skupschtina, Pijade, davor mit aufgestützter Hand der zweite Vorsitzende der SPD, Mellies.

Reformvorschläge abgelehnt

Bonn. (dpa) **Der parlamentarische Sekretär der SPD-Bundestagsfraktion, Dr. Menzel, lehnte gestern die Vorschläge einer parlamentarischen Arbeitsreform ab, wie sie von der CDU vorgeschlagen worden sind. „Es geht gar nicht darum, die Parlamentsarbeit zu rationalisieren, sondern man will sich die öffentliche Kritik vom Halse halten", erklärte Dr. Menzel.**

Die Vorschläge der CDU liefen auf eine obligatorische Abschaffung der ersten Lesung von Gesetzen im Bundestag hinaus und würden eine Ausschaltung der Minderheit bedeuten.

Zweifellos stünden die CDU-Vorschläge auch im Zusammenhang mit der Behandlung der Folgegesetze, die sich aus den Pariser Verträgen ergeben, wie das Kriegsdienstverweigerungsgesetz, das Freiwilligengesetz oder das Besoldungsgesetz, betonte der SPD-Sprecher weiter. In der ersten Lesung soll die breite Öffentlichkeit nicht unterrichtet werden. Die Ausschußberatungen würden vielleicht geheim sein. Dann würde der Staatsbürger mit der zweiten und dritten Lesung überrumpelt. Dr. Menzel lehnte auch eine Begrenzung der Redezeit ab. Diesen Vorschlag halte er für unnötig.

5,2 Milliarden für Streitkräfte

Vier Milliarden für Besatzungskosten — Blank kündigt Nachtragshaushalt an

Bonn. (dpa) **Für die Aufstellung deutscher Streitkräfte stehen im laufenden Rechnungsjahr 5,2 Milliarden Mark zur Verfügung. Insgesamt sind im Bundeshaushalt etwas mehr als neun Milliarden Mark für Verteidigungszwecke vorgesehen. Vier Milliarden Mark davon dienen zur Zahlung von Besatzungs- und Stationierungskosten der ausländischen Truppen in der Bundesrepublik.**

Die Dienststelle Blank wird eine Erstausstattung von 350 Millionen Mark erhalten, von denen 80 Prozent für militärische Bauten bestimmt sind. Später wird die Bundesregierung einen Nachtragshaushalt des künftigen Verteidigungsministeriums vorlegen. Zur Übernahme der Organisation Gehlen in deutsche Zuständigkeit ist in diesem Jahr noch kein Geld vorgesehen.

Seit der Verabschiedung des Haushalts durch die Bundesregierung im vergangenen Oktober ist inzwischen ein Fehlbetrag im Haushalt von 344 Millionen Mark entstanden, der im wesentlichen durch höhere Ausgaben für Kriegsopferrenten und andere soziale Zwecke und durch geringere Einnahmen bei einigen Steuerarten verursacht wurde. Die Bundesregierung will daher dem Haushaltsausschuß des Bundestages eine Vorlage zum Ausgleich des Bundeshaushalts vorlegen. Um den Fehlbedarf zu decken, will Bundesfinanzminister Schäffer die letzten zehn Prozent aller sächlichen und allgemeinen Ausgaben nur bei besonderer Dringlichkeit freigeben.

Der Haushalt für das laufende Rechnungsjahr dürfte noch durch eine Personenergänzungsvorlage, eine Ergänzungsvorlage zur Sozialreform, eine Ergänzungsvorlage für den Auswärtigen Dienst und eine Vorlage zur Erstausstattung des Luftschutzprogramms erweitert werden.

Haushaltsausschuß strich zusammen

Der Haushaltsausschuß des Bundestages hat nicht weniger als 117 Beamten- und 65 Angestelltenstellen gegenüber den Anforderungen des Auswärtigen Amtes eingespart. Der Haushaltsausschuß hat ferner beschlossen, die Summen für die neuen deutschen Konsulate in Graz, Innsbruck, Klagenfurt und Linz sowie das deutsche Generalkonsulat in Salzburg mit einem Sperrvermerk zu versehen.

Protest gegen Autobahnhotels

Bonn. (dpa) Die CDU/CSU-Fraktion und das Hotel- und Gaststättengewerbe protestierten gestern gegen die Pläne des Bundesverkehrsministers Seebohm zum Aufbau von Autobahnhotels mit direkter oder indirekter Unterstützung des Bundes. Der CDU-Abgeordnete Dr. Löhr teilte mit, seine Fraktion wolle beraten, wie die Verwirklichung dieser Pläne verhindert werden könne.

Verteilung des Kindergeldes

Bonn. (dpa) Am 30. April erhielten von den in die Zuständigkeit der Familienausgleichskassen fallenden 1,27 Millionen Dritt- und Mehrkindern bereits 1,17 Millionen laufend Kindergeld in Höhe von 25 Mark, teilte der Geschäftsführer des Gesamtverbandes der Familienausgleichskassen, Dr. Lauterbach, gestern in Bonn mit.

Einschränkungen in der Sowjetzone

Berlin. (dpa) Das Versorgungsministerium der Sowjetzone hat erneut Einschränkungen für den freien Verkauf von Lebensmitteln in den staatlichen Ho-Geschäften angeordnet. Vor allem werden Fleisch, Butter, Öl, Margarine und Schlachtfette betroffen. Den privaten Bäckereien wurde untersagt, für die Herstellung von Feinbackwaren Milch zu verwenden und an die Bevölkerung Weizenmehl zu verkaufen.

Schweizer wollte Hitler ermorden

Entschädigungsansprüche der Eltern des Hingerichteten

Berlin. (dpa) **Ein geplanter Anschlag auf Hitler und die Hinrichtung des Mannes, der den Mord nicht ausführte, sind Gegenstand eines Verfahrens, das jetzt vor dem Westberliner Landgericht schwebt. Die in der Schweiz lebenden Eltern des Hingerichteten haben nach dem Gesetz zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts die formelle Aufhebung des Todesurteils beantragt, damit sie Entschädigungsansprüche stellen können.**

Ende Oktober 1938 war der 22jährige Schweizer Staatsangehörige Maurice Bavaut nach Deutschland gekommen, um Hitler zu erschießen. Er wollte die Tat am 9. November 1938 von der Tribüne der Münchener Feldherrnhalle aus verüben. Es gelang ihm auch, einen Platz in der ersten Tribünenreihe zu erhalten. Als Hitler erschien, mußte der Schweizer jedoch feststellen, daß die Entfernung für einen Pistolenschuß zu groß war. Bavaut nahm daraufhin von dem Anschlag Abstand.

Eine Woche später wurde der Schweizer in Augsburg unter dem Verdacht eines Fahrgeldbetruges verhaftet. Dabei wurde die Pistole gefunden. Bavaut erklärte, er habe mit der Waffe Hitler ermorden wollen. Im Jahre 1940 wurde er deshalb zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Wei wird das Wetter?

Wieder etwas wärmer



Der Kaltluftstrom auf der Rückseite eines Tiefs über Skandinavien läßt weiter nach. Die nach Westdeutschland eingeflossene Kaltluft erwärmt sich aber nur langsam.

Vorhersage für Sonnabend: Schwache bis mäßige Winde aus Südwest bis West. Wechselnd bewölkt und noch Schauer. Tagestemperaturen zwar etwas höher als bisher, aber immer noch recht kühl.

Weitere Aussichten: Wechselnd bewölkt und nur gelegentlich Schauer. Weiterer langsamer Temperaturanstieg.

Rademacher für Osthandel

Tokio. (INS) Der Bundestagsabgeordnete Rademacher (FDP) vertrat in Tokio die Auffassung, daß die Bundesrepublik Deutschland auch mit kommunistischen Staaten Handel treiben müsse, um ihren gegenwärtigen Lebensstandard aufrechtzuerhalten. Die westlichen Staaten könnten die traditionellen Märkte im Osten nicht ersetzen. Die Bundesrepublik brauche den Osthandel, um ihren Lebensstandard aufrechtzuerhalten, aber nicht, um am Leben zu bleiben.

Besuche bei Adenauer

Auf Bühlerhöhe eingetroffen sind gestern der CDU-Fraktionsvorsitzende von Brentano und Blank.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die deutschen Botschafter in London, Paris und Washington nach Bonn berufen, um ihnen im Zusammenhang mit den Viermächteverhandlungen Instruktionen zu erteilen.

Die FDP-Bundestagsfraktion wird einen eigenen Entwurf für ein Bundeswahlgesetz einbringen.

Mit der Bunsen-Denkmünze ausgezeichnet wurde der Leiter des Max-Planck-Instituts in Göttingen, Bonhöffer.

Der Bundesrat hat gestern einen Ausschuß für Fragen der europäischen Sicherheit gebildet.

Die Bundesregierung teilt mit, daß sie jederzeit zu Verhandlungen mit der österreichischen Regierung über das deutsche Eigentum in Österreich bereit sei.

Das griechische Konsulat in Düsseldorf bittet um Hilfe für die vom Erdbeben schwer heimgesuchte griechische Stadt Volos. Geldspenden können auf das Konto „Griechisches Konsulat, Sonderkonto Katastrophenhilfe für Griechenland, Nr. 75 115" beim Bankverein für Westdeutschland in Düsseldorf überwiesen werden.

Der französische Ministerrat billigte ein Dreijahresprogramm zur Nutzung der Atomenergie für friedliche Zwecke.

Um seine Ablösung gebeten hat der französische Oberkommandierende in Indochina, General Ely.

Imre Nagy, der ehemalige ungarische Ministerpräsident, hat alle Ämter in der von ihm gegründeten Patriotischen Volksfront niedergelegt.

Drei türkische Spione sind in der Sowjetunion zum Tode verurteilt und erschossen worden.

Abgestürzt ist an den Hängen des afrikanischen Berges Kilimandscharo ein ostafrikanisches Flugzeug mit 20 Menschen an Bord.

Vom Blitz erschlagen wurden auf einem Spielplatz bei Kingsville im USA-Staat Texas vier Schulknaben.

Die Vielehe verboten wurde jetzt durch ein Gesetz für die 300 Millionen Hindus in Indien. Auf der anderen Seite werden allerdings auch Scheidungen erlaubt.

Der japanische Kaiser empfing in Tokio den deutschen Botschafter Dr. Kroll zur Überreichung des Beglaubigungsschreibens.

Das freie Wort

Aufstoßen neuer Türen

O. H. D. Blitzartig beleuchtet wurden dieser Tage die Grundprinzipien, nach denen Politik gemacht werden kann, durch zwei Aussprüche, die in ihrer Deutlichkeit nicht zu überbieten sind. In London erklärte der britische Außenminister Mac Millan: „Wenn man das Abschreckungsmittel der Wasserstoffbombe fortließe, würde Molotow nicht so freundlich gewesen sein, wie ich ihn in Wien gefunden habe." In Berlin schrieb nur wenige Tage vorher Propst Grueber zum Zehnjahrestag der deutschen Kapitulation: „Es geht nicht darum, im Größenwahn Massen zu vernichten, sondern wir haben, jeder zu seinem Teil, die Aufgabe, die starke Verbundenheit nicht nur mit unserem eigenen Volk, sondern mit allen Völkern der Welt zu erkennen und alles das, was der Menschheit an neuen Möglichkeiten gegeben wird, nicht in den Dienst des Todes zu stellen, sondern in den Dienst des Lebens."

Gewiß kann hierauf geantwortet werden, daß der eine „staatsmännisch gesprochen", der andere „theologisiert" habe. Aber das scheint die Dinge doch zu sehr zu vereinfachen. Der vernünftige Mensch wehrt sich mit Recht gegen die Unterstellung des Menschlichen unter das Gesetz des Tieres, unter das Gesetz des Totschlagens und Totgeschlagenwerdens. Entweder gibt es eine Erlösung des Menschengeschlechtes durch das Gesetz der Liebe, das vor 2000 Jahren aufgerichtet wurde, oder es gibt sie nicht. Bekannt sind die Gesetze und Gebote, die nicht übertreten werden dürfen, ohne daß mit der Macht eines Naturereignisses böse Folgen eintreten. Das gilt nicht nur für den Einzelmenschen, sondern auch für die Völker, für die Politik. Oder glaubt jemand, daß der Zusammenbruch des nationalsozialistischen Reiches vor zehn Jahren eine Zufälligkeit war?

Wir sollten uns abgewöhnen, von einer „Politik der Stärke" zu sprechen, wo es sich in Wirklichkeit um eine „Politik der Gewalt" handelt. Die wenigsten Gegner der rohen Gewalt sind etwa Anhänger einer „Politik der Schwäche". Ganz im Gegenteil! Wie das Beispiel Gandhi beweist, läßt sich eine Politik der Stärke mit der der Gewaltlosigkeit durchaus vereinbaren. Es ist deshalb nicht einzusehen, weshalb die Bundesrepublik, nachdem sie Friede und Freundschaft mit dem Westen hergestellt hat, nicht dasselbe mit dem Osten versuchen sollte. Man kann derartige Verpflichtungen gegenüber dem Bolschewismus ablehnen — nicht aber gegenüber den Menschen, die unter ihm zu leben gezwungen sind. Die Ausflucht wäre billig, die Regierenden der Ostblockstaaten als unbelehrbar hinzustellen und deren Versagen die Völker entgelten zu lassen.

Wir gestehen offen die Betroffenheit, die uns überfiel, als wir kürzlich den Wortlaut der Reden von Bandung erhielten. Es wurde da viel, sehr viel „theologisiert". Der Ministerpräsident von Ceylon, Sir John Kotelawala, der vor einiger Zeit die Bundesrepublik besucht hat, betonte beispielsweise, daß die Menschheit ihr Heil niemals in Haß und Gewalttätigkeiten, sondern nur in Friedfertigkeit und gutem Willen finden werde. Zur Begründung seiner Ansicht zitierte der Ministerpräsident Buddha, der gesagt hat: „Feindschaft wurde noch zu keiner Zeit durch Feindschaft überwunden, sondern durch Nicht-Feindschaft".

Im Zeichen dieser Gesinnung ist der pakistanische Ministerpräsident Mohammed Ali nach Neu Delhi gereist, um mit Nehru über das heikle Problem Kaschmir zu sprechen. Sollen wir Europäer uns allmählich durch die Einsicht der Asiaten beschämen lassen? Was uns heute mehr denn je nottut, ist nicht das gegenseitige Bedrohen mit Wasserstoffbomben, sondern das Aufstoßen immer neuer Türen, die bisher in Mißtrauen und Feindschaft geschlossen waren.

Brasilien liebäugelt mit Ostblock

Für Handelsbeziehungen mit Rußland und China

In der großen Masse der brasilianischen Bevölkerung besteht seit langer Zeit eine latente Strömung gegen die Vereinigten Staaten. Diese Tendenz beruht mehr auf Gefühl als auf Überlegung; sie entspringt der Furcht, politisch nicht voll genommen und wirtschaftlich ausgenutzt zu werden. Diese „Anti-Yankee-Bewegung" hat in der Politik verschiedentlich eine wichtige Rolle gespielt. Präsident Vargas, der zu Anfang des letzten Weltkrieges zu den Achsenmächten hinneigte, hat sich ihrer sehr geschickt bedient, und der brasilianische Kommunismus macht sich diese weit verbreitete Ablehnung stark zunutze.

Kürzlich hat Lourival Fontes, ein Senator, der zu den engsten Mitarbeitern des Präsidenten Vargas gehörte, in einer Senatsdebatte diese Tendenz wieder deutlich zum Ausdruck gebracht. Seine Kritik richtete sich in erster Linie gegen die brasilianische Außenpolitik, an deren Entwicklung Kammer und Senat praktisch überhaupt keinen Anteil hätten.

Afrika wird bevorzugt

Die sogenannte Politik der „guten Nachbarschaft" zwischen den amerikanischen Völkern sei nur ein Hirngespinst; denn die Vereinigten Staaten seien wirtschaftlich sehr viel stärker an anderen Märkten als an den mittel- und südamerikanischen interessiert. Wie wenig man an die Nachbarn denke, zeige die amerikanische Beteiligung an der Entwicklung der afrikanischen Kaffeepflanzungen, deren Konkurrenz sich täglich für Brasilien fühlbarer mache. Infolgedessen, so meinte der Senator, sei es töricht, weiter in der außen- und handelspolitischen Unselbständigkeit zu verharren. Es sei notwendig, mit Rußland, China und den Volksdemokraten direkte Handelsbeziehungen anzuknüpfen, um dort Absatz für Brasiliens Produkte zu finden.

Die Forderung nach Wiederaufnahme normaler Beziehungen mit den Ländern des Ostblocks ist keineswegs neu, aber es ist immerhin bemerkenswert, daß sie jetzt von so prominenter Seite vertreten wurde. Die brasilianischen Kaffeepflanzer, die 1933 noch 75 Prozent der Weltproduktion erzeugten, heute aber nur noch etwas mehr als 40 Prozent, hoffen, im Osten neue Abnehmer zu finden. Daß ihre Situation sich zugespitzt hat, ist offensichtlich; denn während in den übrigen Ländern die Erzeugung um rund 25 Prozent gestiegen ist, fiel sie hier seit 1933 um fast 45 Prozent. Daß auch der Absatz in den Vereinigten Staaten recht beträchtlich zurückgegangen ist, wird vielfach als Beweis einer unerfreulichen Haltung der großen Schwesternpolitik angesehen, während die gegenwärtigen Schwierigkeiten in erster Linie die Folgen der Kaffeepolitik Brasiliens sind.

Gegengewicht gegen USA

Während man Hilfsvorschläge der Vereinigten Staaten mit größtem Mißtrauen betrachten würde, erwartet man, daß der Ostblock bereit wäre, normalen Handelsbeziehungen, aus denen sich später auch eine Aufnahme der politischen Beziehungen ergeben würde, ohne irgendwelche Nebenabsichten zuzustimmen. Der Wunsch, ein Gegengewicht gegen die teilweise schmerzlich empfundene Abhängigkeit von den USA zu haben, mag in Verbindung mit der Suche nach neuen Absatzmärkten ebenso wie bei der Erdölpolitik dazu führen, daß Nationalisten und Kommunisten am gleichen Strang ziehen.

Moskaus Forderung und Angebot

Was der sowjetische Abrüstungsplan bedeutet

Räumung der Militärstützpunkte im Ausland und Abbau der Truppenstärken lauten zwei Punkte des sowjetischen Abrüstungsplanes. Sie tun dar, wie in dem sowjetischen Plan und unter Moskauer Aspekt Geben und Nehmen miteinander verflochten sein sollen. Unsere Karte zeigt, welches die Länder in Europa und Nordafrika sind, in denen die Großmächte militärische Einrichtungen unterhalten, die man als Stützpunkte im Ausland bezeichnen kann.

Es kann sich bei Ausführung des Plans natürlich nicht nur um die amerikanischen Luftbasen handeln, die der Sowjetunion ein Dorn im Auge sind, sondern auch um die sowjetischen Land-, See- und Luftstützpunkte in den osteuropäischen Ländern und in der Sowjetzone. Dennoch würden bei einer allgemeinen Auflösung der ausländischen Militärbasen die USA den schwerwiegendsten Verzicht leisten, da sie sich über den Atlantik, die Sowjets aber nur hinter die polnische Ostgrenze zurückzuziehen hätten.



Als Gegenleistung hierfür und für den ebenfalls im Moskauer Plan enthaltenen Verzicht auf Atomwaffen bieten die Sowjets eine Verminderung der Truppenstärken an. Hierbei würden die Sowjetunion und China die größeren Konzessionen machen.

Neue Schießereien bei Gaza

Gaza. (Reuter) Eine israelische Kampfgruppe, die im Gaza-Grenzstreifen eine ägyptische Vorpostenstellung angegriffen hatte, hat nach ägyptischer Darstellung schwere Verluste erlitten. Die ägyptischen Truppen hätten sich sofort zurückgezogen und die israelische Gruppe eingekesselt und unter heftiges Feuer genommen. Ein Sprecher der israelischen Armee bestätigte, daß israelische Truppen einen ägyptischen Stützpunkt als Vergeltungsmaßnahme gestürmt und die Anlagen gesprengt hätten. Der Angriff sei eine Antwort auf das Verlegen von Minen auf israelischem Gebiet, durch die drei Israelis in einem Streifenfahrzeug ums Leben kamen.

Bonn gegen Neutralisierung

Bonn. (dpa) Die Bundesregierung stehe heute entschiedener denn je auf dem Standpunkt, daß eine Neutralisierung Deutschlands die Spannungen in Europa und in der Welt gefährlich erhöhen würde, erklärte ein Sprecher des Auswärtigen Amtes gestern in Bonn. Alle Anzeichen sprächen dafür, daß die Sowjetunion nach Abschluß der österreichischen Staatsvertragsverhandlungen die Einladung der Westmächte zu einer Viererkonferenz annehmen werde. Dabei könnte von sowjetischer Seite der Vorschlag gemacht werden, die Lösung der deutschen Frage auf dem Wege der Neutralisierung zu suchen.

Herbstwetter in Europa

In den belgischen Ardennen fiel Schnee

London. (Korr.) **Vor der britischen Ostküste sank der türkische Küstenfrachter „Zor", der bei einem schweren Sturm beschädigt worden war. Die zehnköpfige Besatzung, ausschließlich Deutsche, konnte in Sicherheit gebracht werden.**

Das holländische Tankschiff „Tabinan" stieß im Persischen Golf mit dem italienischen Tanker „Argea Prima" zusammen. Der italienische Tanker ist in Brand geraten und von der Besatzung aufgegeben worden.

In den meisten Ländern Europas herrschte am Himmelfahrtstag und gestern Herbstwetter. Nur aus Italien und Österreich wurde Sonnenschein gemeldet. In den belgischen Ardennen ist Neuschnee gefallen. Auch in Frankreich herrschte in einigen Gebieten Frostwetter. In Schweden und Dänemark war es kalt und windig. Schweden erlebte bis zu zehn Grad Kälte.

Im Aosta-Tal in den italienischen Westalpen fiel in Höhen über 900 Meter reichlich Schnee. Auf dem kleinen St. Bernhard wurde eine Neuschneedecke von 30 Zentimetern gemessen. Auch die Monte-Rosa-Gruppe an der italienisch-schweizerischen Grenze ist wieder tief verschneit.

Lukaschek 70 Jahre alt



Der ehemalige Bundesvertriebenenminister und frühere Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Dr. Hans Lukaschek, wird am 22. Mai 70 Jahre alt. Lukaschek, der seit einigen Jahren in Freiburg lebt und als Vizepräsident des Deutschen Caritasverbandes sein Wissen und seine Erfahrungen in den Dienst der katholischen Wohlfahrtspflege gestellt hat, ist politisch zum erstenmal 1919 als Leiter der deutschen Propaganda für die oberschlesische Abstimmung hervorgetreten. Daß es überhaupt zu dieser Abstimmung kam und daß sie mit über 60 Prozent zugunsten Deutschlands ausfiel, ist nicht zuletzt sein Verdienst.

1926 wurde Lukaschek Oberbürgermeister von Hindenburg und 1929 Oberpräsident der neugeschaffenen Provinz Oberschlesien. Trotz seiner betont klaren Haltung als Zentrumspolitiker wurde er von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen wegen seiner menschlichen und politischen Noblesse geachtet.

1933 mußte Lukaschek sein Amt niederlegen. Er war dann als Rechtsanwalt in Breslau, vor allem als Helfer der vom Nationalsozialismus Verfolgten, tätig. Von 1940 an gehörte er zum Kreisauer Kreis, als dessen Mitglied er nach dem Anschlag auf Hitler am 20. Juli 1944 verhaftet und in das KZ Ravensbrück eingeliefert wurde.

Nach der Besetzung Deutschlands wurde Lukaschek Vizepräsident des Landes Thüringen, flüchtete jedoch bereits 1947 nach Westdeutschland und wurde 1948 zum Vizepräsidenten des Obersten Gerichtshofes für die Bi-Zone in Köln ernannt. Später übernahm er die Leitung des Hauptamtes für Soforthilfe in Bad Homburg. Bei der Bildung der ersten Bundesregierung am 20. September 1949 wurde er Bundesvertriebenenminister. Am 6. September 1953 trat er von seinem Amt zurück.

Pankow und Warschau ratifizierten

Grotewohl: Warschauer Pakt Gegenstück zur NATO

Berlin. (dpa) **Die Sowjetzonen-Volkskammer billigte gestern nach einer Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Grotewohl den Warschauer Freundschafts- und Beistandspakt, der als Gegenstück zum Nordatlantikpakt gilt. Auch das polnische Parlament hat dem Vertrag zugestimmt.**

In seiner Regierungserklärung bezeichnete Grotewohl die Warschauer Vereinbarungen als eine „solide Plattform für eine internationale friedliche Zusammenarbeit". Die Voraussetzung für Viermächteverhandlungen sei, daß die Bundesrepublik nicht aufgerüstet werde und daß die Pariser Verträge beseitigt werden.

Die militärische Ausklammerung der Sowjetzone aus dem Pakt ist nach Grotewohls Ansicht darauf zurückzuführen, daß die Sowjetzone noch über keine bewaffneten Streitkräfte verfüge, sondern nur Polizeikräfte habe.

Konservative haben Hoffnung

London. (Korr.) Sechs Tage vor der Neuwahl des Unterhauses, die über das Schicksal der Regierung Eden entscheiden wird, scheinen alle Zeichen auf Sieg der Konservativen zu stehen. Im konservativen Hauptquartier rechnet man mit der Möglichkeit, die kleine Mehrheit der Konservativen im vorigen Parlament (28 Sitze gegenüber Labour) auf 50 bis 60 zu erhöhen.

Heimkehrer in Friedland

Friedland. (dpa) In der Nacht zum Freitag trafen im Grenzdurchgangslager 14 Heimkehrer aus der Sowjetunion ein. Sie kommen aus dem Sammellager 5110/48 Bykowa bei Moskau. Drei der Heimkehrer sind Frauen. An der Zonengrenze bei Eschwege wurde gestern vormittag bekannt, daß am Grenzkontroll-Punkt Herleshausen etwa 60 Heimkehrer aus der Sowjetunion zurückerwartet werden könnten.

Atompanik in Washington

Washington. (INS) Der USA-Senat hat mit 76 gegen 3 Stimmen einem Vorschlag zugestimmt, den Gouverneuren der amerikanischen Staaten das Recht zu geben, provisorisch Mitglieder für das Repräsentantenhaus zu ernennen, falls mehr als die Hälfte der Abgeordneten bei einem Atomangriff oder einer anderen Katastrophe ums Leben kommen. Der Vorschlag wurde dem Repräsentantenhaus zugeleitet. Wenn er dort angenommen wird, muß er der Verfassung als Zusatz angefügt werden.

Dany, bitte schreiben Sie!

ROMAN VON INGE RÖSENER

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(28. Fortsetzung)

Keine Ahnung, was er von mir gewollt haben mag. Ziemlich lang ist so eine Nacht, wenn man nicht schlafen kann. Und sich dauernd 'rumzudrehen ist so eine Sache auf dem Klappbett. Einmal kracht es doch mit mir zusammen. Und trotz aller Decken und Kissen spürt man nach so einer Nacht alle Knochen im Leib. Dabei ist es doch wahrscheinlich völlig nebensächlich gewesen.

*

Er sagt nichts, früh. Außerdem ist gar keine Zeit, denn die Hatvay kommt eine Minute nach ihm und will ihr neues Kostüm probieren. Und Madame klemmt sich den Daumen in der Tür und braucht einen Kognak und einen Verband. Da alle schwache Knie mimen, zerrt Hannes Prack ein Verbandspäckchen aus seiner Schreibtischschublade und verbindet den Daumen. Ist gar nicht so schlimm, erklärt er, damals, als Frau Schneider die Nähmaschinennadel im Nagel hatte, war es schlimmer . . .

Unter seinen beruhigenden Worten erholt sich Madame bald wieder. Blumberger ruft an. Die Hatvay wartet im Allerheiligsten. „Heute abend sechs Uhr", erklärt Prack, und dann beiläufig zu mir: „Ich war gestern abend bei Ihnen, Dany . . . traf Sie aber leider nicht an . . ."

„Ja, ich hörte . . ."

„Hat sich dann erledigt. Es war nichts Wichtiges."

So. Warum er dann überhaupt kommt, möchte ich wissen. Und schlau werden kann man daraus wirklich nicht.

*

Ausgerechnet beim Friseur ist es passiert. Warum gehe ich auch bloß dahin und wasche mir nicht die Haare selber. Dann hätte ich es nicht erfahren. Oder jedenfalls erst später.

Seit Billy dort den Blödsinn erzählt hat, ich sei die rechte Hand von Prack, genieße ich einiges Ansehen. Die Mädchen flüstern es sich zu, und ich werde mit ungeheurer Fixigkeit und Zuvorkommenheit bedient. Als sei ich ein Filmstar. Jedenfalls um die Hatvay können sie kaum mehr Wirbel machen als um mich. Rechte Hand. Was stellen sich die Leute eigentlich darunter vor. Sicher nicht, was ich wirklich zu tun habe. Telephonieren, Briefe schreiben. Sicher nicht wie Luft behandelt werden, wenn auch wie freundliche Luft. Und sicher nehmen sie an, rechte Hände wissen immer alles zuerst und alles ganz genau.

Wenn das so ist, dann bin ich noch nicht mal die linke Hand, höchstens der kleine Finger daran.

Mein Zimmer ist leer und scheußlich, und am scheußlichsten ist, daß ich Geburtstag habe und gerade an meinem Geburtstag das alles über mich 'reinprasselt.

Zufällig kam ich eher weg, bereits halb fünf entfleuchte Prack, irgend so ein Meeting, höchst undurchsichtbar, über das er sich ausschwieg. Wahrscheinlich die neue Flamme. Gratuliert hat er mir natürlich nicht. Niemand hat das. Außer Zirngiebels, die sich das Datum aus dem Anmeldeschein gemerkt hatten und mir rührenderweise früh ein schönes Frühstück mit Blumenstrauß brachten. Sogar die Katze hatte ein Blümchen um den Hals gebunden mit einer hellblauen Schleife.

Von Hannes Prack kann ich das natürlich nicht verlangen. Weder Blümchen um den Hals noch hellblaue Schleife. Und auch wenn er weniger viel um die Ohren gehabt hätte — heute war der Teufel los, denn ein Teil der nach unserer Modenschau von Paris bestellten Modelle sollte abgehen, und nichts wurde fertig . . . bei Billy hat er es auch gewußt, daß sie Geburtstag hatte. Und aus Wut habe ich dann nicht mal Billy was davon gesagt. Das fehlte noch, daß er es auf diesem Weg erfährt. Und für Kino und Eisessen hatte ich ebensowenig Lust, wie mit Billy und Heinz zu Wolfgang zu gehen. Wenn er schon scheußlich ist, dann will ich wenigstens richtig unglücklich sein. Dann setze ich mich eben allein mit einem Buch in mein Atelier, freue mich an meiner nicht vorhandenen Einrichtung und . . .

Und ich habe nie geahnt, als ich gleich nach ihm wegging, zum Friseur, um die Zeit 'rumzubringen, daß dort . . .

Finger manikürен mache ich immer selbst. Aber heute wollte ich mal so ausschweifend sein. Man hat nur einmal im Jahr Geburtstag. Ich lasse mich manikürен. Und ich dulde eine Kupferspülung und Haarwasser. Ich komme mir hinreißend luxuriös vor und überlege, wie ich mir mein Atelier einrichten würde, wenn ich Geld hätte . . .

Ein Figaro im weißen Kittel schneidet meine noch nassen Haare. Er will wahrscheinlich einen Typ aus mir machen. Mir ist alles recht. Mir ist alles egal. Und trotz Typ wird mein Geburtstag eine restlose Pleite werden.

. . . „Wen heiratet eigentlich Herr Prack?" fragt da plötzlich das mich manikürende tadellos frisierte Mädchen, das wie ein rosa verpacktes Bonbon aussieht.

„Au . . . das tat weh!" Ich zucke zurück und es tut wirklich weh, aber es wäre möglich, daß es an mir liegt . . . denn das ist doch nicht möglich, wo hat sie diesen Blödsinn bloß her . . .

„Herr Prack?" frage ich und halte die Luft an, „der . . . der heiratet doch nicht?"

Sie feilt eifrig an meinen Nägeln herum und reicht mir dann ein Schälchen mit lauwarmem Seifenwasser.

„Ich dachte, Sie wüßten das . . . eine Kundin erzählte gestern davon, ich weiß nicht, ob Sie sie kennen . . . Frau Maurer."

In mir ist ein luftleerer Raum. Und ich falle wie ein Sack . . . im Spiegel starrt ein fremdes, grünlichweißes Gesicht . . . bin das ich?

Und dann schlucke ich ein paarmal und entsinne mich meiner Umgebung. Ja, was sollen denn die denken . . . etwa, daß mich das interessiert? Das wäre ja noch schöner . . .

„Frau Maurer?" sage ich leichthin, „natürlich kenne ich Frau Maurer . . . und er heiratet sie also?"

Es werden meine Haare gelegt. Wundervoll gelegt. Wofür eigentlich? Es ist mir so egal, wie ich aussehe . . .

„Nein, Frau Maurer erzählte nur, daß Prack heiratet, aber sie wußte nicht wen."

„So. Bei uns ist jedenfalls nichts davon bekannt. Sicher ist das nur ein Gerücht, schließlich müßte ich das doch wissen, denn ich habe ja, weiß Gott, Einblick. So als rechte Hand . . ."

War es nicht vielmehr kleiner Finger? Und wie man noch rot werden kann, wenn man Mitte Zwanzig ist. Ich bin doch keine sechzehn mehr. Aber mein Figaro ist beschäftigt und das blonde Bonbon massakriert meine Nägel. Am Ende sind sie wundervoll geformt, lackiert wie Erdbeeren mit Schlagsahne, und meine Frisur ist ebenfalls wundervoll. So wie man es von der rechten Hand Pracks eben erwartet. Die Rechnung ist dementsprechend.

Aber ich habe doch Geburtstag. Und ich gratuliere mir also recht schön. War mir eigentlich vorhin schon so schlecht?

*

Auf der Kiste steht ein Teller mit einem Eckchen Käse, zwei Semmeln und zwei Tomaten. Dazu eine Flasche Milch. Mein üppiger Geburtstagsschmaus. Aber ich muß mir erst ausgiebig die Nase putzen, denn ich fühle mich so allein . . . und mit roter Nase und prachtvoller Frisur, frisch manikürt und sonst recht mickerig stehe ich da, wie es klopft und Frau Zirngiebel durch die Türe ruft, daß Besuch da wäre.

Man soll seinem Herzen nicht zuviel zumuten. Schließlich braucht man das noch eine Weile. Aber mehrmals am Tag das Gefühl haben, daß einem die Luft wegbleibt und daß man einen Kloß da hat, wo bei anderen Leuten das Herz sitzt, ist doch sicher ziemlich ungesund.

„Moment!" Ich sause zum Spiegel, der an der leeren Wand in meinem kleinen Käfterchen hängt und versuche den Schaden der verheulten Nase und Augen zu reparieren. Was daraus wird, ist eine weiße Clownmaske und die Nase sieht immer noch komisch aus. Nicht mehr rot, sondern weiß. Und die Bluse ist verknittert, überhaupt ewig Rock und Bluse . . . am Haken hängt das Dirndl. Und ich bin jetzt privat. Also 'raus aus den Klamotten, 'rin in die Klamotten. Am liebsten möchte ich sterben, dachte ich noch vor zwei Minuten. Jetzt möchte ich am liebsten bloß nicht so scheußlich aussehen. Haare sind durcheinander geraten, wo ist bloß der Kamm hin verschwunden. Und die silberne Halskette geht nicht zu. Käse und Tomaten weg, die Milch fliegt um und die Hälfte ergießt sich auf den Boden . . . es klopft schon wieder . . . zum Kuckuck, man kann doch nicht hexen!

(Fortsetzung folgt)

AFRIKA

WUNDER IN DER WÜSTE

Amerikaner zaubern mit Öl – Arbeit mit Komfort in der Rub' al Khali

„Wenn es in der Hölle Öl gäbe, würden Ölleute ihren ‚Winter' dorthin bringen", sagen die Araber, seitdem die Arabian American Oil Company (Aramco) die Ölsuche und -förderung aufgenommen hat. Mit „Winter" meinen sie Klimaanlagen. Vielleicht haben sie recht. Heute durchstreifen Ölsucher die Rub' al Khali, die grenzenlose Wüste im Südosten Saudi-



Arabiens, als ob sie einen Ausflug in die Lüneburger Heide machten. Hier vollendet ein neuer Pioniertyp eine der größten Forschungsaufgaben des Jahrhunderts.

Noch vor wenigen Jahren dachte niemand daran, in die Rub' al Khali, auf deutsch die verlassene Erde, vorzudringen. Sie nimmt etwa das ganze südliche Drittel Saudi-Arabiens ein und ist größer als der nordamerikanische Staat Texas. Auf der Karte war sie bisher ein weißer Fleck: „Unerforscht" stand daneben.

Dann durchquerten drei Engländer mit Kamelen ihre Randzonen. Sie erzählten grausige Dinge von dieser wüsten Weite, die keinen Menschen leben lassen will; von Wasserstellen, die oft über 500 km auseinanderliegen; von Plätzen, an denen es 25 Jahre lang nicht geregnet hat; von Menschen, die verdurstet waren, nachdem sie den letzten Tropfen Milch ihrer sterbenden Kamele getrunken hatten; von so peinigendem Hunger, daß man die Ohren und Schwänze dieser Tiere ißt. Sogar die Beduinen, sonst in allen Wüsten zu Hause, fürchten die Rub' al Khali. Sie wollen wissen, daß es dort böse Geister gibt; daß dort der Sand singt; daß dort Eisenklumpen herumliegen so groß wie Kamelhöcker; das dort verlassene Städte unter dem Sande ruhen; daß dort Steine wandern und Flugsand Kamele verschlingt.

Die Zeiten des unerschrockenen Forschers, der mit zusammengepreßten Lippen unter unsäglichen Entbehrungen in die Wüste eindrang, sind vorbei. Für die Ölmänner gibt es keine Kamelmilch mehr und keine Kamelohren. Ihre Milch kommt tiefgekühlt aus Europa. Und sie essen Muschelsalat, gebratene Hähnchen mit Blumenkohl und frischem Salat und als Nachtisch Erdbeereis. Sie schlafen auf Sprungfedermatratzen zwischen sauberen Laken und können sich duschen, heiß oder kalt, so oft sie wollen. Die Wüste ist nicht mehr verlassen.

König Ibn Saud lächelte, als er vor 20 Jahren die Rub' al Khali in das Gebiet einschloß, in dem die Aramco nach Öl suchen durfte. Damals schien dieser Landstrich vollkommen wertlos zu sein. Aber 1948 schickte die Ölgesellschaft eine kleine Gruppe aus, die sich vorsichtig in die große Einsamkeit vortastete. Ihr Bericht war günstig. Zwei Jahre lang wurden Pläne gemacht, Spezialausrüstungen entworfen oder beschafft. 1951 war es soweit. Schritt für Schritt drangen verschiedene Gruppen in die unbekannte Leere ein. Heute läuft die Ölsuche auf vollen Touren, und die Ängste der ersten bangen Wochen sind vergessen.

„Der Nachschub war unser Problem Nr. 1", erzählt jetzt der Leiter der Sucharbeiten, ein Geologe mit „Ölverstand". „Ein Jahr mußten wir vorausplanen. An alles mußte gedacht werden, alles rechtzeitig bestellt werden, jeder Knopf, jede Schraube. Und fast alles mußte vom anderen Ende der Welt herbeigeschafft werden."

Um in der unbarmherzigen Wüste leben zu können, brauchte man Klimaanlagen. Bevor man nach Öl bohrte, mußte man nach Wasser bohren, um weiter vordringen zu können. Man fand es fast überall, teils genießbar, teils untrinkbar, bitter und salzig. Oft muß deshalb das Wasser in großen Tankwagen über 300 km weit herangeschafft werden. Aber man kann nur acht Monate im Jahr arbeiten, denn in den Sommermonaten wird die Hitze so überwältigend, daß selbst die Klimaanlagen nicht ausreichen und Sandstürme Wagen und Lager verwehen.

Die fliegende Stadt

Jeden Sonntag geht ein Flugzeug von Dhahran in die Wüste. Es fliegt Männer, Post, Wäsche und leichte Fracht hinein und heraus. Die „Flugplätze" sind nur ein mit Öl besprengter Streifen. Neben diesen „Flugplätzen" liegen die Lager der Ölsucher wie Rettungsboote einsam auf weitem Sandmeer. Den Kern bilden drei Aluminiumanhänger, einer als Arbeitsraum, einer als Küche und Vorratswagen und der dritte als Badeanstalt. Dazu kommen noch ein 1000-Liter-Waschwasser- und ein 150-Liter-Trinkwasserwagen sowie eine Kraftstation und ein 1600-Liter-Tankwagen für Kraftstoff, der für die Lager ebenso wichtig ist wie Wasser.

Man wohnt in Zelten aus Perlon, die mit Bett, Stuhl, Tisch und Fußmatte für diese Wüstenverhältnisse recht komfortabel eingerichtet sind. Sie haben elektrisches Licht und Radio. Zwischen den Zelten steht ein Mast mit einem starken Scheinwerfer, ein Leuchtturm für die Wagen, die draußen in der Wüste von der fast übergangslos einbrechenden Nacht überrascht werden.

Die Zelte der Araber liegen etwas abseits von denen der Weißen. Sie unterstehen einem „Emir", der sie zur Arbeit einteilt und beaufsichtigt. Kein Weißer darf einen Araber maßregeln. So können diese so verschiedenen Menschen in der Einöde zusammen leben und arbeiten. Der Wüstenkomfort hat nur eine Lücke: es gibt keine Toiletten. Die Araber weigern sich, die notwendigen Gruben anzulegen. Ihnen erscheint es unwürdig, mit so individuellen Problemen anderer belastet zu werden. So bleiben in allen Fahrzeugen die Zündschlüssel stecken. Im Bedarfsfalle steigt man in einen Wagen und fährt in die Wüste.

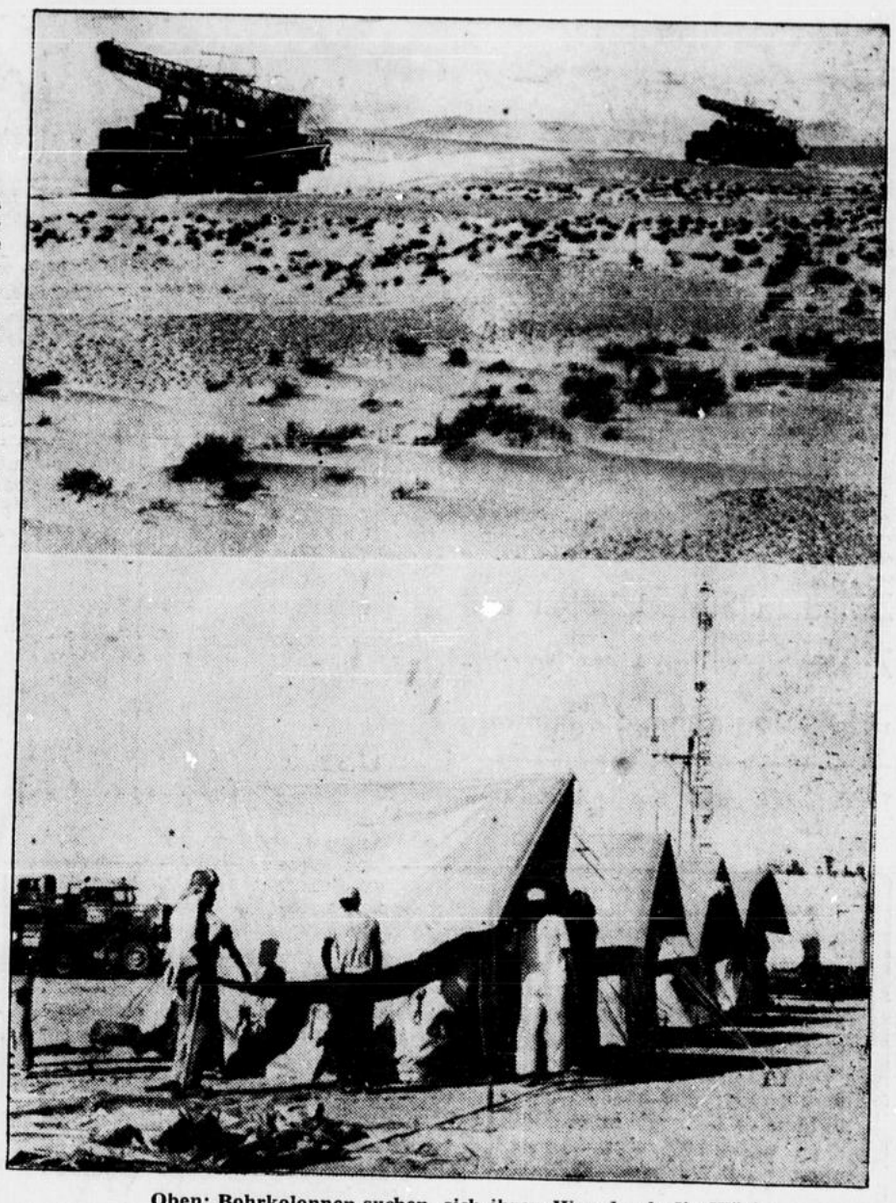
Wüsten-Steckenpferde

Das Leben in der Rub' al Khali ist leidlich bequem, aber entsetzlich eintönig. Man kann außer der täglichen Arbeit wenig anfangen. In der Freizeit liegen die meisten in ihren Zelten und lesen. Neue Bücher und Zeitschriften bringt das Flugzeug. Gegen Abend treibt man gewöhnlich Sport, zum Staunen der Araber, die nicht verstehen können, daß vernünftige Männer ohne zwingenden Grund so unvernünftig herumspringen. Sehr gepflegt werden Steckenpferde. Einer z. B. sammelt alte arabische Pfeilspitzen. Viele sind begeisterte Jäger, obwohl es nicht leicht ist, in der Einöde Wild zu finden. Fast alle haben Fotoapparate.

Zweimal in der Woche versammelt sich die ganze Mannschaft um das Radio für den großen Wüstenkaffeeklatsch. Von Dhahran aus ruft der Ansager der Reihe nach die Lager, und alle hören zu. Die Lager melden ihre Sorgen und Nöte, Dhahran bringt Nachrichten. Zum Beispiel: „Peter, hallo, Peter, Ihre Frau geht schon am Donnerstag in die Klinik. Kommen Sie mit der Sonntagsmaschine zurück." Oder: „Der neue Zylinderkopf ist in zwei Tagen fertig." In den Lagermeldungen heißt es u. a.: „Unsere Vorräte an Mayonnaise, Hühnchen und Sodawasser gehen zur Neige", oder: „Ein Araber krank mit 39,5 Fieber." Dann wendet sich der Ansager in Dhahran an den Arzt, dem die Symptome geschildert werden. Schließlich ruft Dhahran zurück: „In Ordnung, wir schicken morgen früh ein Flugzeug." Die Maschine kommt auch pünktlich und holt den Kranken. Der Flug kostet 1800 Dollar!

So rollen die Tage dahin in ewigem Gleichmaß wie die Dünung des sandigen Meeres, nur selten unterbrochen von Abwechslung. Tag für Tag klettern Weiße und Araber in ihre Fahrzeuge und fahren hinaus in ein Land — herunter von der Karte, wie es dort draußen heißt —, das wohl noch keines Menschen Fuß betreten hat. Was werden sie finden? Noch mehr Sanddünen, noch mehr Kiesebenen? Oder werden sie einmal eine Düne hinaufrollen und plötzlich in der Ferne die verlorene Stadt Ubar vor sich sehen, herrlich in der Pracht ihrer Gärten und im Schimmer ihres Goldes?

Jeder, der dort gelebt und gearbeitet hat, wird dieses Leben nie vergessen. Es kann langweilig sein, aber auch interessant; das hängt von jedem einzelnen ab. Aber es ist das harte Leben richtiger Männer, und ihre Gehälter sind hoch. Mögen sie auch auf Sonne und Sand schimpfen, sie gehören doch der Wüste, von der ein Sprichwort sagt: Wenn dich die Wüste leben läßt, gehörst du ihr!



Oben: Bohrkolonnen suchen sich ihren Weg durch die Wüste. Darunter ein Bild vom Lager des Ölsuchtrupps.

UNGARN

Der Westwind über Budapest

Freude an Jazz und westlichen Moden — Puder und Lippenstift auf dem Schwarzmarkt

Budapest. — Im Nachtklub „Budapest" tanzt ein sparsam bekleidetes Mädchen. In einem Binsenröckchen wackelt es mit den Hüften und reißt die volksdemokratischen Ungarn zu Begeisterungsstürmen hin. Das Lokal (vor dem Kriege hieß es „Moulin Rouge") ist von zehn Uhr abends bis fünf Uhr früh bis zum Bersten mit Gästen gefüllt. Eine solche Anziehungskraft hat Anny Olah, die 18jährige Tänzerin, die direkt dem kapitalistischen Hollywood entsprungen sein könnte. Nie hatte ich damit gerechnet, ausgerechnet in Budapest ein „Glamour-Girl" zu sehen. Ich sollte noch weitere Überraschungen erleben.

Die meisten der Gäste im „Budapest" sind nicht schlechter angezogen, als die Nachtklub-Besucher in London oder Berlin. Man sieht elegante Straßenanzüge, gelegentlich sogar Flanellhosen. Auffallend sind auch die vielen Borstenhaarschnitte amerikanischen Stils, die Röhrenhosen und knalligen Schlipse. Manchmal konnte ich mich des Gefühls nicht erwehren, ich sei irgendwo am Broadway, nicht aber am roten Abschnitt der Donau.

Die Frauen trugen meist farbig kombinierte Röcke und Blusen, einige hatten sich mit künstlichen Perlen und Ohrclips geschmückt. Es waren Kleider dabei, denen man deutlich ansah, daß ihr Schnitt vom Westen kommt. Tatsächlich finden westliche Modezeitschriften immer wieder ihren Weg nach Ungarn und werden sorgfältig studiert. Verrückte Hüte, elegante Gürtel, ganz unproletarische Handschuhe und andere modische Kleinigkeiten sind in Budapest keine Sensation mehr. Auf dem Schwarzen Markt kann man zu phantastischen Preisen die Produkte der amerikanischen und westeuropäischen Kosmetik-Industrie kaufen.

Solche „gewagten" Dinge waren bis vor kurzem ausschließlich für Artisten, Barmädchen und Tanzdamen reserviert — also für Frauen, bei denen Puder und Lippenstift zur Berufsausrüstung gehört. Andere Damen, auch Funktionärsgattinnen, verzichten lieber darauf, um sich nicht dem Verdacht auszusetzen, es mangele ihnen an proletarischer Haltung.

Für die modisch denkenden und fühlenden Ungarn liegen die Hauptschwierigkeiten nicht auf ideologischem, sondern auf finanziellem Gebiet. Ein einfaches Baumwollkleid kostet etwa 180 Mark, eine Kunststoff-Handtasche 120 Mark, ein Paar Straßen- oder Abendschuhe 140 Mark. Für eine Flasche Bier muß man sechs Mark bezahlen, der „Volks"-Tokaier (gut wie vor dem Kriege) ist ebenfalls alles andere denn billig. Die Gehälter stehen in gar keinem Verhältnis zu diesen Preisen. Aber vielleicht ist der Tag nicht mehr fern, da sich auch das ändern wird. Ein hoher Beamter erklärte mir: „Immer noch sehen wir unser Ideal in der arbeitenden Frau, denn Arbeit ist der Hauptzweck des Lebens. Aber wir geben zu, daß wir in der Vergangenheit die westlichen Ideen zu streng ferngehalten haben."

Budapest ist jazzverrückt, dagegen helfen keine Ideologien. Die Regierung fördert Varieténummern, die Jazzparodien zeigen, um die modernen Tänze lächerlich zu machen. Tatsächlich aber machen diese Nummern für den Jazz noch Reklame. Es hat nichts genützt, daß die Kommunisten der Jugend seit zehn Jahren vorbeten, der Jazz sei unmoralisch und ein Zeichen der Degeneration. Die jungen Ungarn wollen den Rhythmus, Millionen hören die westlichen Rundfunksender und verzichten auf die chemisch gereinigten streng linientreuen Programme des Staatsfunks. Der Jazz-Rhythmus hat eine Lücke in den roten Wällen aufgezeigt.

FINNLAND

Die Stadt im Wald

Ein ganz neuer Siedlungstyp — Bäume bleiben stehen

Helsinki. — „Tapiola" heißt in der finnischen Sage der Waldgott. Nach ihm ist die neue Stadt benannt, die nahe Helsinki mitten im Wald entsteht. Die Arbeiten begannen im Juli 1953, bereits im letzten Frühjahr zogen die ersten Familien ein, und wenn in drei Jahren die Musterstadt fertig ist, werden in ihren Häusern 15 000 Menschen wohnen.

Zwischen hohen alten Tannengruppen und parkartigen Gärten lugen bereits die ersten Einfamilienhäuser, Reihenhäuser, Autohotels und Mietshäuser hervor. Breite Straßen verbinden sie und münden in den Platz vor dem elfstöckigen Hochhaus, das die Verwaltung aufnimmt. Ein Fernheizwerk versorgt alle Wohnungen, ein Postamt, Bank, Kino, Garage, Kindergarten und Volksschule umsäumen die Hauptstraße mit den modernen Geschäften. Die Straßennamen erinnern an den Wald: Bärenstraße, Hasenweg, Fliegenpilzpfad, Wichtelmännchenallee. Mit Helsinki ist Tapiola durch eine breite Autostraße und Busverkehr verbunden.

Alle Bewohner zahlen in eine gemeinsame Kasse, die für Straßenreinigung, Müllabfuhr, Schneekehren, Gartenpflege und Heizung sorgt. Jede Wohnung ist tapeziert, Küche und Bad sind gekachelt. Elektroherd, Kühlschrank, Trockenvorrichtung, Warmwasser, Waschküche, Telefonanschluß, Werkstatt und Garage besitzt jedes Haus. Kinderreiche Familien und wohnungsuchende Ehepaare ziehen als erste in die idyllischen Wohnungen. Sie zahlen etwa 4000 DM Baukostenanteil für eine Zweizimmerwohnung und tragen den Rest mit der Miete von durchschnittlich 160 DM ab.

Die vergessene Insel

Tokio. — Die kleine japanische Felseninsel Aogashina wird gegenwärtig von einer Kommission untersucht. Kaum ein Japaner kennt sie. Die 390 Einwohner, die sämtlich miteinander verwandt sind und durch diese Inzucht ein erschreckend niedriges biologisches und geistiges Niveau haben, sprechen einen unverständlichen Dialekt aus früheren Jahrhunderten. Es gibt auf der Insel keinen Arzt, die Säuglingssterblichkeit ist enorm. Selten wird jemand älter als vierzig Jahre. Bei allen bisherigen Wahlen ist Aogashina vergessen worden ...

KANADA

Der menschenfressende See

Unbekannte Strömungen im Timiskaming — Ertrunkene verschwinden

Quebec. — Niemand hat das Geheimnis des Timiskaming-Sees ergründet. Er liegt auf der Grenze zwischen den kanadischen Provinzen Ontario und Quebec und ist wegen seiner überraschenden Stürme gefürchtet. Wie tief er in der Mitte ist, weiß man nicht. Nur an den Rändern geben die Echolots Auskunft, im Zentrum muß sich der Grund in einer Erdspalte verlieren, die mit unterirdischen Wasserkanälen in Verbindung steht. Obwohl jedes Jahr mehrere Menschen im Timiskaming ertrinken, kommt niemals wieder einer der Toten ans Tageslicht. Eine geheimnisvolle Macht hält sie fest.

Auf dem Grunde des Sees ruhen große Gold- und Silberschätze — in der Nähe, nur eine Meile vom Ufer entfernt, liegt die Silbermine von Cobalt. 1949 mußten einmal eiligst 3000 Pfund Silber nach Quebec City verschickt werden. Ein Lastkraftwagen setzte sich mit ihnen in Richtung Ville Marin über den zugefrorenen See in Bewegung. Unterwegs brach ein Blizzard los, der die ganze Nacht tobte. Als man früh am Morgen nach dem Wagen forschte, war er eingebrochen und die Fahrer ertrunken. Nur ein Vorderrad ragte noch aus den Eisschollen. Man versuchte, das Auto zu heben, aber die Trosse riß und die 3000 Pfund Silber verschwanden für immer.

Der Timiskaming hat eine Gier nach Gold und Silber. Drei Gangster, welche 1927 einen Goldtransport am Kirklandsee überfallen hatten, flohen schwer beladen über das Eis. Polizei verfolgte sie und schoß. Da zerbarst das Eis mit unheimlichem Krachen, die Mounties konnten sich gerade noch retten. Von den drei Männern und dem Gold hat man nichts mehr gesehen. 1901 sank ein Lastschiff mit 65 Leuten und einer Goldladung im Wert von 225 000 Dollar bei einem Sturm, 1914 ein Silberschiff im Wert von 42 000 Dollar. Man machte verschiedene Versuche, diese und andere Ladungen zu heben. 1926 wagte es der erste Taucher. Er kam nur bis auf zehn Meter Tiefe und gab Notsignal. „Da unten ist etwas Unheimliches", sagte er, als man ihn hochgezogen hatte. „Es ergriff meine Fußgelenke und zog sie beiseite, bis ich auf dem Rücken lag. Es war, als ob sich ein eisernes Band um meinen Körper gelegt hätte."

Nach Ansicht anderer erfahrener Taucher herrscht eine starke Strömung wenige Meter unter dem Wasserspiegel, welche das Hinablassen unmöglich macht. Man versuchte es einmal mit einem 320 Meter langen Schleppseil, hatte aber auch keinen Erfolg. Seitdem hat niemand mehr versucht, die schwarzen Tiefen des Timiskaming-Sees zu ergründen.

VEREINIGTE STAATEN

Los Angeles - Stadt mit langer Leitung

Das Metropolitan — Aquädukt bringt das Wasser des Colorado

Los Angeles. — Von Los Angeles aus ist man mit dem Auto in knapp dreißig Minuten in der Wüste. Und genau so trocken wie der Wüstensand wäre auch Los Angeles, wäre sogar ganz Südkalifornien, wenn es das Metropolitan-Aquädukt nicht gäbe, diese Superwasserleitung, die die Stadt und ihre weitere Umgebung versorgt.

Jeder Tropfen Wasser ist in Südkalifornien kostbar, denn der Colorado-River, der heute das lebensnotwendige Naß liefert, ist nicht weniger als 730 Kilometer entfernt. Die Leitung mußte durch 730 Kilometer Wüste, Gebirge, Schluchten und Wälder gebaut werden, bevor die gewaltige Wasserleitung vom Colorado zum südwestlichen Kalifornien fertig war.

Am Parker-Damm, im Mittellauf des Colorado beginnt das Wasser seine große Reise. Der Damm, dessen 88 Kilometer langes Reservoir 885 Milliarden Kubikmeter Wasser aufnimmt und eine Tiefe von über 73 Meter hat, sollte ursprünglich nur der Flußregulierung dienen. Heute steht am Ufer des riesigen, durch ihn entstandenen Sees das Pumpwerk, der Ausgangspunkt des Aquädukts.

Neunzig Meter wird das Wasser hochgepumpt, bevor es den ersten Teil seiner Reise nach Westen antritt. Gleich am Beginn liegt ein Tunnel, einer von den vielen, die die felsigen Gebirgszüge westlich des Colorado durchqueren. In großen Zementrohren mit einem Durchmesser von fast fünf Metern fließt das Wasser die ersten Kilometer durch die Berge.

Ein Siebentel des Weges ungefähr besteht aus großen, offenen Kanälen, die mit Zement ausgelegt sind, und unterbrochen wird der Weg einzig von den fünf großen Pumpstationen, die das Wasser auf eine Bodenerhebung drücken und so den Fluß aufrechterhalten, bis sich das Wasser schließlich in das Reservoir des Lake Mathews ergießt. Von dort aus wird es in großen unterirdischen Rohren Los Angeles und 25 Städten und Landgemeinden des Metropolitan-Distrikts, so auch der Filmstadt Hollywood und den beliebten Badeorten Long Beach und Oceans zugeleitet.

Sehr interessant ist ...

... daß in Java ein See Blasen ausstößt, die durch aufsteigende Dämpfe und Gase entstehen. Sie erreichen Größen bis zu 1,80 m im Durchmesser, steigen wie Luftballons hoch und zerplatzen dann mit lautem Knall.

*

... daß der auf den Nordseeinseln weitverbreitete Sanddorn einer der wichtigsten Vitaminspender ist.

*

... daß die drittgrößte der Antilleninseln, Jamaika, im Jahre 1692 durch ein gewaltiges Erdbeben völlig verwüstet wurde. Viele Tausende von Menschen kamen dabei ums Leben.

*

... daß die Regierung von Peru sich gezwungen sah, alle Bestände des kostbaren Chinarindenbaumes in ihrem Lande zum Nationaleigentum zu erklären.

*

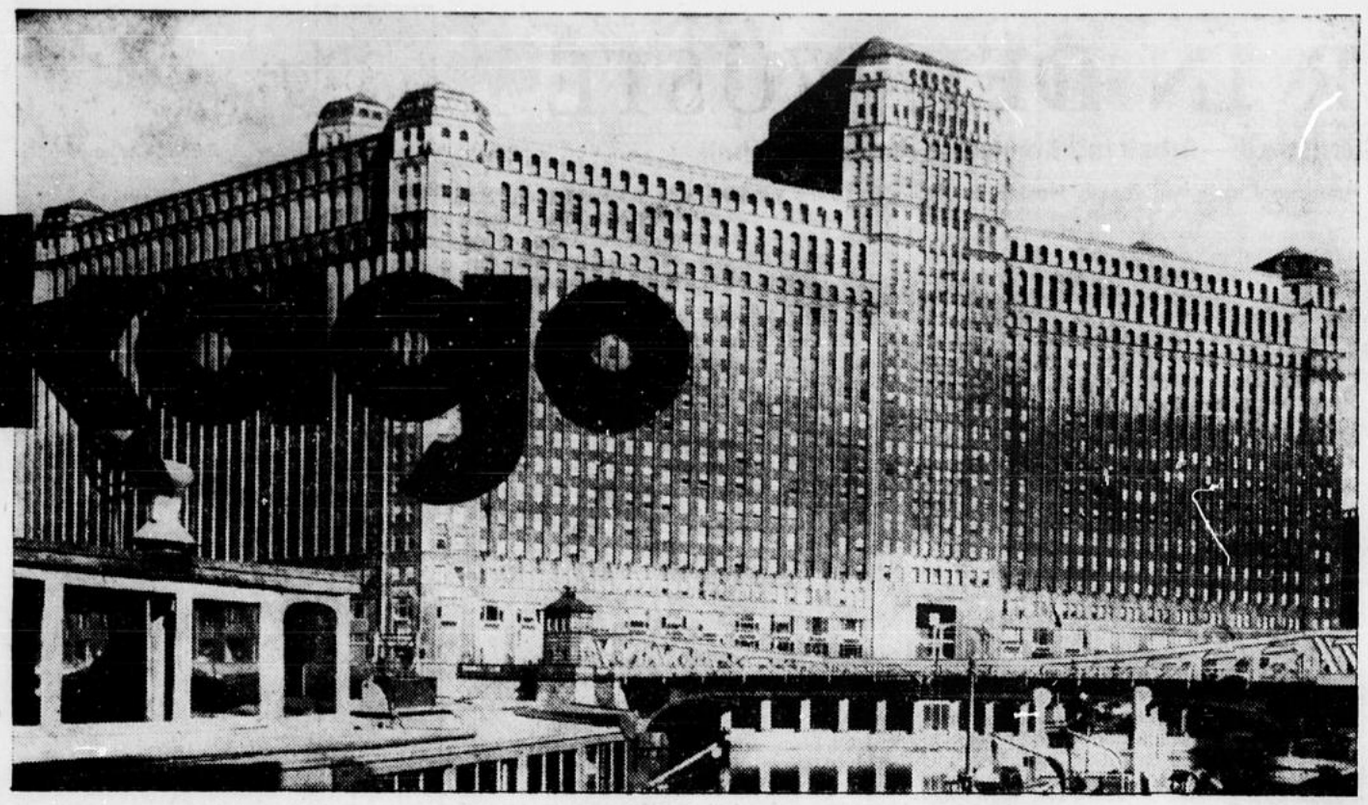
... daß unser Haushuhn von dem in den Vorbergen des Himalaja durch Vorder- und Hinterindien bis nach Java verbreiteten Bankivahuhn mit goldbraunem Hinterhals und schwarzem Unterkörper, abstammt.

*

... daß es in der Südsee und bei verschiedenen Indianerstämmen Flöten gibt, die statt mit dem Mund mit der Nase geblasen werden.

Chi

Zwischen Schlachthöfen und Zuchthauszellen - Ein Scharfrichter übernahm die Führung



Das größte Handelshaus der USA
5600 Arten von Waren werden angeboten — 25 000 Angestellte — Eigene Bank, Post, Fahrkartenschalter und Restaurants

Tagebuchnotizen von Gustav Staebe (XIX)

Nach einer mehrtägigen Eisenbahnfahrt durch Arizona, New Mexico, Colorado, Kansas, Missouri und Illinois waren wir in Chikago eingetroffen. Von Kansas-City an war das Bahnnetz immer engmaschiger, das Gebiet immer dichter besiedelt. Zuletzt konnte man nicht mehr feststellen, von wo ab Werke und Wohnviertel bereits zu Chikago gehörten. Die Umstände, nicht eine vorher gefaßte Absicht, haben es gewollt, daß der Besuch eines Zuchthauses und der Hinrichtungskammer und ein Rundgang durch die großen Schlachthöfe von Swift & Co. den größten Teil dieses Berichtes beanspruchen. Natürlich bietet eine Reise nach Chikago auch vieles andere. Es hat eine Zeit gegeben, in der die zweitgrößte Stadt der USA ein Eldorado von Gangstern gewesen ist. Das ist ziemlich vorbei. Dafür ist Chikago ein bedeutender Sammelpunkt amerikanischen Unternehmungsgeistes und Fortschritts geworden.

Amerikanische Großstädte fesseln jeden, der von „draußen" kommt. Sind sie nichts anderes als Steinwüsten, als Inferno einer willkürlich zusammengelaufenen Masse, Ausdruck eines überspitzten Geschäftsgeistes, eines blutleeren Materialismus? Kann man Amerika überhaupt mit den Augen der alten Welt betrachten, eine Gründung von Menschen, die sich ganz bewußt von der europäischen „Enge" losgesagt haben? Man müßte wohl eine längere Zeit selbst unter Amerikanern gelebt haben, um diese Fragen objektiv beurteilen zu können. Wir hatten wieder eine 24stündige, ununterbrochene Bahnfahrt hinter uns, kamen aus den Indianerreservaten bei Santa Fé und steckten noch voller Eindrücke, und nun — Chikago!

Wie ist diese gewaltige Stadt entstanden? Chikago ist aus dem kleinen Fort Dearborn hervorgegangen und etwa 150 Jahre alt, es hat ebensoviele Einwohner wie Berlin. Da die amerikanischen Städte anfangs nur aus Holzhäusern bestanden, fielen sie früher oder später großen Bränden zum Opfer. Im trockenen Sommer 1871 wurde auch Chikago eingeäschert. So ist es erklärlich, wenn die Stadt auf den Fremden einen jugendlichen, sehr modernen Eindruck macht. Ein Drittel ihrer Bevölkerung entstammt deutschen Eltern. Nach dem ersten Weltkrieg hatten sich auch zahlreiche Neger hier niedergelassen. Der Leser bekommt aber erst einen Begriff von der Ausdehnung Chikagos, wenn er erfährt, daß sich die Stadt allein an den Ufern des Michigan-Sees in einer 80 Kilometer langen Promenade hinzieht.

Die Front der Wolkenkratzer am Ufer des Michigan-Sees

Nach der Seeseite zugewandt erhebt sich die lange, geschlossene Front der Wolkenkratzer — ein imposanter Anblick. Unmittelbar am Ufer steht das Field-Museum, eine der beachtlichsten historischen Sammlungen der Vereinigten Staaten. Diese Seepromenade ist überhaupt reich an schönen Motiven: eine Kette von Grünanlagen und Parks, davor ein breiter, einladender Badestrand. Über den Michigan-See ist ein regelmäßiger Dampferverkehr nach Kanada eingerichtet. Natürlich ist dieser Wasserweg auch von großer wirtschaftlicher Bedeutung.



Zu Füßen der gewaltigen Giganten brodelt der Verkehr der Millionenstadt

Als wir nach Chikago kamen, zeigte man uns das Gebäude der „Chicago Tribune", die riesigen Anlagen der International-Harvester-Compagnie, eine der größten Landmaschinenfabriken der Welt, die berüchtigten Schlachthöfe von Swift & Co., das Mail Order House Sears and Roebuck, den Druckereibetrieb „Lakeside Press" und andere wirtschaftliche Sehenswürdigkeiten. Über Besuche in amerikanischen Zeitungsgebäuden, Druckereien, Bürohäusern und Fabriken lassen sich jedoch keine Neuigkeiten berichten, die den Vorrang vor originelleren Schilderungen beanspruchen dürften.

So sind unsere Beobachtungen in den Chikagoer Schlachthöfen von Swift & Co. schon wesentlicher. Sie gehören zur offiziellen Touristenführung durch Chikago, man besucht sie wie Sehenswürdigkeiten. Die Direktion der Schlachthöfe hat deshalb auch einen besonderen Rundgang für ihre zahlreichen Besucher errichtet. Dieser Gang läuft entweder unter der Decke der Schlachthallen oder unmittelbar neben den Arbeitsplätzen. „Besucher bitte hier" sagen die Schilder und Pfeile, und man gelangt in mehr oder weniger sympathische Räume.

Da sieht man beispielsweise, über das „Aussichts"-Geländer gebeugt, wie sich eine Eisentür öffnet und ein Leithammel eine arglose Schafherde an die Todesstätte führt, d. h. in die Nähe eines riesigen Negers, der jedem Schaf blitzartig ein Kette um ein Hinterbein legt und es dann mittels einer elektrischen Vorrichtung, an allen Beinen zappelnd, am laufenden Band heraufziehen läßt. Welche Vergleiche mit der Politik! Dann geht man weiter — „Besucher bitte hier" — und sieht einen Neger, der den ganzen Tag nichts anderes tut, als die mit dem Kopf nach unten hängenden Schafe abzustechen. Inzwischen hat der Leithammel die nächste Kolonne hereingeführt.

Neger knöcheltief im Blut
Ein Besuch bei Swift & Co.

Das ist aber noch die mildeste Art von Schlachtung. Ich möchte unseren Lesern die Beschreibung ersparen, wie Kühe und Schweine ins Jenseits befördert werden; es mag genügen, daß die Neger in diesen Räumen knöcheltief im Blut stehen. Bei der weiteren Führung wurde die Zubereitung des Fleisches bis zur verschlossenen Konservenbüchse gezeigt. Der uns führende Manager erzählte, daß in jeder Stunde 180 Rinder, 600 Schweine und 800 Schafe geschlachtet werden. Als er uns abschließend kalte Platten mit besonderen Delikatessen des Hauses vorsetzen wollte, war uns allen der Appetit vergangen. Nur frische Luft, Leben, Schönheit, Blumen. Nur heraus aus dieser Atmosphäre! Aber schon am Nachmittag dieses Tages erwartete mein Gemüt eine andere Strapaze: Die Besichtigung eines großen Zuchthauses, das im Zentrum von Chikago steht und mit einem großen Gerichtsgebäude verbunden ist.

Wer hätte es für möglich gehalten, daß dieser mollige Bürger, dieses verbindliche Männlein, 1,60 Meter groß, mit Hindenburg-Haarschnitt, primitiver Brille und leicht geröteter Nasenspitze, das mich im Schwurgericht erwartete, bereits an einigen hundert Menschen die Todesstrafe vollstreckt hat? In der Tat: so ist es. Als ich ihm bei meiner Vorstellung meine Überraschung zum Ausdruck brachte, fühlte er sich verpflichtet, mir die verschiedenen gutbürgerlichen Vereine aufzuzählen, in denen er im Vorstand saß. Und als wir auf unserem Rundgang in sein Arbeitszimmer kamen, zeigte er mir die verschiedenen Diplome, die ihm diese Vereine für irgendwelche Verdienste, sei es an der Kegelbahn oder im Chor eines Sängerkreises, verliehen hatten. Sie hingen als Trophäen neben dem Aktenschrank mit dem auch für einen Scharfrichter unumgänglichen Schriftverkehr.

Im Saal des Schwurgerichtes
Ohne Wärter in das Zuchthaus

Wir standen zunächst im Sitzungssaal des Schwurgerichtes. Hier sollte die „Führung" beginnen. Und zwar auf der Anklagebank. Man sollte sich vorstellen, man sei soeben zum Tode verurteilt worden: Das Gericht verläßt würdevollen Schrittes die erhöhten Plätze. Der Zuschauerraum leert sich. Und jetzt fordert der Beamte den Verurteilten auf, den Saal durch eine Tür zu verlassen, die gleich hinter der Bank der Angeklagten liegt. Hier beginnt nun die erste Merkwürdigkeit: Der Beamte geht nicht mit. Sowie der Verurteilte durch die Tür gegangen ist, wird sie verschlossen. Alleine sieht sich der Häftling in einem Treppenhaus. Er steigt die wenigen Stufen hinunter und befindet sich dann in einem langen Gang. Wie ich später erfuhr, führt dieser Gang unter der breiten, verkehrsreichen Straße durch, die das Gerichtsgebäude vom Zuchthaus trennt. Doch davon merkt man hier unten nichts. Ja, aber ... ob der Verurteilte denn nun auch, ohne geführt zu werden, alleine durch diesen Gang ginge? Aber sicher; denn wo sollte er sonst hin? Es ist noch niemals vorgekommen, daß ein Gefangener nicht wenige Minuten später von dem Wärter durch die Gittertür ins Zuchthaus eingelassen wurde.



Der Lincoln-Park, abseits von Asphalt und Ölgeruch
Chikago bietet seiner Bevölkerung zahlreiche Parks und Grünanlagen

Man kann das Zuchthaus natürlich auch anders betreten: durch den allgemeinen Eingang. Auch dieser Empfang ist nicht sehr einladend. Da sitzen erhöht in halbrunden, wie Schwalbennester an die Wand geklebten Schaltern zwei riesige Neger, und jeder hat ein Maschinengewehr auf Kugellagern vor sich, das auf leisesten Druck jeden Versuch, in diesen Raum gewaltsam einzudringen, unmöglich macht. Man kann also auch von hier aus das wenig gastliche Haus betreten. In jedem Falle muß jeder Neuankömmling erst mal durch die verschiedenen Stationen der „Einlieferung" geschleust werden. Hier werden seine Personalien registriert, dort wird er ärztlich untersucht, und dann geht es in die Zelle. Als der Scharfrichter, mein liebenswürdiger Führer, mich in die ärztliche Hemisphäre führte, waren fast alle Betten belegt. Und alle Patienten trugen dicke Verbände. Fast alle Köpfe waren verbunden, und auf mancher Decke lagen bandagierte Arme. Ich fragte natürlich: woher? Es waren die Mitglieder einer Gangsterbande, die sich mit der Konkurrenz eine blutige Schlacht geliefert hatten und dabei vom lachenden Dritten, der Polizei, verhaftet worden waren. Die Blicke der Patienten drückten leider gar keine Friedfertigkeit aus.

Die Zellen sind regelrechte Käfige, in die man vom Flur hineinsehen kann. Die Eisenstangen ziehen sich von der Decke zum Boden, nicht weit genug, um den Kopf durchstecken zu können. Die meisten Häftlinge saßen apathisch auf ihren Schemeln. Niemand hatte eine Beschäftigung. Verschiedene beschimpften uns. Die Frauen einer Sammelzelle drückten uns ihre Verachtung in besonders drastischer Weise aus, die sich nicht beschreiben läßt. Am Ende aller Gänge aber, gleichzeitig mit dem Blick nach außen, stand erhöht ein Posten hinter einem Maschinengewehr.

Und nun standen wir in dem Raum, in dem die Delinquenten für den elektrischen Stuhl „hergerichtet" werden. Zuerst vermeinte ich, in einem großen Friseursalon zu stehen. Vor langen, gekachelten Tischen standen die hochschraubbaren Stühle, wie sie in amerikanischen Friseursalons anzutreffen sind. Gegenüber, also über den Tischen: große, grausame Spiegel. Hier muß der Delinquent nun etwa drei Viertelstunden auf einem solchen Stuhl sitzen und sich überall dort die Haare abrasieren lassen, wo der Strom unmittelbar in den Körper dringt, vor allem auf der Schädeldecke, auf der Brust und auf Unter- und Oberschenkeln. Diese Prozedur soll weitaus qualvoller sein als die eigentliche Hinrichtung. Und hier soll selbst der Hartgesottenste seine Nerven verlieren und windelweich werden. Der gute, alte Herr, der mir das sagte, muß es wissen; denn er steht in der Regel daneben und, wie er mir sagte, muß den Weinenden manche guten Worte geben. „Was würde deine Frau sagen, dein Mädchen, deine Kinder, wenn sie so ein Häufchen Elend sehen würden? Haltung! Kopf hoch!" So berichtete er mir wörtlich.

Endlich ist es soweit. Der Verurteilte hat von seinen Angehörigen schon am Vortage Abschied genommen. Und der Zuchthausgeistliche hat sein möglichstes getan, um seinem Schutzbefohlenen den Übergang in die Ewigkeit so trostreich wie nur möglich darzustellen. Aber nicht nur das Innere ist auf den plötzlichen Abschluß des Daseins vorbereitet worden, sondern auch das Äußere. Der Scharfrichter berichtete, daß man den Delinquenten früher jedesmal einen besonderen Kittel für die Hinrichtung angezogen hätte. Aber diese Kittel hätte man nur einmal benutzen können. Der gemütsvolle alte Herr nahm aus einem Schrank einen Kittel, wie er heutzutage gebräuchlich ist. Der Schneider hatte nämlich in diesem diejenigen Stellen ausgespart, durch die der Strom in den Körper dringt. Auch in den USA spart der Fiskus.

Der elektrische Stuhl steht in diesem Zuchthaus in einem Raum, der nach dem Flur hin offen ist. Er steht auf einem Podium — wie ein Thron. Der Verurteilte betritt den Raum durch eine Tür hinter dem elektrischen Stuhl. Der Geselle des Scharfrichters setzt ihn fest auf den Sitz und schnallt Kopf, Brust, Arme und Beine mit einer Art Helm, beziehungsweise Manschetten fest. In dieser Haltung kann der Delinquent sich nicht mehr bewegen. Der Arzt hat vorher nach gründlicher Untersuchung die Voltzahl berechnet, er steht während der Hinrichtung zur Verfügung, um dem Scharfrichter notfalls eine radikalere Ziffer zuzurufen. Wenn der Staatsanwalt den schicksalsschweren Satz gesprochen hat, senkt der Scharfrichter den Hebel, und der Körper bäumt sich trotz der unerbittlichen Fesseln, als würde er mit tausend Peitschen gegeißelt. Das Ganze ist das Werk von Sekunden. Aber nach allem, was der Scharfrichter mir erzählt hat, würde ich es immer vorziehen, gehängt oder geköpft zu werden.

Eine schaurige Besichtigung
Auf dem elektrischen Stuhl

Immerhin, nun saß ich selbst auf dem elektrischen Stuhl und ließ mir den Helm aufsetzen und die Manschetten anlegen. Aber, gottlob: es war kein Ernst. Es war nur eine Besichtigung. Und auch die Klubsessel jenseits der Schaufensterscheibe waren leer; dort sitzen während einer Hinrichtung die Zeugen, würdevolle, kalte Honoratioren. Auf ihre Proteste hin hatte man die Schaufensterscheibe eingezogen; denn das, was sie bezeugen sollen, sieht nicht nur abscheulich aus, sondern es riecht auch so. Und nachdem einige Herren in ihren Sesseln ohnmächtig geworden waren, hat die Administration sich zu dieser Ausgabe entschließen müssen. Dies alles erzählte mir der biedere Scharfrichter, der in den ersten Jahren seiner lukrativen Existenz 58 Mörder persönlich gehängt hat. Dann erst kam der „technische Fortschritt". — — —



Im Zentrum des Geschäftslebens
Bürohäuser, Brücken, Kanäle und — Dollars

Geburtsstadt Hemingways
Zufluchtsstätte Dr. Brünings

Gerade deshalb, weil dieser Bericht im Schatten von Eindrücken steht, die mehr bedrücken als erfreuen, soll er nicht beendet werden, ohne nicht auch das kulturelle Streben in der Stadt der großen Industrien und Handelshäuser, der Kaufleute, Arbeiter und Beamten zu würdigen. Denn es ist durchaus nicht so, daß der Durchschnittsamerikaner keine musischen Bedürfnisse hat. Das hat sich mit den Jahrzehnten im positiven Sinne gewandelt. Das bereits 1893 gegründete Kunstmuseum in Chikago zählt jährlich eine Million Besucher. Die kostenlos zu benutzende Zentralbibliothek hat 135 Ausgabestellen und einen telephonischen literarischen Auskunftsdienst. An der Universität in Chikago lehrte bis zu seiner Rückkehr aus der Emigration der frühere Reichskanzler Dr. Brüning. Und schließlich hat Chikago eine Reihe namhafter Dichter und Schriftsteller hervorgebracht: John Dos Passos, Carl Sandburg, Theodore Dreiser, den Negerautor Richard Wright, die Nobelpreisträgerin Jane Addams und — Ernest Hemingway.

Fortsetzung folgt.



Blick von der 80 Kilometer-Promenade am Michigan-See
Vor der imposanten Fassade der Wolkenkratzer unübersehbare Parkplätze

120. Jahrgang — Nummer 117

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Samstag, den 21. Mai 1955

UNSERE Heimat

Vier Buchstaben . . .

Wir haben gewiß alle schon einmal von den „berühmten" „vier Buchstaben" gehört. „Setzen Sie sich auf ihre . . .", heißt es z. B. Aber damit wollen wir uns heute nicht befassen! Unsere Aufmerksamkeit wurde vielmehr dieser Tage auf andere „vier Buchstaben" gelenkt, die ganz besondere Beachtung verdienen: T-A-K-T! — Takt ist soviel wie Anstand, bedeutet gegenseitige Rücksichtnahme. Und wo wäre diese notwendiger als im Straßenverkehr? Daß man mit Takt bzw. Höflichkeit im Verkehr „gut fährt", bewies eine Stippvisite, die wir anläßlich einer verstärkten Verkehrskontrolle seitens der Kreispolizei am vergangenen Mittwoch an mehreren Orten unseres Heimatkreises machten: Fahrer, die sich höflich benehmen, werden rasch abgefertigt und haben bei irgendwelchen Beanstandungen gewisse Nachsicht zu gewärtigen. Die Polizeibeamten selbst befleißigen sich, wie wir feststellen konnten durchweg großer Zuvorkommenheit. Eine erfreuliche Tatsache! So führte die Verkehrskontrolle zu einem vollen Erfolg, der sich auch über die jetzt zu Ende gehenden Verkehrserziehungswochen hinaus erstrecken wird. — Die originelle Parole: „Merken Sie sich nur die vier Buchstaben!" geht übrigens auf Hauptkommissar Sprenger (Olpe) zurück, der die Aktion leitete u. seine Beamten immer wieder auf taktvolles Verhalten gegenüber den Verkehrsteilnehmern aufmerksam macht. Selbstverständlich erwartet er auch von allen Verkehrsteilnehmern, daß sie sich höflich im Verkehr benehmen und die vier Buchstaben nicht vergessen: T-A-K-T!

Musikhaus Dörre
BERGNEUSTADT
Große Auswahl

Olper Stadtspiegel

Die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Feuerwehrgerätehaus an der Pannenklöpperstraße wird heute um 17 Uhr vorgenommen. Die gesamte Olper Feuerwehr tritt zu diesem Zwecke um 16.45 Uhr am alten Gerätehaus an und zwar die aktive Wehr, die Altersabteilung, der Musikzug und der Spielmannszug.

Frühlings-Tanzveranstaltungen werden im großen Schwanensaale heute abend von der Kapelle Pfeiffer und am morgigen Sonntag ab 19.30 Uhr von der katholischen Pfarrjugend durchgeführt.

Der Himmelfahrtstag war in diesem Jahre stark verregnet. Außerdem herrschte ein so kaltes, böiges Wetter, wie wir es selten um diese Jahreszeit erlebt haben. Infolge dessen war auch der Ausflugsverkehr bei weitem geringer als sonst. Das für diesen Tag geplante Frühlingsfest des Olper MGV Cäcilia mußte ausfallen. Es findet nunmehr am Pfingstmontag auf dem Schützenplatz statt.

Die Friseurgeschäfte sind am kommenden Montagnachmittag wegen des bevorstehenden Pfingstfestes geöffnet.

„Ostdeutsche Heimat in Dichtung und Lied". Am kommenden Dienstag wird, wie schon mitgeteilt, Professor Dr. Menzel, eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit, in einer Gemeinschaftsveranstaltung des Heimatvereins Olpe und des Bundes vertriebener Deutscher um 20 Uhr in der Aula des Städt. Gymnasiums über obiges Thema sprechen. Als Künder ostdeutscher Kultur und Meister des Liedes und der Gitarre wird er einen interessanten Heimatabend gestalten, der die Brücke schlägt zur verlorenen Heimat im Osten.

Die große Bittprozession wurde von der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde trotz der Mißgunst der Witterung am Himmelfahrtstage durchgeführt. Die Beteiligung war recht gut. Den Aufenthalt im Freien hatte man aber möglichst verkürzt, so daß die Prozession, die traditionsgemäß über den Kreuzberg führte, früher als sonst üblich in die Pfarrkiche zurückkehrte.

Kraftfahrzeugsteuer für Schwerbeschädigte kann erlassen werden. Wie der Bund hirnverletzter Kriegs- und Arbeitsopfer mitteilt, kann nach dem am 8. Mai 1955 geänderten Kraftfahrzeugsteuergesetz Schwerbeschädigten in vollem Umfange ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Verhältnisse die Steuer für ein Personenkraftfahrzeug von nicht mehr als 2400 ccm Hubraum auf Antrag erlassen werden. Nähere Auskunft erteilt die Kreisgruppe Olpe, Osterseifen, des Bundes hirnverletzter Kriegs- und Arbeitsopfer e. V., Sitz Bonn.

Olper Post erweitert Schalterraum

Wegen Umbauarbeiten vorläufige Verlegung der Schalter- u. Schließfachanlage

Olpe. Im vorigen Jahre hat das Postamt zur Unterstellung seiner Kraftfahrzeuge eine neue Kraftwagenhalle „In der Trift" errichtet und in Benutzung genommen. In dieses Gebäude ist auch die Fernsprechbaudienststelle verlegt worden. Die früheren Kraftwagenhallen in dem an der Mühlenstraße gelegenen Teil des Postamts sind zu Postdiensträumen umgebaut worden. Dadurch wird eine Auflockerung der jetzt noch zu beengt untergebrachten Dienststellen möglich.

Nunmehr soll auch mit einem Erweiterungsumbau und der neuzeitlichen Gestaltung der Schalterräume und der Schließfachanlage begonnen werden. Zur Durchführung dieser Maßnahme ist es notwendig, die Annahme- und Ausgabeschalter sowie die Schließfachanlage für einen Zeitraum von etwa zwei bis drei Wochen behelfsmäßig zu verlegen. Vom Sonntag, dem 22. Mai, ab 9 Uhr befindet sich der Zugang zu den behelfsmäßig eingerichteten Anlagen nur durch den Posthauseingang an der Mühlenstraße.

Die Schließfachschränke werden heute ab 18 Uhr in andere Räume verlegt. Die Schließfachinhaber werden gebeten, bis zu diesem Zeitpunkt ihre Fächer zu leeren. Die Posthaustür wird um 18 Uhr verschlossen. Die Schließfachabholmöglichkeit muß auf die Zeiträume werktags von 7 bis 19 Uhr und sonntags von 9 bis 13 Uhr beschränkt werden.

Die Postbenutzer werden höflich gebeten, für diese vorübergehende Maßnahme Verständnis zu zeigen, kleine Unbequemlichkeiten hinzunehmen um dadurch das Postamt in seinem Bestreben, bessere Verhältnisse zu schaffen, zu unterstützen.

Totenglocke

Thieringhausen. Am 19. Mai starb im Alter von 64 Jahren Heinrich Wesel. R. i. p.

Kradfahrer gestürzt

Rothemühle. Am 18. Mai stürzte infolge schlechter Straßenverhältnisse (Frostaufbrüche) ein Kradfahrer auf der Straße zwischen Rothemühle und Freudenberg. Fahrer und Soziusfahrerin wurden dabei leicht verletzt. Das Krad wurde beschädigt.

Helden. In einer Zusammenkunft des St. Hedwigskreises im Pfarrsaal wurde das Programm der kommenden Monate besprochen. Präses Huckestein gab seiner Freude über die rege Beteiligung Ausdruck.

Drei große Interessengebiete des DGB

Aus der Kreis-Delegiertenkonferenz des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Kreis Olpe. Zu einem Bekenntnis für die Einheit der deutschen Arbeitnehmerschaft im Deutschen Gewerkschaftsbund gestaltete sich die am 14. Mai in Finnentrop abgehaltene Kreis-Delegiertenkonferenz. Dem Bericht über die Tätigkeit des Kreisausschusses, erstattet durch Gewerkschaftssekretär Nowak, fand volle Zustimmung.

P. Nowak führte hierauf u. a. folgendes aus: Der Kreis Olpe, mit seinen 88 000 Einwohnern, davon 19 000 Betreute der Sozialgesetzgebung, hat wirtschaftlich eine bestimmte Bedeutung erfahren. Die Zahlen der in der Industrie, im Handwerk, im Handel, Gewerbe und Verkehr beschäftigten, sind seit der Währungsreform um über 34% gestiegen und liegen über dem Landes- und Bundesdurchschnitt. Ueber 30 000 Beschäftigte, darüber über 25% Frauen, finden Arbeit und Verdienst. Nahezu 80% der zerstreut auf dem Lande wohnenden Arbeitnehmer sind Bahn-, Omnibus-, Motor- und Fahrradbenutzer. Bis zu 10% der Einkommen der Arbeitnehmer sind Verkehrsausgaben.

Trotz der günstigen Mitgliederzahl des DGB, der sich weiter gut entwickelt hat, ist die Zahl der Unorganisierten noch verhältnismäßig groß, besonders unter den Angestellten und den weiblichen Arbeitnehmern. Deshalb stellte der Redner heraus, **daß sich Lohn und Gehalt, Arbeitsverhältnisse und die Arbeitszeit besonders für Jugendliche und Frauen sowie ihre Behandlungsweise nach dem Willen zur Einigkeit und Stärke der Arbeitnehmerschaft richten.** Der DGB schalte sich hierbei stets aktiv ein und habe schon beachtliche Erfolge erzielt. Ferner wies er auf die drei großen gewerkschaftspolitischen Interessengebiete hin: die wirtschaftlichen Aufgaben, nämlich den Anteil der Arbeitnehmerschaft am Ertrag der Wirtschaft zu verbessern; die rechtlichen Befugnisse und Verpflichtungen des DGB und seine gesellschaftlichen Ziele, nämlich eine Ordnung der Gesellschaft, in der die Arbeitnehmerschaft als Gesamtheit zur Geltung kommt und am kulturellen Leben unseres Volkes teilnehmen kann.

In der Aussprache wandte sich der frühere Gewerkschaftssekretär Wehner gegen die Bestrebungen einflußreicher Kreise, den DGB aufzuspalten. Die demokratische Ordnung, an der nicht nur die Arbeitnehmerschaft stärkstens interessiert sei, sondern auch der Staat, würde durch eine solche Spaltung ihre Stütze verlieren, zum Schaden für das Volk und den Staat. Die Ausführungen des Redners, der bis zum Jahre 1933 führend in der christlichen Gewerkschaftsbewegung des Kreises Olpe gestanden hat, wurden mit großem Beifall aufgenommen.



Dem bisherigen Vorstand wurde dann einstimmig Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl von Paul Nowak zum geschäftsführenden Vorsitzenden. Als 2. Beisitzer wurde Paul Heß, IG Bergbau (Meggen), ebenfalls wiedergewählt. Beisitzer wurden Kurt Brandt (IG Metall, Attendorn), Ewald Hufnagel (Gewerk. d. Dtsch. Eisenb., Meggen), Franz Müller (IG Metall, Olpe), Christel Oertel (IG Metall, Attendorn), Ernst Häußler (IG Chemie, Heggen), Günter Kranz (IG Druck, Olpe) und Albert Hähner (IG ÖTV, Olpe). Zu Revisoren wurden wieder- bezw. neugewählt: Fr. Vollmer (IG Metall, Olpe), J. Birkhölzer (Deutsche Postgewerkschaft, Olpe), und L. Bulgrin (IG ÖTV, Olpe).

„Waldfest" im Jugendheim

Drolshagen. Die Freiw. Feuerwehr wollte bekanntlich an Christi Himmelfahrt ein Waldfest auf dem Buscheid veranstalten. Leider ließ die ungünstige Witterung die Verwirklichung dieses Vorhabens nicht zu. Aus dem „Waldfest" wurde eine Saalfeier, die im neuen Jugendheim durchgeführt wurde. Gegen 15 Uhr zog unsere Feuerwehr mit Musikkapelle zum Sportplatz, wo ein Ständen im Freien geboten wurde. Die musikalischen Darbietungen fanden lebhaften Beifall. Originell verlief das Fußballrückspiel zwischen den Feuerwehren von Gerlingen und Drolshagen. Das Spiel wurde von Drolshagen gewonnen. Danach traf man sich im Saale des Jugendheims, wo eine Tanzunterhaltung allen Beteiligten große Freude bereitete und den Ausfall des Waldfestes wettmachte.

Heggen. Die erste diesjährige Uebung der Freiw. Feuerwehr wurde am Bigge-Stausee abgehalten. Der Musikzug nahm daran teil und spielte anschließend zur Unterhaltung in der Gaststätte „Am See" auf.

Immer wieder Trunkenheit am Steuer

Gericht ist unnachsichtlich — Entzug des Führerscheins

Olpe. Wegen fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit fahrlässiger Gefährdung des Straßenverkehrs wurde ein Kradfahrer aus Gr. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt und ihm die Fahrerlaubnis für ein Jahr entzogen. Der Angeklagte hatte seine Frau abholen wollen. Infolge genossenen Alkohols war er aber nicht mehr fähig, ein Fahrzeug ordnungsgemäß zu führen. Auf einer regennassen Straße war der Angeklagte mit 70 Stundenkilometer Geschwindigkeit aus einer Kurve getragen worden und mit einem Pkw. zusammen gestoßen. Beide Fahrer hatten Verletzungen erlitten. Der Sachschaden war groß.

In der letzten Sitzung verurteilte das Amtsgericht Olpe in zwei verschiedenen Fällen zwei Angeklagte wegen Trunkenheit am Steuer zu je drei Wochen Haft. Ihren Führerschein sind sie für neun Monate los. Einer der Angeklagten war in den Nachmittagsstunden mit seinem Pkw vor einem Verkehrsstreifenwagen auf der linken Fahrbahnseite in Schlangenlinien hergefahren, und das auf einer guten Wegestrecke. Die Streife interessierte sich für den Fahrer. Da er nach Alkohol roch und schwankte, wurde eine Blutprobenentnahme angeordnet.

Der andere Fahrer hatte einen Lastzug gesteuert. Er hielt ihn in Bruch bei Olpe an, um dort in einer Wirtschaft wahrscheinlich seinen Nachdurst zu löschen, denn er hatte während der Fahrt mehrmals aus einer Steinhägerflasche getrunken. Der Fernfahrer war ganz erstaunt, daß er in einer Privatwohnung eingekehrt war. Hierauf hatte ihn aber auch die Hausfrau erst aufmerksam machen müssen. Dem Angeklagten wurde bereitwilligst eine Tasse Kaffee gestellt. Zum Trinken kam er aber nicht mehr, da er bereits in einen tiefen Schlaf versunken war. Als der Angeklagte später schließlich die Hausbesitzer bedrohte, wurde die Polizei herbeigerufen. Diese stellte fest, daß sich der Angeklagte beim Abstellen seines Lastzuges grobe Verkehrswidrigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen, und daß er nach reichlichem Alkoholgenuß ein Fahrzeug gesteuert hatte. Z



Einsatzübung genau wie im Ernstfall . . .

Erstmalig wirkte der „Mimtrupp" mit — DRK einsatzbereit

Olpe. Um 20.32 Uhr schrillte am Dienstagabend das Telefon im Hotel „Zum Schwanen". Dem Bereitschaftsführer des DRK, der dort den üblichen Dienstabend durchführte, wurde mitgeteilt, daß sich vor wenigen Minuten im Steinbruch an der Günsestraße ein folgenschwerer Unfall ereignet habe. Eine Gruppe junger Wanderer sei bei Besichtigung des Steinbruchs abgestürzt . . .

Sofort nach dieser Meldung, wobei es sich allerdings nur um eine Einsatzübung handelte, setzte sich der erste Einsatztrupp in Marsch und traf um 20.39 Uhr an der Unfallstelle ein. Nach kurzer Orientierung wurde die Suche nach Verunglückten aufgenommen. Dann trafen auch schon die Helfer und Helferinnen ein, denen wenig später der Einsatzwagen mit Bereitschaftsarzt Fertmann folgte. Auf dem Steinbruchgrund wurde ein behelfsmäßiger Verbandsplatz errichtet. Im Lichte elektrischer Lampen und Karbidscheinwerfer, vollzogen sich die Bergungsarbeiten und dann die Betreuung der „Verletzten", denen Notverbände fachgerecht angelegt wurden.

Als eine Besonderheit dieser Uebung ist zu vermerken, daß erstmalig der vor einiger Zeit gebildete „Mimtrupp" in Aktion trat. Dieser Trupp ist der erste seiner Art in den Kreisen Olpe-Siegen-Wittgenstein, Meschede und Brilon. Jungen und Mädchen, die ihm angehören, haben die Aufgabe, „echte" Verletzungen zu markieren, um so die Helfer und Helferinnen des DRK zum richtigen Erkennen der Verletzungen zu veranlassen. Sie täuschten sehr geschickt Arm- und Beinbrüche, innere Verletzungen usw. vor, die bisher bei Uebungen durch Schilderhinweise kenntlich gemacht wurden.

Diesmal sah man jedoch „klaffende Wunden", heftige „Blutungen" sowie „leblos baumelnde Arme und Beine". Außerdem wurde bei ungeschickten Handgriffen der Helfer und Helferinnen der verursachte „Schmerz" durch „qualvolles Stöhnen" zum Ausdruck gebracht. Diese Methode bewährte sich trefflich!

Nach Beendigung der Einsatzübung wurde in einer kurzen Besprechung festgestellt, daß die Uebung als gelungen zu bezeichnen ist. Eine Selbstkritik der Uebung soll im nächsten Bereitschafts-Dienstabend erfolgen.

Um das Wohnungsrecht des Hausbesitzers

Wichtiger Rechtsentscheid — Nachträglicher Zuwachs bleibt unberücksichtigt

Olpe. „Der Hauseigentümer hat einen Anspruch darauf, daß er vor allen andern Wohnungssuchenden frei gewordenen Wohnraum in seinem Hause erhält, wenn er gerade diesen Wohnraum für sich selbst haben will. Der Hausbesitzer hat aber keinen Anspruch darauf, daß er mehr Wohnraum als die andern Wohnungssuchenden verlangen kann". — Diesen, für die auch heute noch geltende Wohnraumzwangsbewirtschaftung besonders wichtigen Rechtsgrundsatz stellte das Oberverwaltungsgericht in Münster heraus.

Der Besitzer mehrerer Häuser im Kreise Olpe begehrte nach Freiwerdung einer Wohnung, in diese Wohnung einzuziehen, obgleich die Wohnung etwa 300 Meter von seinem Hause entfernt lag. Vorsorglich aber stellte der Hauseigentümer einen zweiten Antrag, seinem Sohn die freigewordene Wohnung zuzuteilen. Für den Hausbesitzer lehnte das Wohnungsamt die Zuteilung der freien Wohnung ab, weil der Hausbesitzer seine alte Wohnung nicht aufgeben wollte. **Da nach einer gewissen Dauer der Sohn des Hausbesitzers nicht die ihm zugedachte Wohnung bezog, so griff das Wohnungsamt ein und wies um ein Leerstehen der Wohnung zu vermeiden, einen anderen Wohnungssuchenden ein.**

Im Wege einer Verwaltungsklage verlangte nun der Hausbesitzer die Aufhebung der Wohnungszuweisung an den fremden Mieter. Die Klage wurde jedoch abgewiesen und die Abweisung vom Oberverwaltungsgericht bestätigt. Wie es in den Entscheidungsgründen hieß, sei es durchaus möglich, daß ein Hausbesitzer sich die Wohnung aussuchen könne, wenn eine solche in seinem Haus frei werde. In einem solchen Falle müsse er dann aber den „überschüssigen" Wohnraum dem Wohnungsamt zur Verfügung stellen, da es nicht zulässig sei, **daß ein Hausbesitzer mehr Wohnraum habe, wie ihm gesetzlich zustehe.** Das gleiche gelte auch für seinen Sohn, der ebenfalls keinen Anspruch darauf habe, mehr Wohnraum zu erhalten als ganz allgemein einem Wohnungssuchenden zustehe.

Im übrigen sei erst dann ein neuer Mieter zugeteilt, als der Sohn die Wohnung nicht bezog, was er nicht tat, weil er seinen alten Wohnraum nicht abgeben wollte. Wie das Gericht noch weiter bemerkte, könne der Sohn jetzt nicht damit gehört werden, daß er heute mehr Personen in seinem Haushalt habe und daher mehr Anrecht auf Wohnraum. Die Gerichte hätten jeweils nur die Familienzahl eines Wohnungssuchenden zu berücksichtigen, die am Tage der Maßnahme des Wohnungsamtes vorhanden gewesen seien. Was nachträglich eintrete, dieser Personen-Zuwachs könne bei einer gerichtlichen Entscheidung keine Berücksichtigung finden.



Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Turnverein wanderte

Olpe. Wenn auch der Himmel am Himmelfahrtstag in Zeitabständen seine Schleusen öffnete, so ließen sich doch 48 Mitglieder des Olper Turnvereins nicht abhalten, die traditionelle Goetz-Wanderung wie vorgesehen durchzuführen. Ueber die Ortschaft Rüblinghausen, wo bei einem kurzen Aufenthalt am Gefallenen-Ehrenmal der Toten der letzten Kriege gedacht wurde, ging es — man mußte des öfteren Schutz vor Regenschauern suchen — über die Berge zur „Silberkuhle, über Hillmicke in Richtung Gerlingen. Nach kurzer Mittagsrast wurden auf dem Gerlinger Sportplatz einige Faustballspiele und weitere Ballspiele ausgetragen, ehe man sich auf die Rückwanderung durch die Kimikkerberge begab. Am Hohen Stein angekommen, stattete man dem auf dem Krankenlager liegenden „Papa Wolf" einen kurzen Besuch ab. Der hochbetagte Turner und Wandersmann war über diesen Besuch sehr erfreut.

Neuer Meister

Iseringhausen. Alfons Schneider bestand seine Meisterprüfung als Schreiner vor dem Prüfungsausschuß Arnsberg mit gutem Erfolg. Dem jungen Meister gelten unsere besten Glückwünsche!

Karnevalsverein zufrieden

Heggen. Der Karnevalsverein hatte seine Mitglieder zur Generalversammlung eingeladen, die im Gasthof Herbert Berghaus stattfand. Der Präsident der Gesellschaft stellte einleitend fest, daß der Besuch der diesjährigen Karnevalsfeier alle Erwartungen erfüllt habe. Die Veranstaltung hatte einen schönen und reibungslosen Verlauf genommen. Dennoch werde man um eine noch intensivere Vorbereitung für das kommende Jahr bemüht sein. Den Kassenbericht, der sehr günstig lautete, gab Paul Mertens. Für seine umsichtige Arbeit wurde ihm Dank ausgesprochen. Der Elferrat bleibt in seiner jetzigen Besetzung weiter bestehen; ebenfalls werden die Funken beibehalten. Zum Zeremonienmeister wählte man Günther Bastian. Wegen Arbeitsüberlastung mußte Paul Mertens seine beiden Posten als Kassierer und Vizepräsident zur Verfügung stellen. Auf seinen Nachfolger hat man sich noch nicht geeinigt. Der Elferrat bezahlt in Zukunft an Beiträgen 24 DM, die Funken 12 DM; passive Mitglieder entrichten einen Beitrag von 3 DM. Alle stimmten für die Einrichtung einer Reisekasse. Ab Oktober können Vorschläge für die Gestaltung des nächsten Karnevals in Kästen eingeworfen werden, die in jeder Gaststätte aufzustellen sind. Die besten Vorschläge sollen prämiiert werden. Annehmbare Verbesserungsvorschläge machte bereits der Vorstand.

Konsumgenossenschaft tagte

Beschlüsse der Vertreterversammlung

Finnentrop. Die Vertreterversammlung der Konsumgenossenschaft Plettenberg fand am 7. Mai hier im Hotel „Neubrükker Hof" statt. Vorstand und Aufsichtsrat konnten erfreuliche Berichte vortragen. Im Berichtsjahr eröffnete die Konsumgenossenschaft vier neue Verteilungsstellen, die alle modern und ansprechend eingerichtet sind. Die Mitgliederbewegung zeigt eine stetige Aufwärtsentwicklung. Der Umsatz konnte um 16,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden und zwar auf über 7 000 000 DM im Jahr. 249 100 DM flossen den Mitgliedern als Rückvergütung aufgrund der Umsätze 1954 zu. Damit erreichte die Rückvergütungsauszahlung von der Währungsreform bis heute über 1 000 000 DM. Nach Entgegennahme des Revisionsberichtes und Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat wurde eine Aenderung des § 13 der Satzung beschlossen,, wonach jede Lebensmittelverkaufsstelle zwei Vertreter (Vertreterinnen) und zwei Stellvertreter (Stellvertreterinnen) zu wählen hat gegenüber bisher einem Vertreter(in) und einem Stellvertreter(in). Die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Günnemann, Fülle und Hoffmann, wurden einstimmig wiedergewählt. In der Personal- und Mitarbeiter-Schulung konnten schöne Erfolge aufgezeigt werden. 8 643 Personen aus dem Mitgliederkreis nahmen im Jahr 1954 an 74 verschiedenen Veranstaltungen teil.

FILMSCHAU

Olpe: „Der Förster vom Silberwald"; „Retter von Tulonga"

Attendorn: „Des Teufels General" „Trommeln des Todes"

Grevenbrück: „Des Teufels General"

Altenhundem: „Und der Himmel lacht dazu"

Kirchhundem: „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins"; „Reiter gegen Sitting Bull"; „Illusion in Moll"

Meggen: „Canaris"

Kriegsgräberfürsorge

Die Jugend hilft mit

Das neue Heft „Kriegsgräberfürsorge" bringt die Mithilfe der Jugend bei der Instandsetzung und Pflege von Kriegsgräbern in Erinnerung. „Jugend arbeitet auf dem Gräberfeld in Lommel" ist eines der bebilderten Artikel. Ihr seid so jung und sucht Eure Toten . . . Dann lesen wir von einem Gedenkschrein in der Schule, der zur Nacheiferung anregen soll. Ueber Feldgrabsuche in Italien ist interessant berichtet. In einem Rückblick „40 Jahre Kriegsgräberfürsorge" erfahren wir schließlich noch Wissenswertes über die Gründung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Beschaulich schön ist ein Foto auf der letzten Seite des Heftes „Auf dem Waldfriedhof in Heidelberg". (r)

Fahrplanänderung im Omnibusverkehr

Ab morgen für die Sommermonate — Abfahrtzeiten beachten!

Kreis Olpe. Die Kraftverkehr Olpe A.-G. gibt gleichzeitig mit der Deutschen Bundesbahn und der Kraftpost am morgigen Sonntag ihren Sommerfahrplan heraus.

Wesentliche Aenderungen ergeben sich gegenüber dem bisherigen Fahrplan werktags wie folgt: 18.40 Uhr ab Meinerzhagen, Listertalsperre, Wegeringhausen, Olpe an 20.05 Uhr; jedoch dürfen in diesen Wagen ab Hützemert bis Olpe keine Fahrgäste aufgenommen werden, bzw. aussteigen.

Die bisher von der Bundesbahn befahrene Bahn-Linie Meierzhagen-Bhf. nach Krummenerl wird um 13.18 und 18.05 Uhr ab Meinerzhagen und um 5.46, 14.10 und 18.16 Uhr ab Krummenerl von der Kraftverkehr Olpe A.-G. durchgeführt. Außerdem fährt ein Omnibus jetzt um 6.10 Uhr, samstags um 12.35 Uhr, montags bis Freitags um 17.28 Uhr von Hillmicke nach Olpe und um 5.40 Uhr, samstags 12.10 Uhr und montags bis freitags um 17.05 Uhr von Olpe nach Hillmicke.

Der im Fahrplan erscheinende Plan Olpe—Rehringhausen kann vorerst noch nicht befahren werden, da die behördliche Genehmigung noch nicht vorliegt. Sobald der Plan in Kraft tritt, erfolgt die Bekanntmachung in der Presse. Jedoch wird der bisherige Plan freitags 8.00 und 12.00 Uhr ab Olpe nach Rehringhausen und 8.35 und 12.35 Uhr ab Rehringhausen nach Olpe weiter durchgeführt. Sonntags fährt jetzt auch um 10.25 Uhr von Olpe ein Omnibus über Welschen Ennest nach Altenhundem.

Kleinere Aenderungen der Abfahrtzeiten, die sich auf einigen Linien ergeben haben, können im Fahrplan eingesehen werden, der beim Fahrpersonal der Kraftverkehr Olpe A.-G. zu haben ist.

Grevenbrück. Die Wanderung der Kolpingsfamilie mußte am Donnerstag wegen der ungünstigen Witterung ausfallen. Um so vergnügter verlief der Heimabend, der anstelle der Wanderung rasch arrangiert wurde.

Ländliche Beratung

Kreis Olpe. Der Wochenplan des Beratungsdienstes für ländliche Hauswirtschaft, z. Zt. Kirchhundem, sieht für die Woche vom 24. bis 26. Mai folgende Veranstaltungen vor:

Dienstag: 9—12 Uhr Backlehrgang — Backen und Verzieren von Torten; 20 Uhr Abschiedskaffee für alle Teilnehmerinnen. Um rechtzeitig für Kaffee und Kuchen sorgen zu können, bitten wir um Anmeldung bis Montag, den 23. Mai, abends.

Mittwoch: 20 Uhr Landjugendabend für alle Jungen und Mädchen des Dekanates Kirchhundem. Vortrag von Fräulein Oehm von der Landvolkhochschule Hardehausen. Die ausgeliehenen Webrahmen sind bis spätestens Mittwoch zurückzubringen.

1954: 12 Verkehrstote

Kirchhundem. Eine anläßlich der Verkehrssicherheitswochen bekanntgemachte Uebersicht über die Verkehrsunfälle mit Personenschaden in den Jahren 1950 bis 1954 zeigt, wie die Unfallsziffer stetig gestiegen ist. Waren es im Amtsbezirk Kirchhundem im Jahre 1950 bei Verkehrsunfällen 1 Toter und 70 Personenverletzte, so stieg die Zahl im Jahre 1954 auf 12 Tote und 152 Personenverletzte. Um die erhöhten Unfallszahlen zu verstehen, muß man freilich auch daran denken, daß die Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge und der Verkehr in dem genannten Zeitraum erheblich angestiegen sind. Trotzdem hätten viele Verkehrsunfälle vermieden werden können, wenn man die Parole beachtet hätte: „Achtgeben — länger leben!", die uns jetzt während der Verkehrserziehungswochen eingehämmert wird.

Wirksame Hilfe für die Landwirtschaft

Förderung der Rinderzucht durch Mithilfe der Bundesbahn

Kreis Olpe. In diesen Wochen kann man auf ländlichen Bahnhöfen und Packwagen vielfach kleine, etwa 30 cm hohe Kästen sehen, von denen nur Eingeweihte wissen, daß sie Bullensamen enthalten.

Seit Jahren geht man in der Rinderzucht mehr und mehr zur künstlichen Besamung über. In dem darin führenden Land Schleswig-Holstein wurden 1954 bereits 39 Prozent der Rinder künstlich besamt. Bei der künstlichen „Besamung" sparen Landwirte und Genossenschaften nicht nur die kostspielige Haltung von Bullen; durch die Beschränkung auf die meist sehr wertvollen Bullen in den Besamungsstationen wird außerdem die Rinderzucht erheblich verbessert.

Da der Samen sich nur kurze Zeit verwenden läßt und stets in gleicher Temperatur gehalten werden muß, ist seine Beförderung zu den Besanierungstierärzten stets sehr dringlich. Die Bundesbahn ist mit anerkanntem Erfolge bemüht, die Samensendungen als Expreßgut auf der Schiene oder als Schnellgut in den Bahnbussen so schnell den Tierärzten zuzuführen, daß sie die Besamung rechtzeitig vornehmen können. Wo in ländlichen Gebieten im Zuge der Rationalisierung Bahnhöfe nicht dauernd mit Personal besetzt sind, sind Sonderregelungen getroffen, um die Empfänger schnellstens in den Besitz der Sendungen gelangen zu lassen.

Da die Besamungstierärzte oft Samen von verschiedenen Besamungsstationen beziehen, je nach der Rasse, die die Landwirte züchten wollen (schwarzbunte, rotbunte usw.), kommen oft gleich mehr Sendungen an. Der Bullensamen wird in kleinen Ampullen versandt, die in Thermosflaschen eingelegt werden; diese wiederum werden in Holzkästen eingesetzt. Da die Behältnisse wegen des hohen Anschaffungspreises nur in geringer Zahl angeschafft werden, ist die Rücksendung an die Besamungsanstalten ebenfalls dringlich.

Die Eisenbahner in den ländlichen Gebieten wissen genau, daß von der Zuverlässigkeit und Schnelligkeit ihrer Arbeit der Erfolg der Tierzucht auf ihren neuen Wegen weithin abhängt. ch

An Hundem und Lenne

Kirchveischede. Die Pockenschutzimpfung ist am 24. Mai um 15 Uhr in der Volksschule (Nachschau 31. Mai).

Bilstein. Die Pockenschutzimpfung der Erst- und Wiederimpflinge ist am 24. Mai um 14 Uhr in der kath. Volksschule (Nachschau am 31. Mai).

Bilstein. Der Turn- und Sportverein 1908 hält künftig jeden Donnerstag in der Schützenhalle seine Turnstunde ab.

Grevenbrück. Wer an der Sonderfahrt der BvD-Ortsvereinigung zum Pfingsttreffen der Breslauer in Dortmund teilnehmen will, soll sich umgehend beim Vorsitzenden Alfred Gruner, Lehmberg 28, oder beim Kassierer H. Wiesner, Hauptstraße 60, melden.

Grevenbrück. Der Gemeindeetat 1955 liegt bei der Amtsverwaltung, Zimmer 17, zur öffentlichen Einsicht aus.

Im Silberkranze

Altenhundem. Am Sonntag können die Eheleute Franz Eigemeier und Frau, Anna geb. Schulte, das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern. Unseren Glückwunsch!

Altenhundem. Mit einem großen Reiseomnibus unternahmen am Christi-Himmelfahrtstag die Mitglieder des kath. Männervereins eine Wallfahrt nach Neviges.

Altenhundem. Der Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten hält heute von 18 bis 19.45 Uhr im Gasthof Cordes Sprechstunden ab. Der geplante Ausflug ist am Sonntag, dem 5. Juni. Anmeldungen sollen möglichst umgehend erfolgen.

Meggen. Das Postamt zahlt am 27. Mai die Versorgungsrenten, am 28. Mai die Angestellten- und Invalidenrenten und am 1. Juni die restlichen Invaliden- und Unfallrenten für Juni.

Welschen Ennest. Nachmittags ist das Gemeindebüro für den Publikumsverkehr geschlossen.

Eisenbahnschranke geschlossen

Welschen Ennest. Im Einvernehmen mit der Bundesbahn bleibt die Eisenbahnschranke des Wegüberganges beim Kilometer 84,392 der Strecke Hagen—Siegen (Baumwiese) während der Sommermonate bis zum 30. September in der Zeit von 22 bis 5 Uhr und in den Wintermonaten bis zum 31. März von 20 bis 6 Uhr geschlossen.

Werbeturnen in Maumke

Maumke. Der Turnverein will am „Tag des deutschen Turnens" (22. Mai) ein Werbeturnen mit einem Vergleichskampf mit den benachbarten Turnvereinen Grevenbrück, Kirchhundem und Oberhundem durchführen. Die leichtathletischen Wettkämpfe im Freien beginnen um 13.30 Uhr. Das Geräteturnen ist um 16.45 Uhr in der Gemeinschaftshalle. In den Pausen sollen das Schülerturnen sowie das Geräte-Wetturnen durchgeführt werden. Nach der Siegerehrung spielt die Feuerwehrkapelle zur Unterhaltung beim geselligen Beisammensein auf.

Fehlbedarf in Kohlhagen

Verursacht durch Unwetterschäden

Varste. Im Gasthof Neuhaus tagte am Dienstag der Gemeinderat Kohlhagen und genehmigte den neuen Etat, der sich in der Einnahme auf 225 358 DM und in der Ausgabe auf 247 900 DM beläuft. Es verbleibt somit ein Fehlbedarf von 22 542 DM. Wie Amtsoberinspektor Althoff dazu ausführte, ist die Gemeinde durch die Beseitigung der Unwetterschäden finanziell stark belastet. Auch der Etat für 1956 werde nicht ausgeglichen werden können, da die Gemeinde noch einige Jahre brauche, um das Wegenetz in Ordnung zu bringen. Angeregt wurde, seitens der Verwaltung die Fischereipachtverhältnisse in der Gemeinde zu klären. Für den Pflanzenschutz werden vier Handrückengeräte mit einer Füllpumpe zum Preise von 120 DM beschafft. Vom Kauf fahrbarer Spritzgeräte soll Abstand genommen werden. Außerhalb der Tagesordnung kam noch der Waldwegebau der Gemeinschaftlichen Holzung Silberg I zur Sprache, die den Waldweg vom Krankenhaus Silberg bis zum Silberger Schulstück im Dollenbruch ausbaut. Vom Forstamt Olpe wurde die Anregung gegeben, daß die Gemeinde diesen Weg durch ihr Grundstück weiterführt. Es bestand jedoch hinsichtlich der zu übernehmenden Pflichten noch keine Klarheit, so daß die Gemeindevertretung einstimmig beschloß, vor der endgültigen Entscheidung mit dem Forstmeister und der Gemeinschaftlichen Holzung Verhandlungen aufzunehmen.

Meggen. Alle Breslauer, die am Pfingsttreffen in Dortmund teilnehmen wollen, können sich beim Vertriebenenbeirat Schöpl in Maumke oder beim Vorstand der BvD-Ortsvereinigung melden. Es sind Sonderbusse vorgesehen.

Meggen. Dem hiesigen Standesbeamten Hufnagel wurden Drillinge geboren: zwei Mädchen und ein Knabe. Die Familie hat jetzt sieben Kinder.

Emlinghausen. Im Gemeinderat kam die Erweiterung der Straßenbeleuchtung zur Sprache. Die Verwaltung wurde beauftragt, zunächst Verhandlungen dahingehend zu führen, in welchem Hause die Schaltuhr für die Straßenbeleuchtung angebracht werden kann. Die vorgesehenen Erweiterungsarbeiten sollen bis dahin zurückgestellt werden.

Kickenbach. Die Baufirma Feldhaus ist zur Zeit damit beschäftigt, die Wasserleitung in einer Länge von rund 300 Meter bis zum Hause Fitzon neu zu verlegen.

Jubelfeier des Musikvereins Saalhausen

Festveranstaltungen anläßlich des 110jährigen Bestehens

Saalhausen. Die Feier des 110jährigen Bestehen des Musikvereins wird heute um 19.30 Uhr mit einem Festkonzert unter Leitung von Kapellmeister Alois Plitt in der Schützenhalle eingeleitet. Am Sonntagmorgen beginnt der Hauptfesttag um 10 Uhr mit einem Hochamt für die gefallenen und verstorbenen Mitglieder des Musikvereins. Anschließend ist Gefallenenehrung mit Ansprache von Pfarrer Piel. Um 13.30 Uhr folgt der Empfang der auswärtigen Musikvereine Langenei, Rahrbach, Meggen, Förde-Grevenbrück und Wipperfürth. Um 14 Uhr ist Festzug durch den Ort. Ein Massenchor wird am Kriegerehrenmal vorgetragen. Nach Rückkehr in die Festhalle beginnt der Festakt mit Ansprachen und musikalischen Darbietungen, an denen sich auch die Gastvereine beteiligen. Am Abend spielt der Musikverein Meggen zum Festball auf. Die Bevölkerung wird gebeten, zum Jubelfest des Musikvereins die Häuser und Straßen zu beflaggen. — Leider ist dieser Tage der Zugposaunist Helmut Lammers plötzlich verstorben. Auf seinem letzten Gang begleitete ihn ein großes Trauergefolge mit Musikverein, Trommlerkorps, Schützenverein und Turnverein. Hauptlehrer Plitt wirdmete dem allzu früh Verstorbenen im Namen aller Kameraden und Mitbewohner einen herzlichen Nachruf.

Maumke. Die Rentenzahlungen für Juni werden in der Foststelle durch Anschlag bekanntgegeben.

Langenei. Durch die fortschreitenden Wegebaumaßnahmen der Carlshütte ist es notwendig, den Sportplatz zu verlegen. Die Mitglieder des Sportvereins werden deshalb aufgerufen, sich heute um 15 Uhr zahlreich auf dem Sportplatz einzufinden, damit die Räumung in Angriff genommen wird und die Verlegung bald erfolgen kann.

Gemeinderat Oberhundem

Selbecke. Nur zwei Punkte stehen auf der Tagesordnung der Gemeinderatssitzung Oberhundem, die am kommenden Dienstag um 17 Uhr hier im Gasthof Lenneper stattfindet: Haushaltsplan 1955 und Vergabe von Arbeiten für den Schulneubau in Selbecke.

Gemeinderat Kirchveischede

Benolpe. Eine Sitzung der Kirchveischeder Gemeindevertretung ist am 20. Mai um 15 Uhr in der Gastwirtschaft Schmieß. Zur Beratung stehen der Haushaltsplan 1955 sowie der Erlaß einer Gebührenordnung und Satzung für das gemeindeeigene Wasserwerk und verschiedene Anträge aus der Einwohnerschaft.

Reinwollene

Sport-Saccos

beste Verarbeitung und Paßform
schöne moderne Dessins DM 59,—
andere Preislagen:
DM 89,— 74,— 65,— 49,— 39,—

Kebbekus & Eibach · Olpe

Gottesdienste

Sonntag, den 22. Mai 1955

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus Olpe: 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 8.15 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt und 11 Uhr hl. Messe; 14 Uhr und 20 Uhr Andacht.

St. Mariae-Himmelfahrt Olpe: 7.30 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt; 14.30 Uhr Andacht.

St. Clemens Drolshagen: 6 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr hl. Messe; 8.45 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt; 14 Uhr Christenlehre mit Andacht und 20 Uhr Maiandacht.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 9.30 Uhr Gottesdienst in Heid, 15 Uhr Gottesdienst mit hl. Taufe in Drolshagen.

Grevenbrück: 5. Synodaljugendtag in Lüdenscheid. Thema des Tages: „Nur nicht auffallen?" Treffpunkt der Grevenbrücker Jugend zur Abfahrt mit Omnibus an der ev. Kirche um 7.15 Uhr. — 9 Uhr in Grevenbrück Gottesdienst, 10.15 Uhr Kindergottesdienst; 15.15 Uhr in Kirchveischede (Dorfkirche) Gottesdienst. — Montag übt der Kirchenchor. — Dienstag: 20 Uhr Jungmännerkreis. — Mittwoch: 15.30 Uhr in Grevenbrück Frauenhilfe. — Donnerstag: Jungscharnachmittag. — Freitag: 20 Uhr Mädchenkreis.

Altenhundem: 9.30 Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 13.30 Uhr Saalhausen, 15 Uhr Langenei, 16.30 Uhr Lenne, 9 Uhr Maumke, 10.15 Uhr Lutrop, 15 Uhr Oedingen, 17 Uhr Hofolpe.

Aerztliche Vertretung

Sonntag, den 22. Mai, in Olpe: H. Fertmann, Auf der Fohrt (Ruf 640). Die Vertretung beginnt bei Verhinderung des Hausarztes am Samstag um 13 Uhr und endigt am Montag um 7 Uhr.

In Wenden: Die ärztl. Vertretung für die Praxen Dr. Althaus, Dr. Schreiber und Dr. Wurm übernimmt in Notfällen am Sonntag, dem 22. Mai, (Beginn Samstag 12 Uhr) bei Verhinderung des Hausarztes Dr. Althaus (Ruf 328).

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, dem 21. Mai, 19 Uhr, die Martinus-Apotheke (Ruf 9797).

Was ist bei der Junghennenpflege zu beachten?

Langjährige praktische Erfahrungen hinsichtlich der Fütterung

Kreis Olpe. Frühere Bruten, kürzere Umtriebszeiten und neuzeitliche Intensivierungsmaßnahmen erfordern eine besondere Berücksichtigung bei der Haltung und Fütterung der halbwüchsigen Junghennen. So sehr eine intensive Kükenaufzucht und Legehühnerhaltung angebracht ist, achte der Hühnerhalter unter allen Umständen auf eine extensive Junghennenhaltung.

Unterbringung der Junghennen in schwachbesetzten, geräumigen, luftigen Hütten auf großen Weiden, mit Schattenspendern und Windschutz, vor allem eine zweckmäßige Ernährung, sind die Voraussetzungen für das gute Gedeihen der Junghennen zu gesunden Leistungstieren.

Bezüglich der Fütterung kann aus in langjähriger praktischer Erfahrung gewonnener Ueberzeugung die kombinierte Fütterung für Junghennen empfohlen werden, z. B. deuka Junghennenmehl zur beliebigen Aufnahme und dabei reichlich Körnerfutter und möglichst große Grasweide. Mit der Zugabe und auch dem Abzug von Körnerfutter hat der Pfleger die Entwicklung seiner Junghennen fest in der Hand. Frühbrutjunghennen müssen morgens und abends so viel Körnerfutter erhalten, bis sie gesättigt sind. Tagsüber nehmen sie dann so viel deuka Junghenenmehl auf, daß ihr Bedarf an Eiweiß und anderen Nähr- und Wirkstoffen gesichert ist und daß sie in Ruhe zum gut geformten, gesunden und kräftigen Leistungstier heranwachsen.

Spätbruten brauchen viel mehr Eiweiß und dürfen daher nur abends mit Körnerfutter gesättigt werden, während sie deuka Junghennenmehl den ganzen Tag nach Belieben fressen können.

Junghennen sollen von Althennen bis zur Legereife möglichst getrennt gehalten werden. Trenngitter mit kleineren, für die Althühner nicht passierbaren Durchschlupföffnungen sind zweckmäßig.

Bei entsprechender Fütterung gedeihen die Tiere auch während eines feuchtkühlen Sommers, wie 1954 zeigte, gut. Bei trockener Sommerhitze ist für eine höhere Eiweißaufnahme durch geringere Körnergaben zu sorgen. Die Regulierungsmöglichkeiten bei der kombinierten Fütterung mit deuka Junghennenmehl und Körnerfutter werden in diesem Jahre von besonderer Bedeutung sein. B

Der Kenner ist sich drüber klar JACOBS KAFFEE wunderbar 58/4



MORGEN MUSS ALLES BLITZBLANK SEIN

fürs WOCHENENDE

SAMSTAG, DEN 21. MAI 1955

Das neue Wort MINODIMO

Violetta löste Kreuzworträtsel. Dabei benutzte sie mich wie immer als Lexikon.

„Ein Wort fehlt noch", sagt sie. „Kalmückischer Festtagsschmaus beim Heimgang der Schwiegermutter, acht Buchstaben, vorne m und hinten o."

„Minodimo", sagte ich kurzentschlossen. Ich weiß zwar nicht, was die alten Kalmücken beim Abschied von ihrer Schwiegermutter schmausen, aber das Wort war mir eben eingefallen.

„Paßt!" verkündete Violetta.

Das neue Wort gefiel mir. Ich wollte es weiter verwenden.

*

Auf der Straße traf ich Frau Knattermilz. Sie wohnt nebenan. „Wir haben uns einen Minodimo gekauft", erzählte ich ihr.

Frau Knattermilz war entzückt. „Einen rassereinen?" fragte sie.

„Natürlich", verkündete ich stolz. Bescheiden fügte ich hinzu, daß er vierhundert Mark gekostet habe.

„Ja, so teuer sind die", sagte Frau Knattermilz. Dann fragte sie: „Ob er auch Junge bekommen wird?"

„Im Sommer bestimmt", entgegnete ich.

„Wie süß", sagte Frau Knattermilz. Nachdem ich ihr versprochen hatte, daß sie dann ein kleines Minodimochen von mir bekommen würde, entschwebte sie dankbar und fröhlich.

Mein neues Wort schien sich zu bewähren.

*

In der Redaktion saß mein Kulturkollege und brütete. Er mußte eine Kritik über die letzte Premiere im Stadttheater schreiben. Bei so etwas hat er immer schlechte Laune.

Ich wollte ihn aufheitern.

„Mir ist ein Minodimo angeboten worden", sagte ich.

Der Kulturkollege ging hoch. „Geh mir weg mit diesen modernen Malern!" schrie er wütend.

Ich versprach dem Kollegen, daß ich den Minodimo nicht kaufen würde. Er beruhigte sich und schrieb weiter.

*

Am nächsten Tag ging ich zum Naturkundigen.

„Wo fehlt's denn?" fragte er.

„Appetitlosigkeit, ständiger Durst, Widerwillen gegen Blond, Stechen im großen Zeh rechts, Schwindelanfälle und blaue Punkte vor den Augen", zählte ich kurz auf.

„Mal ausziehen!" sagte er.

Ich mußte mich auf sein Wachstuch-Kanapee legen. Dann knetete, horchte und tastete er an mir herum. Dabei schnaufte er mißmutig. Er schien die Diagnose nicht gleich greifbar zu haben.

„Ob es was mit Minodimo ist?" half ich ihm.

Erst stutzte er, aber dann wurde er sehr lebendig.

„Mann", sagte er, „wie kommen Sie an Minodimo?"

Ich wußte es nicht.

„Sie sind eine Bereicherung der Heilkunde, der erste europäische Fall von Minodimo, erst im Anfangsstadium, aber immerhin ..." Er schrieb sehr viel auf meine Karteikarte. Dann verordnete er mir Gesundheitstee. Auch sollte ich dreimal täglich in Quark baden.

*

Heute morgen kam ein Brief vom Finanzamt:

„Nach Feststellung unserer Außenstelle IV sind Sie im letzten Quartal Besitzer eines Minodimos geworden, ohne diesen Vermögenszuwachs in Ihrer letzten Steuererklärung angegeben zu haben. Zwecks Vermeidung einer Ordnungsstrafe von DM 200,— (zweihundert) wollen Sie binnen einer Frist von zwei Wochen in dreifacher Ausfertigung folgende Fragen beantworten: 1. Gezahlter Kaufpreis, 2. Anlieferungsdatum und Fabrikationsnummer, 3. Von welcher Zollstelle abgefertigt, 4. Ob für Ihren Beruf unbedingt erforderlich, 5. Herkunft der für den Ankauf verwendeten Barmittel. — Die Abgabe dieser Erklärungen kann mit weiteren Ordnungsstrafen bis zur Höhe von 1000,— (eintausend) erzwungen werden. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist wird mit der Eintreibung der zunächst angedrohten Ordnungsstrafe begonnen. Hierbei kann der Minodimo bis zur restlosen Bezahlung in amtliche Verwahrung genommen werden. Die Lagerkosten gehen zu Ihren Lasten."

*

Als ich das verdaut hatte, gelobte ich, nie wieder ein neues Wort zu erfinden. Dann schrieb ich diese Geschichte. Sie soll dem Finanzamt erklären, was es mit dem Minodimo auf sich hat.

Von Peter Kicks

Zu „Wenn der Vater mit dem Sohne ... mit Heinz Rühmann und Oliver Grimm in den Hauptrollen begannen in den Ufa-Ateliers Berlin-Pichelsberg die Dreharbeiten. Hans Quest führt zum ersten Male im Film Regie. Die Musik schrieb Heino Gaze. Die Außenaufnahmen werden Ende dieses Monats in der Schweiz gedreht. Der Film zeigt in anderen Rollen Waltraut Haas, Fita Benkhoff, Sibyll Werden, Karl-Heinz Schroth, Robert Freytag und Pero Alexander.

Stuttgart wurde Stadt des Buches

Mitteldeutsche Verleger als neue Bürger — Fast 2400 neue Titel im letzten Jahr

Die Stadt des Buches war einst Leipzig. Nach der Zweiteilung Deutschlands hat es seine frühere Stellung als Zentrum des Verlagswesens und des Buchhandels an Stuttgart abtreten müssen, das allerdings auch früher schon ein bedeutender Platz für die Buch- und Zeitschriftenproduktion Deutschlands war. Die Entscheidung zugunsten Stuttgarts brachte die Übersiedlung führender Verleger, die bis 1945 in Mitteldeutschland und Berlin arbeiteten, an den Neckar.

Unter schwierigsten und manchmal abenteuerlichen Umständen haben sie hier ihre Betriebe wieder aufgebaut. Aus Leipzig kamen — um nur einige Namen zu nennen — die Verlage Johannes Asmus, Anton Hiersemann, K. F. Koehler, S. Hirzel, Georg Thieme, aus Berlin der Union-Verlag und der Columbusverlag Paul Oestergard und aus Jena der Gustav-Fischer-Verlag. Die alten und die neuen Stuttgarter Verleger brachten im Jahre 1946 623 Titel heraus, 1950 waren es schon 2136 und im vergangenen Jahr 2382. Den stärksten Anteil daran haben Bücher der Medizin, Technik und Naturwissenschaften mit 439 Titeln, gefolgt von den Rechts- und Staatswissenschaften (430), den Fach-, Wörter- und Schulbüchern (385), der schönen Literatur mit 362 Titeln und den Jugendschriften (318). Gemessen an der Gesamtproduktion Westdeutschlands entfielen 1953 rund 68 Prozent der Fach-, Wörter- und Schulbücher und 38,9 Prozent aller Jugendschriften auf Stuttgarter Verleger. Insgesamt liegt der Anteil der Stuttgarter Produktion bei 30,2 Prozent.

Der Kommissions- und Zwischenbuchhandel Stuttgarts trägt ferner dazu bei, die Bedeutung dieser Buchstadt zu mehren. So vertritt z. B. die Firma Koch, Neff & Oettinger & Co zur Zeit in Stuttgart über 2000 Sortimentsfirmen des In- und Auslandes und liefert für 130 Verlage aus. Das Barsortiment dieser Firma unterhält ein Zentrallager aller deutschen Bücher, nach denen jeweils aktuelle Nachfrage besteht. Der jährlich neu erscheinende Barsortiments-Lagerkatalog weist aus, daß das Barsortiment jetzt bereits wieder ca. 35 000 Titel führt.

„Großes Glück in kleinen Händen" ist der deutsche Titel des Films „A Kid for two Farthings". Es ist Carol Reeds erster Farbfilm.

Der Bauernschwank „Krach um Jolanthe", 1934 ein großer Erfolg, mit Carsta Löck, Marianne Hoppe, Marieluise Claudius, Fita Benkhoff, Albert Lieven und anderen, wird neu verfilmt. Hannelore Bollmann und Gerhard Riedmann spielen die Hauptrollen, Rudolf Schündler führt Regie.

Die Dreharbeiten zu „Hotel Adlon" beginnen unter der Regie von Josef von Baky Mitte Mai in Berlin-Spandau. Der Film zeigt nach einem Drehbuch von Dr. Emil Burri und Johannes Mario Simmel die Geschichte des weltberühmten Berliner Hauses seit der Eröffnung im Jahre 1907.

Ratten machten Weltgeschichte

Milliarden Ratten können jetzt vernichtet werden

Von der Ratte kann man nur in Superlativen reden: sie ist das schädlichste, nutzloseste, raffinierteste, verseuchteste und eroberungslustigste Tier der Erde. Jährlich vernichtet die Ratte Werte in Höhe von 6 bis 10 Milliarden Dollar. Allein durch die Verbreitung der Beulenpest hat die Ratte bisher mehr Menschen getötet, als in allen Kriegen seit 2500 Jahren umgekommen sind.

Ratten haben die Welt erobert, ihre Zerstörungen sind grenzenlos. Allein Amerikas Landwirtschaft hat jährlich 2 Milliarden Dollar Rattenschaden. 270 000 Farmer arbeiten dort nur für die Ratten. In Frankreich beträgt der durch Ratten angerichtete Schaden 1 Milliarde Goldfranken jährlich, und Indien verlor in den letzten 30 Jahren durch Ratten ein Vermögen von vielen Milliarden Dollar. Abgesehen von den Hungersnöten, die dort Ratten hervorgerufen haben, und abgesehen von den 600 000 Menschen, die früher Indien in jedem Jahr durch die Beulenpest verloren hat.

Denn am gefährlichsten sind die Ratten als Verbreiter von Krankheiten, vor allem von Seuchen. Dieses Tier hat wirklich mehr Weltgeschichte gemacht als irgendein Diktator und Welteroberer, es hat große Völker in Bewegung gebracht. Man glaubt, daß die Hunnenzüge indirekt durch Ratten veranlaßt wurden, als diese Schädlinge in Asien gefährliche Krankheiten bei Mensch und Tier verursachten.

Die Ratten sind die größten Verbreiter aller pestilenzartigen Krankheiten schon immer gewesen. Pest, Tollwut, Trichinose, Maulseuche, Pferdestaupe, Schweinerotlauf, infektiöse Gelbsucht, Cholera und Typhus, alle diese Krankheiten haben die Ratten von Kontinent zu Kontinent geschleppt.

Vor 2600 Jahren verlor ein Assyrerkönig bei der Belagerung Jerusalems 185 000 Mann durch die Pest. Dreihundert Jahre später kamen die Pestratten über Piräus nach Griechenland, Rom und Babylon, und mit Segelschiffen aus Asien kam vor 600 Jahren die Pestseuche (lies: Ratten) über den Hafen Genua zu uns. In drei Jahren starben 25 Millionen Menschen, also jeder vierte Europäer.

Nach den schwarzen Hausratten kam die graue Wander- oder Schleusenratte im 18. Jahrhundert aus Asien zu uns. Diese kampflustige Spezies vertrieb die schwächliche Hausratte. 1727 stand sie an der Wolga, 1750 in Ostpreußen, und nach England war sie von Kolonialschiffen eingeschleppt worden. Übers Meer kam sie vor reichlich hundert Jahren auch nach Amerika. Heute leben auf der Welt mehr Ratten als Menschen, denn die Ratte vermehrt sich ungeheuer. Ein Rattenpaar bringt es im Jahr auf 800 Nachkommen.

Außer Lebensmitteln zernagen sie Teppiche, Holz, Leder, Papier, Gummi und sogar Blei. Sie töten Ferkel und Schweine und fallen in Indien in Massen sogar Elefanten an. Ratten erklettern Bäume und Hausfronten, und ihre Zähne sind fast so hart wie Diamanten, so daß sie dickes Glas und sogar Stahl durchbeißen können.

Aber das Ende der Ratten ist nahe, wenn alle Menschen mithelfen, diesen Schädling auszurotten. Es gibt Rattengifte, nach deren Genuß die Schädlinge schmerzlos innerlich verbluten. Gegen zehn Milliarden Ratten müßten jetzt vom Erdball verschwinden.

Das 8. Internationale Filmfestival in Cannes

Bis zum 12. Mai stand Cannes im Zeichen des 8. Internationalen Filmfestivals. Vom Dach des Film-Palais an der Croisette, der Prachtstraße von Cannes, die sich in schönen Windungen am Ufer des blauen Mittelmeeres hinzieht und am Tage von einer immer gleichbleibenden Sonne, nachts von ungezählten Scheinwerfern taghell angestrahlt wurde, flatterten die Fahnen von 40 Nationen. Männer in Fracks jeder Farbe und Frauen jeden Alters in kostbaren, schulterfreien Roben standen, besonders bei den repräsentativen Veranstaltungen der Abende, vor den Glastüren oder im Foyer des Theaters und warteten auf die Stars, die hier „Vedetten" heißen. Die bekanntesten von ihnen, wie etwa Gina Lollobrigida oder Sophia Loren, Zsa Zsa Gabor, Esther Williams oder Eva Bartok, brachten den nie erlahmenden Verkehr auf der Croisette zum Stillstand, oder sie verursachten andere, gottlob harmlose Unfälle.

So fiel ein alter Mann, der Esther Williams wie ungezählte andere Anhänger auf der Fahrt nach einer der Cannes vorgelagerten Berginseln begleitete, in der Hitze des Gefechtes ins Wasser (er konnte schwimmen, wie es sich für einen Williams-„fan" gehört). Und bei der Pressekonferenz der Lollobrigida im Garten des Grand-Hotels brach das Dach einer Terrasse zusammen, von dem aus die Fotoreporter die Dame auf die Platte bannen wollten, weil sie sie anders nicht ins Bild bekommen konnten. Und als ein amerikanischer Star vom Balkon seines Carlton-Zimmers der unerschütterlich ausharrenden Menge Autogramme zuwarf, wurden diese vom Wind über die Croisette getrieben und von einer begeisterten Menge mit südlichem Temperament verfolgt, was einer Schnitzeljagd nicht unähnlich war. Die reizende französische Schauspielerin Françoise Arnoul konnte sich nur durch die Flucht mit hochgerafftem Abendkleid vor dem Zugriff ihrer Verehrer retten.

Täglich mußten oder sollten vormittags, nachmittags und abends drei Wochen lang je sechs Filme von allen am internationalen Film interessierten Männern und Frauen gesehen werden. Und zu ihrer Ehre sei es gesagt, der blaueste Himmel, der schönste Sonnenschein und das bewegteste Wetter des Mittelmeers, tägliche Empfänge der einzelnen Delegationen und Fahrten nach Antibes oder Grasse, Monaco, Nizza oder irgendeinem der vielen sehenswerten Punkte dieses unvergleichlichen Landstrichs der Riviera beeinträchtigten nicht ein gleichbleibendes Interesse an den Vorführungen. „Mesdames et Messieurs, la projection commence!" und nach etwa drei Minuten noch stärker akzeituiert „Mesdames et Messieurs, la projection a commencé" war das geheimnisvolle Stichwort, das immer wieder das Film-Palais bis auf den letzten Platz füllte, Bewegung in die Masse brachte und sie wie ein Magnet in das Innere des großen, mit hellbraunen verstellbaren Plüschsesseln ausgestatteten Vorführungsraumes zog.

Zweimal hörten wir, wie durch den Lautsprecher mitgeteilt wurde „L'Allemagne présente ..." Einmal bezog es sich auf den Film „Ludwig II." und das andere Mal auf den Film „Die Mücke". „Ludwig II." lag in der Kritik, die ihn als einen guten und („Paris Soir") sogar als einen sehr guten Film bezeichnete, um einige Längen der „Mücke" voraus. Dieses Ergebnis wurde im wesentlichen von den Fachleuten erwartet. Es lag nicht nur daran, daß „Ludwig II." als „der verrückte König" in Frankreich und im Ausland bekannt ist. Viel zu seinem Erfolg trugen auch das romantische „Sujet", das musische Thema und die Musik Richard Wagners bei.

Das alles fiel bei der „Mücke" weg. Sie war sowohl von der Handlung als auch von der Darstellung aus trotz gelegentlicher guter schauspielerischer Leistungen Gustav Knuths und auch Hilde Krahls zu kalt, zu wenig ansprechend. Der Mangel an Atmosphäre hätte bei der intellektuellen Haltung der romanischen und amerikanischen Völker nicht unbedingt ein Mangel zu sein brauchen. Nirgends findet ein Thema, das in eleganter Manier, d. h. in geschickter Dialektik und sorgfältig gepflegter Dialogführung, Dinge des Verstandes filmisch darstellt, eine stärkere Aufnahmebereitschaft, beim Publikum als in Cannes, wo die Luft mit Romantik übersättigt ist. Nicht die von der „Mücke" ausgehende emotionelle Kontaktlosigkeit, sondern seine geringen Ansprüche an den Dialog und an die geistigen Voraussetzungen für den Ablauf eines amourösen „Spionagefalles" vermittelten den zwielichtigen Eindruck, daß es weder ein Kriminalfilm, noch eine Liebesgeschichte war.

Das soll nicht bedeuten, daß die deutschen Filme schlechter gewesen sind als die Mehrzahl der rund 30 in Cannes vorgeführten Spielfilme. Aber an die amerikanischen Filme „Country Girl", „East of Eden" und „Marty", den englischen Film „A Kid for two Farthings", den französischen Film „Le dossier noir", den italienischen Film „Il Segno di Venere" oder auch nur den australischen Film „Jedda" kommen sie beide nicht heran. In der breiten Masse der mittleren Filme aber liegt „Ludwig II." durchaus vorne. Wie denn überhaupt das Charakteristikum der Filmfestspiel-Filme darin zu sehen war, daß ausgesprochene Spitzenfilme selten sind, das Niveau der guten mittleren Filme aber sich ständig hebt.

Curt Ottensmeyer



GUT GESEHEN IST HALB GEKNIPST

Der „Durchblick" hat schon manch einem geholfen, den es in eine photographisch unergiebige Gegend verschlug oder wenn er sonstwie einen schlechten Tag hatte. Drei Enten im Tümpel brauchen uns noch kein Bild zu schenken. Dem kann noch manches im Wege stehen. Fehlendes Gegenlicht — wie hier — oder häßliches Drumherum. Wenn sich da aber zufällig das mächtige Rad eines Heuwenders als Vordergrund anbietet — ja, da sehen die Dinge freilich anders aus. Wie reizvoll ist auf einmal der Anblick des Federviehs, wie kraftvoll wird das Bild durch die zusammenraffende Tendenz der Radspeichen, die Wasser und Ufer, Vorder-, Mittel- und Hintergrund nach einem einzigen Schwerpunkt orientieren!



Nun könnte ja einer sagen: Was brauche ich zu photographieren, wenn mir nichts vor die Linse kommt, was durch sich alleine wirkt und schön genug ist. Aber unsere Liebhaberei gilt doch nicht nur der bloßen Reproduktion „fertiger" Bilder. Irgendwo und irgendwie ist sie doch tatsächlich ein „Sport", Freude an der eigenen Leistung. Und in diesem Sinne ist es eben „sportlich", Bilder aus einem Nichts zu machen. Dabei sollten dann auch die kleinen Tricks durchaus erlaubt sein, zu denen auch das Suchen und Finden eines solchen „Durchblicks" gehört. Das ist ja am Ende nicht der Trick des Jahrmarkts-Photographen, der seine Kundschaft in einem gemalten Hubschrauber über die Loreley fliegen läßt. An unserem Bild ist ja nichts Künstliches. Das schöne Rad war ja wirklich vorhanden. Man brauchte es nur zu sehen.

Unsere Väter knipsten noch keine „Durchblicke", noch nicht einmal die so naheliegenden durch Torbögen und Baumstämme. Sie waren von der Malerei her noch an zwei-dimensionale, flächige, raumlose Bilder gewöhnt. Erst in unserer Zeit wurde der „Durchblick" so etwas wie eine Mode, als einige große Photokünstler überrasche Wirkungen — und Erfolge — damit erzielten. Und heute wissen wir, daß der „Durchblick" doch mehr ist als eine Mode: die Entdeckung und Erschließung des tiefen Raumes durch die Photographie und für die Photographie.

Adrian und Jonathan

Vier Geschichten — ziemlich verrückt

Adrian und Jonathan, Stammgäste der Irrenanstalt von Heidelberg, saßen gelangweilt in ihrer Zelle. Draußen lachte die Sonne, aber leider war die Zelle verschlossen. Plötzlich ging ein Leuchten über Jonathans Gesicht, und er sagte: „Ich hab's! Ein Sprung durchs Schlüsselloch, und ich bin draußen!"

Jonathan nahm einen Anlauf, hechtete gegen die Tür und — plumpste mit dröhnendem Schädel zu Boden. Doch was ein richtiger Irrer ist, gibt so schnell nicht auf. Nach dem vierten Male freilich rieb er sich den Kopf und sagte: „Versuch du es einmal, Adrian. Du bist eine Idee schlanker ..."

Als Adrians erster Versuch mißglückt war, ging er mißtrauisch zur Tür, untersuchte das Schloß und sagte: „Muß ja schiefgehen, du Idiot! Da steckt ja der Schlüssel drin!"

•

Adrian und Jonathan trugen sich mit Fluchtgedanken. „Abends, wenn es dunkel geworden ist", sagte Adrian, „schleichen wir uns hinaus in den Garten. Kurz vor dem Tor steht ein Busch. Dort setzen wir uns hinein, bis die Luft rein ist. Dann rennst du als erster hinüber zum Tor, kletterst hinauf, steigst hinüber und läßt dich drüben einfach herunterfallen. Kapiert?"

Kapiert", nickte Jonathan.

Es klappte alles wie am Schnürchen. Adrian saß ziffernd im Busch, als Jonathan losrannte, und hielt beide Daumen. Aber nach wenigen Sekunden war Jonathan wieder zurück und sagte: „Nichts zu machen, Adrian! Wir können nicht drüberklettern ..."

„Aber wieso denn nicht?"

Das Tor steht sperrangelweit offen ..."

•

Als Adrian und Jonathan endlich frei waren, organisierten sie sich zwei Fahrräder und suchten das Weite. Die halbe Nacht waren sie schon über Berg und Tal gestrampelt, da wurde Adrian furchtbar müde. „Dort drüben ist ein Wald", sagte er, „da wollen wir uns niederlegen." Aber schon nach einer Viertelstunde jammerte er: „Sowas von Kälte! Was gäbe ich für eine warme Decke!"

„Dummkopf", brummte Jonathan. „Deck dich doch mit deinem Fahrrad zu!"

„Gute Idee", freute sich Adrian und kroch unter sein Stahlroß.

Am anderen Morgen arbeitete sich Adrian unter seinem Fahrrad hervor und sagte: „Herrliche Nacht gehabt. Du auch?"

Herrlich nennst du das? Ich habe gefroren wie zwanzig nackte Schneider!"

Da warf Adrian einen Blick auf Jonathans Fahrrad und sagte: „Kein Wunder! Am Hinterrad fehlen ja vier Speichen ..."

•

Als sie wieder eingefangen waren, saßen Adrian und Jonathan trübsinnig in ihrer Zelle. „Hast du schon gehört, Adrian? Jetzt sollen jedem von uns die Haare kahlgeschoren werden, damit keiner mehr ausreißen kann. Was tun wir bloß?"

„Ganz einfach", lächelte Adrian. „Ich werde dir einen Nagel in den Kopf schlagen, und wenn der Friseur mit seiner Haarschneidemaschine darüberfährt, geht sie kaputt, und die Sache ist erledigt!"

„Tolle Idee!" freute sich Jonathan. Adrian holte Hammer und Nagel, setzte den Stift auf Jonathans Kopf und begann, ihn mit mächtigen Schlägen hineinzutreiben. Vor jedem Schlag zitterte Jonathan wie Espenlaub und winselte: „Paß auf, Adrian, paß auf!"

„Was ist denn?" knurrte Adrian. „Tut's weh?"

„Das nicht", sagte Jonathan. „Aber ich hab' so Angst, du könntest daneben-schlagen ..."

Anton Feyrabend

Souffleur

Der große Mime lag auf dem Operationstisch. Der Chirurg sollte ihm den Blinddarm rausnehmen. Der große Mime bekam die Ätherkappe auf und mußte zählen.

„Eins ... zwei ... drei ... sieben ... neun ..." zählte er.

„Bitte richtig zählen", sagte der Assistenzarzt nervös.

„Ohne Souffleur —?" gab der große Mime beleidigt zurück.

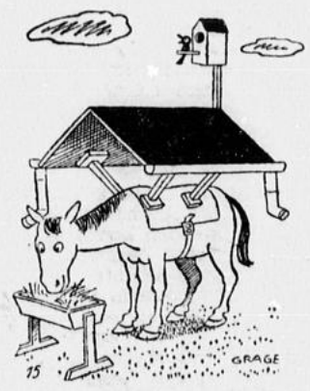
Gedanken

„Gnädiges Fräulein, ich weiß genau, was Sie von mir denken. Ich bin nämlich Gedankenleser. Soll ich es sagen?"

„O ... bitte ... entschuldigen Sie vielmals ..."

Weit verbreitet

Er las in der Zeitung und sagte: „Du, Mucki, hier steht etwas Merkwürdiges. Da hat eine Frau einen Mann geheiratet in dem Glauben, daß er ein anderer sei."



„Regenschirm" für Pferde

Frauen sind gewandter

Nicht nur Psychologen behaupten: Frauen sind die geborenen Schauspielerinnen, Meisterinnen der Verstellung und Anpassung. Fest steht, daß die Frau der Natur und ihren illusorischen Effekten näher steht als der Mann; spielen, lachen, weinen, jubeln und klagen, kurz das Reich der Gefühle ist ihre Welt. Aber auch oft überraschende Hellhörigkeit, Vorgefühl und Ahnung, instinktives Erfassen der Situation sind typisch weibliche Vorzüge.

Einen glänzenden Beweis von Beherrschung einer ausweglos erscheinenden Situation gab einst die berühmte Friederike Bethmann im Berliner Königlichen Schauspielhaus. 1806 wurde dort der „Don Carlos" gegeben. Im 8. Auftritt des 2. Aktes übergibt die Prinzessin Eboli dem Infanten Carlos einen Brief des Königs Philipp, in welchem dieser ihrer Unschuld nachstellt. Die Prinzessin, alias Friederike Bethmann, beschwört den Prinzen, ihr den Brief wiederzugeben, doch Carlos weigert sich entschieden und geht triumphierend mit dem unschätzbaren, schweren, teuren Brief ab. Nun aber ereignete sich der katastrophale Zwischenfall, daß Don Carlos den Brief verlor und ohne ihn abging. Gewichtig und unübersehbar lag er nun auf der offenen Szene, es ging gar nicht anders, als daß die Eboli, begierig auf den Brief, ihn aufheben mußte ... womit aber das Stück auch zu Ende gewesen wäre.

Was konnte sie tun? Als diese Frage einmal an Goethes Tisch disputiert wurde, sagte Frau Goethe: „Nun, die Bethmann wird getan haben, als sähe sie den Brief nicht!"

Da wäre Madame freilich wohlfeilen Kaufes davongekommen", erwiderte Goethe und forderte den Überbringer der Geschichte auf, die spannende Lösung nicht vorzuenthalten. „Denn wer kann erraten", setzte er hinzu, „was eine kluge und verständige Schauspielerin in einem so kritischen Moment tun werde!"

Als die Bethmann den Brief sah, zeigte sie auch nicht eine Sekunde lang die Spur von Verlegenheit, im Gegenteil: mit einem freudigen Aufschrei stürzte sie hastig auf das gefaltete Papier, erbrach es, zitternd vor Neugierde, durchflog das Blatt, um es dann mit einem schmerzlich enttäuschten Seufzer aus der Hand gleiten zu lassen. Mimik und Geste sagten nur zu deutlich, daß es sich nicht um den gesuchten, sondern um einen falschen, für sie wertlosen Brief handle. Der Fauxpas des Partners war gutgemacht, das Stück gerettet.

(Aus Charles Waldemars „Menschen mit und ohne Masken", Verlag Die Pyramide, Mannheim.)



Das vorsichtige Ritterfräulein

Karnevalskostüm im Briefkasten

Wenn eine Köchin geistesabwesend ist — Fast unmögliche Postkuriosa

Zu Hunderten und Tausenden häufen sich nach jeder Briefkastenleerung die Briefe und Karten auf den Sortiertischen der Bundespost. Doch dabei sind auch Briefe ohne jede Anschrift. Wie der ihnen anhaftende, zarte Duft, das lange, schmale Format und das kostbare Büttenpapier verraten, handelt es sich in diesen Fällen durchweg um Liebesbriefe. Am häufigsten sind diese postalischen „Blindgänger" im Frühling, zu welcher Zeit Vergeßlichkeit und Zerstreutheit überhaupt ihren Höhepunkt erreichen. Recht schwierig ist meist die Zustellung von Briefschaften mit Anschriften wie „An das blonde Fräulein von der Tankstelle" oder „An die Bäckerei in dem Haus mit den blauen Fensterläden", die gewöhnlich von Durchreisenden ohne nähere Ortskenntnisse stammen. In manchen Fällen hält man auch ein aufgeklebtes Foto oder eine mehr oder minder primitive Zeichnung für ausreichend zur Ermittlung des Empfängers. Hierzu kommen dann noch die Zuschriften mit völlig unleserlicher Adresse und die Briefe und Karten, bei deren Anschrift entweder der Name, der Wohnort oder die Straße vergessen worden sind.

Recht sonderbarer Mittel bedienen sich mitunter auch die „Postkunden", die gerade keine Briefmarke zur Hand haben. Sie kleben entweder zwei Zehnpfennigstücke oder dergleichen auf ihrem Schreiben fest oder fügen ihm einen Zettel bei „Porto liegt im Briefkasten". Der Sortierbeamte kann sich dann unter Hunderten von Briefschaften das betreffende Geldstück mühsam heraussuchen ...

Was aber soll man zu jener Köchin sagen, die in ihrem Liebeskummer den Abschiedsbrief an ihren „Aujust" oder „Schorschl" mit dem soeben eingekauften Kalbsschnitzel oder Schweinekotelett verwechselt und statt des inhaltsschweren Schreibens ein saftiges Stück Fleisch dem Briefkasten zur Weiterbeförderung anvertraut? Zu Hause erst mag sie dann mit Entsetzen wahrnehmen, welchem verhängnisvollem Irrtum sie zum Opfer gefallen ist. Im Rheinland fand man gar im letzten Karneval ein komplettes weibliches Faschingskostüm in einem Briefkasten. Bis heute konnte nicht aufgeklärt werden, wo das dazugehörige Mädchen geblieben ist ... Natürlich wimmelt es zur Karnevalszeit von Konfettis, Luftschlangen und anderen Scherzartikeln unter den Briefschaften, die aus dem großen Sammelsack der Entleerungsbeamten auf die Sortiertische herabregnen.

Nur zu oft finden sich darin auch wohlgefüllte Brieftaschen, Geldbörsen und einzelne Banknoten im Nennwert bis zu hundert Mark. Die Post läßt diese wertvollen Gegenstände, soweit sich der Absender ermitteln läßt, am nächsten Tage als unfrankierten Doppelbrief zurückgehen. So mancher biedere Nachtschwärmer, der in angeheitertem Zustand den Briefkasten mit seinem Haustresor oder seiner Schreibtischschublade verwechselte, ist auf diese Weise wieder in den Besitz seines Eigentums gekommen. Zuweilen entledigen sich aber auch Diebe ihrer Beute, indem sie leere Brieftaschen und Börsen einfach in den Postschlitz werfen.

Mit welchen Gefühlen mag der Posthelfer seine Amtshandlung vollenden, dem aus dem Briefkasten bei der Entleerung ein Laubfrosch oder eine lebende Maus entgegenspringt! Auch explodierende Feuerwerkskörper zählen nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des täglichen Dienstverkehrs. Können derartige Übergriffe noch mit jugendlichem Übermut entschuldigt werden, so kann doch nur Böswilligkeit das Motiv für das Eingießen ätzender Essenzen sowie das Einwerfen von Flaschenscherben oder Rasierklingen in Briefkästen sein. Auch ist nicht recht ersichtlich, was mit der „Einlagerung" abgelegter Fotos, verfallener Lotterielose oder verdorbener Filmrollen bezweckt werden soll.

Unschuld und jugendliche Naivität sprechen demgegenüber aus den Kinderbriefen, die zu hohen Fest- oder Geburtstagen entweder von den Kleinen selbst oder wohlmeinenden Geschwistern und Erzieherinnen immer wieder in die Briefkästen eingeschmuggelt werden. Durchweg unfrankiert und in ungelenk-steilen Schriftzügen gehalten, sind diese Schreiben gewöhnlich an das „Christkind" oder den „Weihnachtsmann", den „Klapperstorch" oder gar den „lieben Gott im Himmel" persönlich, gerichtet. Und wenn die Postbeamten auch nicht imstande sind, das ersehnte Brüderlein oder Schwesterlein zu liefern, so erfüllen sie doch in aller Stille so manchen der bescheidenen Kinderwünsche.

Schließlich sei noch ein besonders merkwürdiges „Erlebnis" erwähnt, das vor Jahren ein Briefkasten in einer westdeutschen Großstadt hatte. Ein Selbstmörder, der mit den jeweiligen Leerungszeiten genau vertraut war, hatte, bevor er zur todbringenden Waffe griff, „seinem" Briefkasten einen ganzen Stapel von Abschiedsbriefen anvertraut. Dem Entleerungsbeamten kam nun die fortlaufende Adressierung der Schreiben an die Polizei, die Anatomie und eine Beerdigungsanstalt neben sämtlichen Familienangehörigen verdächtig vor. Er benachrichtigte die Rettungsgesellschaft, und diese kam gerade noch zurecht, um den Unglücklichen an seinem Verzweiflungsschritt zu hindern.



„Ein Blümchen zum Anstecken gefällig?" „Bedaure, hab keinen Platz mehr!"

Fünf oder sechs?

Die Kirche der kleinen Stadt wurde ausgemalt. Der Pastor kam, um sich das Werk des Malers anzusehen. „O weh!" rief er, „Meister, Sie haben ja Engel mit sechs Zehen gemalt. Das geht doch nicht ... Die ganze Gemeinde wird dagegen protestieren. Seien Sie ehrlich, haben Sie jemals einen Engel mit sechs Zehen gesehen?"

„Nein", gab der Maler zu. „Aber haben Sie denn schon mal einen mit fünf gesehen?"

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Die ersten sechs Partien des Stichkampfes um die Meisterschaft von Rußland zwischen den Großmeistern Smyslow und Geller verliefen bei sehr vorsichtigem Spiel von beiden Seiten remis. Die siebte Partie brachte dann mit dem Siege von Gellert die Entscheidung, die praktisch einer Entscheidung um die Weltmeisterschaft gleichkommt. Allerdings stand Weltmeister Botwinniks Titel nicht auf dem Spiel.

Königsindisch

Weiß: Smyslow — Schwarz: Geller

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 g7—g6 3. Sb1—c3 Lf8—g7 4. e2—e4 d7—d6 5. f2—f3 .... Bekanntlich eine der schwersten Varianten der Königsindischen Verteidigung. Für den festen Aufbau im Zentrum muß Weiß eine umständlichere Figurenentwicklung eintauschen.

5. ... 0—0 6. Lc1—e3 e7—e5 7. Sg1—e2 c7—c6 8. d4—d5 c6:d5 9. c4:d5 Sf6—e8. Die übliche Spielweise, um den Angriff auf dem Königsflügel einzuleiten.

10. Dd1—d2 f7—f5 11. h2—h3? ... Dem Partieaufbau nach war 11. ... Lh6 oder 0—0—0 zu erwarten. Die etwas lahme Textfortsetzung bringt Smyslow bald in Schwierigkeiten.

11. ... Sb8—d7 12. g2—g3 Sd7—b6 13. b2—b3 f5—f4! Dieses Bauernopfer lohnt sich. Es bringt die weiße Stellung in Unordnung. Auf der Königsseite zeigen sich bedenkliche Risse, aber auch auf dem Damenflügel wird durch die Öffnung der Läuferdiagonale vor allem die c-Linie schwach. So wird der weiße Plan sehr bald verhängnisvolle Auswirkungen haben.

14. g3:f4 e5:f4 15. Le3—d4 ... Smyslow erkennt die Gefährlichkeit der Annahme des Opfers, unterläßt aber den sofortigen Abtausch des Diagonalläufers, weil er das Eindringen der Dame mit Dh5+ fürchtet. So gewinnt Geller Zeit, den Damenspringer auf das Zentralfeld e5 zu bringen: ein bedeutsamer taktischer Erfolg!

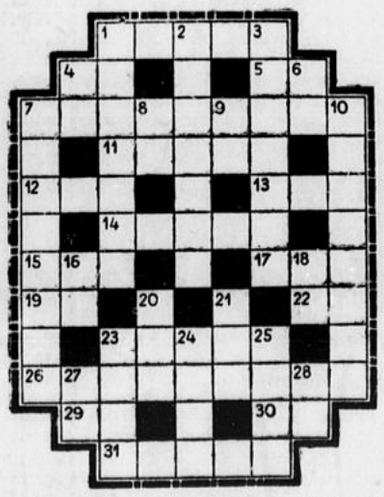
15. ... Sb6—d7 16. h3—h4 Sd7—e5 17. Lf1—g2 Lc8—d7 18. Ld4—f2 Ta8—c8 19. Se2—d4 Dd8—a5. Smyslow hat den Königsflügel gesichert, aber nun droht Unheil auf dem Damenflügel.

20. Ta1—c1 Se8—c7 21. Tc1—c2 Sc7—a6 22. 0—0 Sa6—c5. In aller Ruhe, aber mit eiserner Unerbittlichkeit, hat Geller seine Kräfte zum entscheidenden Angriff gruppiert, der die anscheinend so gesicherte Königsstellung entblößt.

23. Sc3—e2 Da5:d2 24. Tc2:d2 Sc5:e4! 25. f3:e4 f4—f3 26. Sd4:f3 Se5:f3+ 27. Lg2:f3 Tf8:f3 28. Lf2:a7 ... Auch nach 28. Sd4 Tf4 29. Te1 Te8 bricht die weiße Stellung schnell zusammen. Gegen die meisterhafte Angriffsführung nützt alle Verteidigungskunst nichts mehr.

28. ... Tf3—h3 29. La7—f2 Lg7—e5 30. Se2—d4 Ld7—g4 31. Lf2—e1 Th3—e3 32. Le1—f2 Te3:e4 33. Tf1—e1 Te4:e1+ 34. Lf2:e1 Tc8—c1 und Weiß gab auf. Nach 35. Kf2 Lf6 36. Kg3 Te1: 37. Kg4: Te4: ist es aus. Eine von Geller mit höchster Vollendung gespielte Partie! Ist er der kommende Weltmeister?

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Linker Nebenfluß der Isar, 4. Abkürzung für eine Krankheit, 5. Fürwort, 7. Inselgruppe im Stillen Ozean, 11. Tageszeit, 12. nicht weit entfernt, 13. Insel im Ägäischen Meer, 14. entbehrungsreiche Lebensverhältnisse, 15. englischer Männername, 17. erste Frau der Schöpfungsgeschichte, 19. Zeichen für Thallium, 22. liebliche Landschaft, 23. antiker Gott des Lichts und der Künste, 26. journalistischer Beruf, 29. französischer Artikel, 30. Zeichen für Iridium, 31. schön gelegene Stadt in Südtirol.

Senkrecht: 1. Biblischer Stammvater der Israeliten, 2. Mangel an Erregbarkeit, 3. Verzinsung, Ertrag, 4. Zeichen für Tantal, 6. Ausdruck im Kartenspiel, 7. Versandkanne, 8. Einleitewort für Fragen, 9. Verhältniswort, 10. auf anderer Leute Kosten Lebender, 16. Zeichen für Aluminium, 18. Abkürzung für den USA-Staat Virgina, 20. Stadt in Belgien, 21. Singstimme, 23. Partner von 17, 24. linker Nebenfluß der Aller, 25. Flachs, 27. spanischer Artikel, 28. ausgestorbenes Rind.

Auflösung des letzten Rätsels

Artischocke — Rastatt — Illo — Streifen — Teheran — Otmar — Tinte — Eskimo — Lese — Eros — Standort. — Aristoteles.

Pfingsten steht vor der Tür!

Bevor Sie sich einrichten, besuchen Sie die große Möbelschau im Jurkeit-Haus.

In jeder Preislage und für jeden Geschmack, ob modern oder antik, finden Sie das Richtige.

ELEGANTE DOPPELBETTCOUCH – PASSENDER SESSEL 465.- 226.-

Schlafzimmer	ab	496.-	783.-	935.-	1864.-
Herrenzimmer	ab	545.-	724.-	964.-	1482.-
Wohnschränke	ab	196.-	342.-	585.-	947.-
Polstergarnituren	ab	278.-	465.-	850.-	1235.-
Kuchenschränke	ab	165.-	327.-	572.-	826.-

Fordern Sie kostenlos unseren 44 seitigen Hauptkatalog an!



Jurkeit-Haus

Fernruf 34132 / 36232 / 36626 DORTMUND Krimstraße 1–7 (Nähe Steinplatz)

Anzahlung und Raten nach Vereinbarung
Termingerechte Lieferung allerorts frei Haus
Parkmöglichkeit an [illegible]s für 100 Wagen

Das Großmöbelhaus für Sie

HELDENTUM und LADENSCHLUSS

Die Chronik der Ausbrecher

VON JOHN FORSTER

Copyright by Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg (Oldbg) / Hamburg

10. Fortsetzung

Ah, dachte Müller, da wohnt ein Straßenwärter. Am offenen Schuppen standen drei Schubkarren, an der Wand lehnten Schippen und Steingabeln.

Die Hand, die die Beeren zum Munde führen wollte, stockte ihm. Er starrte gebannt abwechselnd auf die Uniform und auf die Schubkarren. Dann stand er langsam auf, ging zu der leichtesten der Karren, einer kleinen Blechkarre, hinüber, nahm Spaten und Steingabel, stellte sie hinein, raffte dann von der Wiese die Uniformstücke zusammen, warf sie dazu und karrte im Galopp mit seiner Beute in Richtung des Waldes davon. Was hatte der französische Kommandant gesagt, als er bei seiner ersten Flucht erwischt wurde? „Das Recht zu fliehen steht jedem Kriegsgefangenen zu!" Herr Kommandant: Gestatten, es ist wieder einmal soweit!

Im Wald verwandelte sich der Gefangene Leutnant Müller — über seiner Militärkleidung — in einen französischen Straßenwärter. Er hatte keinen Spiegel, Gott sei Dank, er sah lediglich die Korkenzieherwindungen seiner Hose und fühlte die schlotternde Geräumigkeit des Uniformrocks. Als er das Käppi aufsetzte, fiel es ihm mit einem Satz über die Ohren. Er packte Gras unter das Futter. Nun saß es wie ein Stahlhelm Größe 61 auf seinem Kopf. Alles in allem gesehen war er absolut varietéreif und hätte getrost in der Lagerfeier auftreten können.

Ach Gott, Lagerfeier, schoß es ihm durch den Kopf! Kinder! Lagerfeier, Sonnabendabendsuppe, Stacheldraht, Appell, Baracke! Er blickte auf der Waldlichtung, auf der er stand, um sich und fühlte sich glücklich und frei! Er packte seinen Schubkarren, spitzte die Lippen zum Pfeifen, pfiff das Lied „Wozu ist die Straße da? Zum Marschieren!" und marschierte mit seiner Karre durch den Wald los. Die Sonne ging im Westen unter, er marschierte gen Nordosten. Es waren die ersten Schritte von siebenhundert Kilometern, die vor ihm lagen.

Die Waldwege waren einsam und verlassen. Als es dunkel geworden war, trat er auf die Landstraße hinaus und marschierte dort die ganze Nacht über in Richtung Osten weiter. Als am nächsten Morgen die Sonne aufging, kampierte er feldgerecht in einem Buschdickicht und schlief zwölf Stunden den Schlaf des gerechten Straßenwärters. Es war Sonntag und himmlische Ruhe. Jetzt dachte er, ehe er einschlief, jetzt futtern sie in Larzac die Sonntagmorgensuppe.

Als er, hungrig wie ein Löwe, den man mit Beeren gefüttert hat, aufwachte, war es kurz vor sechs Uhr abends. Er konnte die Kirchturmuhr des nahen Dorfes sehen. Er zog sich die Schuhe wieder an, die er als feiner Mann vor dem Schlafengehen ausgezogen hatte, ließ er seinen Karren zurück und pirschte sich vorsichtig an das Dorf heran.

Das erste Gehöft lag etwas abseits. Sein Garten grenzte direkt an die hoch mit Korn bewachsenen Felder. Müller stand zwischen den Ähren und schaute hinüber.

Es war wenige Minuten vor sechs. Die Kirchenglocke begann zu läuten. Darauf traten zwei Mädchen im Sonntagsstaat und ein junger Mann aus dem Hause, jeder ein Gesangbuch unter dem Arm, und verließen den Hof. Danach erschien die Bäuerin mit einem Kind, und als letzter, während das Läuten schon verklang, der Bauer. Er machte noch einen Rundgang im Hof und rüttelte an der Haustür. Dann verschwanden sie alle, und nichts rührte sich mehr.

„Ja", seufzte Müller, „es nützt nichts. Johannes, jetzt mußt du klauen. Du wirst jetzt ein Einbrecher und ein Dieb, Johannes, mein Sohn. Dein Vater ist Landgerichtsrat, vergiß es! Klopft dein Herz, Johannes? Ja, ich kann es nicht leugnen, es klopft. Und was sagt man, wenn es klopft, Johannes? Man sagt: herein! Also, Johannes: hinein!"

Er nahm vorsichtshalber, um nicht gar zu auffallend zu sein, das Käppi ab. Dann griff er sich gegen einen eventuell anzutreffenden Hund ein paar Steine und schritt aufrecht und unbekümmert durch das Gartentor in den Hof.

Es blieb alles still. Um vor einem Hund ganz sicher zu sein, der vielleicht im Stall oder Schuppen war, nahm er einen Stein und warf ihn gegen die Schuppentür. Nichts regte sich. Selbst die Hühner auf dem Dunghaufen scharrten ruhig weiter. Auch ein zweiter und dritter Stein lösten nur den Bums am Holztor aus, sonst blieb alles ruhig, auch an den Fenstern zeigte sich niemand.

Müller drückte die Klinke der Haustür herunter. Die Tür war verschlossen. Aber die Tür zum Stall war auf, sie war zweiteilig, und man konnte hineingreifen und den Holzpflock zurückschieben.

Die Kühe drehten sich muhend um, als Müller eintrat. Sein Blick fiel sofort auf eine Batterie wohlgefüllter Milchkannen. Er beschloß, hier erst einmal zu tanken.

Mundraub, dachte er, kostet noch nichts. Aber jetzt geht's weiter! Durch eine zweite unverschlossene Tür gelangte er in die Küche. Es war passiert: er war ein Einbrecher! Und sogleich mußte er feststellen, daß jeder Beruf seine Schwierigkeiten hat, so auch der eines Einbrechers. Wo befinden sich in einem fremden Haushalt die Dinge, die man sucht? Er begann, vorsichtig und ohne Spuren der Unordnung zu hinterlassen, Schubladen und Kästen nach Eßbarem zu durchsuchen. In einer Truhe fand er als erstes mehrere Laibe Brot. Er legte sich einen zum Mitnehmen bereit. Auf einer bäuerlichen Anrichte in der Ecke stand ein angeschnittener Kuchen. Er schnitt sich ein großes Stück herunter und legte es mitsam dem nützlichen Messer zum übrigen. In einer Schrankschublade fand er einen herrlichen Gegenstand: einen Kamm! Er legte ihn dazu. Dann folgten eine leere Weinflasche, eine angebrochene Schachtel Zigaretten (das ist kein Mundraub mehr, und Leutnant a. D. Müller bekam einen roten Kopf), zwei Schachteln Streichhölzer, ein Stück Wurst, eine Ecke Käse und aus der Kammer ein großes Stück Seife. Dann nahm er aus dem Schrank ein sauberes, altes Handtuch, knüpfte alles hinein, warf sich das Bündel über den Rücken und trat den Rückzug an. Er verriegelte sogar die Stalltür wieder und ging aufrecht und langsam durch den Garten und die Felder dem Wald zu. Aber als er seine Karre wieder erreicht und sein Bündel abgesetzt hatte, zitterten ihm nachträglich die Knie, und er merkte, daß er Schweiß auf der Stirn hatte. Er mußte sich setzen. Eine Viertelstunde später konnte man ihn jedoch mit seiner Schiebkarre, in der unter einer leichten Steinschicht seine Kostbarkeiten verborgen lagen, durch den Wald in Richtung Nordosten weiterziehen sehen. Von ferne hörte er noch, wie die Kirchenglocke das Ende der Andacht auszuläuten begann.

Am nächsten Tag erwachte er frühzeitig. Es war noch Nachmittag. Er sah sich um und entdeckte, daß er in der Nähe eines Quellteiches gelagert hatte. Es war ein strahlender Sonnenschein, der Wald unbelebt. Herr Leutnant Müller beschloß, ein Bad zu nehmen. Zu diesem Zweck mußte er sich splitternackt ausziehen.

Nun wäre das vom Schicksal eine geeignete Situation gewesen, irgend etwas passieren zu lassen. Aber es geschah gar nichts. Herr Leutnant a. D. Müller badete ungestört, zog sich wieder seine doppelte Montur an und fühlte sich so famos, daß er beschloß, das Schicksal jetzt auf die Probe zu stellen und seinen Marsch am hellichten Tage wie vorgesehen als französischer Straßenwärter fortzusetzen. Ihm war keinen Moment bange, ganz einfach deshalb, weil er nicht ahnte, was ihm hätte begegnen können.

Er zog also los, frisch frisiert mit Ausnahme seines Bartes, der veteranenhaft wucherte. Er bog auf die Landstraße ein. Nach einigen Minuten: Bauernfuhrwerk kommt! Müller rückte Spaten und Steingabel zurecht, als habe er eben gearbeitet und schritt munter drauflos. Der Bauer rief: „Bon jour!" Das heißt, Müller vermutete, daß er so etwas ähnliches rief, er hörte eigentlich etwas anderes, als er es von der Schule her gewöhnt war. Müller wollte zum Dank nicken, hielt aber erschrocken inne, weil ihm um ein Haar, das viel zu weite Käppi vom Kopf gefallen wäre. Er hob also flüchtig die Hand an die Mütze.

Dann kam ein Dorf. Was tun? Er konnte als Straßenwärter das Dorf unmöglich umgehen. Er mußte durch.

Im zügigen Schritt, die ratternde Karre vor sich herschiebend, ging er los. Gleich das zweite Haus: die Dorfschule. Große Pause, alle Kinder auf der Straße beim Ball- und Fangenspiel. Eine Sekunde lang wandten sich alle Jungen und Mädel um und starrten ihn an, und im selben Augenblick wurde Müller auch klar: Wenn er vor den Augen der Kinder und ihrem sicheren Instinkt bestehen würde, dann war er wirklich „echt". Die Jungen rannten auf ihn zu, und Müller befürchtete einen Moment lang das Schlimmste, aber sie benutzten seine Karre nur als Fanghindernis, sie johlten um ihn herum, tobten und lachten, und Leutnant a. D. Müller lachte notgedrungen auch ein bißchen — und dann war alles überstanden. Er war am Dorfausgang.

Schon glaubte er die schweißtreibende Prüfung beendet, als sich ein neuer Schrekken nahte, der fürchterlichste aller Schrekken: offensichtlich ein Kollege auf einem Fahrrad. Müller erkannte schon von weitem die Uniform. Der Mann kam rasch heran. Als er noch fünfzig Meter entfernt war, sah Müller, daß er sich geirrt hatte. Es war kein Kollege, es war etwas viel Schlimmeres: ein Polizist! Zeit zum Überlegen war nicht mehr da. Im Nu gondelte der stramme Velozipedist heran. Müller handelte nur noch instinktiv. Er gab seiner Haltung hinter der Karre einen sichtbaren Ruck wie ein alter Veteran von 70/71, warf den Kopf vorsichtig (wegen des Käppis) in den Nacken, glotzte dem Allgewaltigen preußisch-zackig in die Pupille und legte den Handteller, so wie es die Franzosen tun, zum Gruß flach an den Käppirand.

Und siehe da! Selig ob dieser Huldigung lächelnd und ebenfalls grüßend radelte der Herr Gendarm vorbei.

Lt. Müller genehmigte sich später für diese überstandenen Angstpartien ein fulminantes „Frühstück" mit Zigarette, als er sich am späten Abend in einem Waldstück zur Ruhe legte.

Der militärische Gruß half immer. Kurz vor Lyon, so etwa auf der Höhe von St. Etienne, dem berühmten Kohlengrubenrevier, feierte Müllers Zackigkeit noch einmal Triumphe. Da begegnete ihm in einem Dorf plötzlich eine französische militärische Einheit. Die Dorfbewohner stürzten herbei, das Schauspiel anzusehen und den jungen Leutnant hoch zu Pferde zu bestaunen. Müller mußte mitmachen. Er baute sich also am Rand der Dorfstraße (immer bangend, daß ihn bei dieser Gelegenheit jemand ernsthaft unter die Lupe nehmen oder ansprechen würde) hinter seiner Karre auf und warf, als der edle berittene Krieger nahte, die Hand wieder an das Käppi, das inzwischen schon recht unansehnlich geworden war, aber immer stilechter wirkte. Der Gruß fand wohlwollendste Beachtung. Der französische Leutnant winkte amüsiert zurück und rief, diesmal nun deutlich und klar, „bon jour" herüber. „Bon jour", schrie Müller zurück. Damit waren seine französischen Kenntnisse erschöpft. Nicht so seine Kräfte. Die Zeit, wo ihn solche Proben mitnahmen, lag lange zurück.

Er dachte nie zurück. Er dachte stets nur vorwärts. Das trieb ihn an. Er wußte, er hatte mehr als die Hälfte geschafft. Und als er einige Tage später auch noch die Rhone überquert hatte und sich nun direkt ostwärts wenden konnte, glaubte er keine Sekunde mehr daran, daß seine Flucht noch scheitern könnte.

Er lief auf seinem zweiten Paar Schuhe, und auch das war jetzt am Ende. Von Zeit zu Zeit mußte er notgedrungen einbrechen. Er tat es mit Maßen, mit schlechtem Gewissen und mit Geschick. Diese Zusammensetzung bewährte sich. Er brach immer während des Kirchgangs in alleinstehende Gehöfte ein. So vervollständigte er seine Ausrüstung allmählich durch ein paar weitere Glanzstücke: eine Spiegelscherbe und eine alte Schere. Hundertmal hatte er sich in diesen Tagen gewünscht, eine Glatze zu haben oder eine Schere zu ergattern. Nun hatte er sie. Sie glich in ihrer Wirksamkeit infolge ihres Alters zwar eher einer Beißzange, aber sein Haupthaar sah nun wieder manierlicher aus. Der Vollbart wurde gestutzt und die Fußnägel beschnitten.

Er hatte die Rhone überquert. Seit Tagen ging es ständig bergan. Alle Wege, alle Straßen stiegen, alle Dörfer sahen jetzt alpiner aus, und es war fast ein Wunder, daß anscheinend ganz Frankreich, gleichgültig wo, an den Anblick seiner Uniform gewöhnt schien. Sahen hier Straßenwärter überhaupt so aus? Er konnte die Frage nie klären, denn er begegnete keinem. Er hoffte nur, sie sähen so aus.

Die Tagesstrecken des Geflüchteten wurden jetzt immer kürzer. Die Berge rückten heran. Sie schlossen ihn schließlich nach allen Himmelsrichtungen ein. Er mußte wohl in Hochsavoyen sein.

Hochwald kam, und eines Nachts schob er über eine breite Schneise. Er stolzierte mit seiner Schiebkarre über die Schneise ohne Scheu und Furcht und schon gar ohne Ehrfurcht.

Er hätte sie ruhig haben können!

Das also war, dachte er am nächsten Abend, als er plötzlich vor Schweizer Polizisten stand, das war also gestern nacht der große Augenblick, um den ich die vielen Wochen und Monate gebangt hatte! Als er vor den Schweizern stand und sich darüber klar wurde, wankten ihm zum erstenmal die Knie. Er war am Ende seiner Reise, und auch am Ende seiner Kraft.

Leutnant und Gefangener a. D. Müller wurde von Dorfpolizisten nach Genf gebracht. Am Tage darauf fuhr man ihn nach Basel und übergab ihn der Obhut des „Roten Kreuzes". In Begleitung einer Rotkreuzschwester fuhr er zehn Tage später nach Konstanz. Von dort ging die Fahrt weiter nach Stuttgart.

Diese Reise war einer der anstrengendsten Teile seiner Flucht, denn er mußte den Schweizern seine Geschichte schätzungsweise siebenundvierzigmal erzählen. Aber es erwies sich, daß sein Mund nicht weniger widerstandsfähig war, als es seine Füße auf ihrem langen Marsch gewesen waren!

Der Grandseigneur

Der „neue Besen" war eingetroffen: ein Major. Er bewahrheitete sofort das Sprichwort und begann eisern zu kehren.

Das halbe Gefangenenlager, vor allem natürlich die Landser, stand am Zaun des Zwischentors und sah zum Kommandantenhaus hinüber. Es war, ehe der neue Herr kam, ein dauerndes Gehen und Kommen von Autos und ein ständiges Vorführen von Gefangenen, Verhören, Absondern, Bestrafen. Am Nachmittag traf der Major ein, ein riesiger, wortkarger Soldatentyp, der als erstes einen neuen Drahtzaun um das Lager zog, einen zweiten Doppelposten einrichtete, Schuhe und Ordensschnalle auf Hochglanz polieren ließ und dann einen zackigen Rundgang durch das Lager machte.

Offenbar war er vorher noch nie in einem Lager gewesen. Von diesem Rundgang kam er erschlagen zurück. Er hatte dabei selbstgefertigte Uhren von den Wänden Kuckuck rufen hören; Wecker, aus alten Drähten und Rädchen hergestellt, hatten geklingelt, Wasserkessel, die wie Nickel aussahen, aber beim genaueren Hinschauen noch die Einprägung „Corned beef" zeigten, hatten gepfiffen, auf dem schwarzen Brett war noch von der letzten Vorlesung her mit Kreide eine Einsteinsche mathematische Formel stehengeblieben, und in einer leeren Konservenbüchse blühte eine Löwenzahnstaude, die ein Botaniker in die Finger bekommen und gezwungen hatte, weißlich-bläuliche Blütenblätter zu treiben.

Als sich der Major, vom sogenannten „Oberbürgermeister des Gefangenenlagers" begleitet, zurück in sein Büro begab, hatte er etwa den Gesichtsausdruck, den Kinder haben, die soeben aus Walt Disneys „Pinocchino" kommen. Am Tor drehte er sich um, warf noch einen Blick zurück und sagte wörtlich:

„Diese Deutschen! Wenn man sie mit einer Blechbüchse in den Urwald schickt, kommen sie auf der anderen Seite mit einem Tigerpanzer wieder heraus."

Sein gewaltiger Respekt wirkte sich verheerend aus: Er sah überall weiße Mäuse. Er wunderte sich an jedem Morgen, an dem er erwachte und aus dem Fenster blickte, aufs neue, daß das Lager immer noch stand und Gefangene drin waren.

Seine Hochachtung war eine rechte Plage. Er hatte eingeführt, daß Scheinwerfer auch das Vorgelände ableuchteten, er ließ den Boden an den Zäunen mit Eisenstangen gegen Geheimgänge abstechen, und jede Nacht hörte man, wie die Posten mit Stäben an den Stacheldraht klopften, um am Klang zu hören, ob er irgendwo unterbrochen war. So kam es, daß die Ausbrecherquote von einem Tag auf den anderen auf Null sank. Man erzählte sich, der mittlere Draht zwischen den Zäunen sei seit gestern elektrisch geladen, zu dem Außentor käme überhaupt niemand mehr auch nur in die Nähe, und alle Wagen, auch die alliierten, würden von hinten bis vorn durchsucht.

„Bei uns", sagte ein kleiner U-Boot-Maat, der zuvor in einem anderen Lager gewesen war, „bei uns oben im Lager war der Draht auch elektrisch geladen. Das ist selbstverständlich eine unanständige Buben-stück! Aber einer ist doch direktemang über den Draht getürmt. Das war so: Wir hatten die Erlaubnis bekommen, uns einen Fußballplatz zu bauen. Der Kommandant und all die anderen waren sehr große Fußballer vor dem Herrn, nöch? Und als wir den Platz mit einem großen S-portfest und einem S-piel eingeweiht haben, da saßen die dann ja auch alle mitten mang und s-tierten auf das S-pielfeld. Und da is, gerade während ein Tor geschossen wurde, einer von uns mit einer gewöhnlichen S-tehleiter über den Zaun ges-tiegen."

Die anderen sahen ihn an. Dann fragte der erste: „Haben wir einen Fußballplatz?"

„Nö, wir haben keinen Fußballplatz."

Der zweite: „Haben wir Idioten als Bewachung?"

„Das nich."

Der dritte geduldig: „Haben wir eine Stehleiter?"

„Weeste", sinnierte gedankenvoll Gustav Pleschke, Feldwebel der Luftwaffe und Flugzeugführer, als sie an diesem Abend so beisammensaßen, „weeste, det is beunruhijend. Vasteh mir richtig: det is deshalb beunruhijend, weil et ans Herz jeht, vastehste? Wo kommen wa hin, wenn kenner mehr ausbrechen kann. Gefahr — jut, Strafe — jut, aber überhaupt nich mehr können, det kooft dem stärksten Fernuffklärer det Herz ab."

„Waren Sie Fernaufklärer?"

Diese Frage hörte Pleschke gemessen und sehr förmlich an sein Ohr klingen. Er drehte sich nach dem Sprecher um und sah, daß es der „Neue" war. Er war vor einer Woche gekommen, ein etwa vierzigjähriger Mann, 1,90 m groß, mit einem Gesicht wie ein spanischer Grande. Er benahm sich auch, als sei er bei Hofe. Selbstredend duzte er niemand. Er rasierte sich zweimal am Tage und zog sich ebensooft am Tage um, das heißt, er zog seine Klamotten aus, legte sie fünf Minuten unter die umgedrehte Bank und zog sie dann wieder mit sichtlicher Erfrischung an. Das alles verrichtete er mit größtem Ernst. Auch wenn er schimpfte, was er selten tat, geschah es mit gemessenem Ernst, was in merkwürdigem Gegensatz zu seinem gewaltigen Vorrat an ganz neuen, noch nie gehörten Ausdrücken stand. Unbeherrscht hatte ihn noch niemand gesehen. Er war stets hilfsbereit und daher sehr angesehen und beliebt. Es ging die Sage, er habe, als er bei der Vernehmung vom Geheimdienst Prügel bekam (die Bewachungssoldaten taten das nicht), diesen Leuten folgende Rede gehalten: „Meine Herren — sofern diese Adresse Sie erreicht — ich bin stärker als Sie, ich bin größer als Sie, ich bin klüger als Sie, ich bin ehrenwerter als Sie, ich bin gebildeter als Sie, ich bin von noblerer Geburt als Sie, und doch ist es möglich, daß Sie mich schlagen. Sie können sich also ausrechnen, auf welcher Stufe Sie stehen. Nach meiner Schätzung befinden Sie sich auf einer Kellertreppe zwanzig Meter unter der Erde."

Er war Oberstleutnant, aktiver Offizier gewesen und hieß Tausendteufel. Die Landser glaubten anfangs, er mache einen Witz, bis die Bayern sie aufklärten, daß der Name in München nicht selten sei. Herr Oberstleutnant Tausendteufel besaß, als er das Lager betrat, im Gegensatz schon zu wenigen Tagen nachher, nichts als eine alte zerschlissene Brieftasche, in der er ein Foto aufbewahrte, das Bild eines schönen, jungen Mädchens, ganz offensichtlich einer Französin. Als man ihn daraufhin ansprach, sagte er: „Jawohl, dem ist so. Die junge Dame lebt in Paris und ist auch ebenda geboren."

„Waren Sie Fernaufklärer?" fragte der Oberstleutnant jetzt.

„Ja", nickte Pleschke, „war ick. Zuletzt an der finnischen Front."

„Sagen Sie, ich hörte etwas läuten, daß hier im Lager jemand, und zwar ein Fernaufklärer, seinerzeit während des Krieges auf etwas ungewöhnliche Weise aus russischer Gefangenschaft geflohen sei. Sind Sie mit dieser Person identisch?"

Pleschke lächelte: „Bin ick. Vollkommen identisch. Der Ic, bei dem ich damals beim Rückflug jelandet bin, is übrigens ooch hier im Lager. Aber ick habe die Jeschichte schon mal erzählt, die is nich mehr janz frisch, vastehste?"

„Geschichten mehrmals zu erzählen, ist zweifellos für gewöhnlich zum Speien", erwiderte der Oberstleutnant gemessen mit unbewegtem Gesicht, „aber ich würde sie aus einem ganz bestimmten Grunde gerne hören. Ich kenne die Geschichte nicht, weil ich erst seit acht Tagen die Ehre habe, hier zu sein."

„Aus wat denn für'n Jrund willste det hören?" fragte Pleschke neugierig.

„Ich werde Ihnen den Grund nachher sagen."

„Aber die Jeschichte is wirklich janz kurz und schmerzlos!"

„Desto besser. Dies interessiert mich."

„Also, det war so: Ick war Flugzeugführer in eenen Fernuffklärer, vastehste?"

„Das verstehe ich ohne Schwierigkeiten, Herr Pleschke."

„Na, ich meene nur. Also wir flogen wieder mal los, und so zwee- oder dreihundert Kilometer hinter die russischen Linien werden wir doch anjeschossen und müssen runter! Scheibenkleister, denke ick, verdammter Mist, det is doch zum Kotzen. Wir ham uns die Oojen ausjekiekt —"

„Was? Was war das?"

„Die Oojen. Mensch: Die A-u-g-e-n a-u-s-g-e-s-e-h-e-n! Also wir ham uns die Oojen ausjekiekt nach'n Feld, aber natürlich nischt weit und breit als Birken. Endlich ham wir dann janz hinten een Feld jesehen, und ick hab denn mit vielem Kitzeln unter die Flügel die Ente tatsächlich noch bis hin jebracht. Bei de Landung fing dat Aas noch an zu brennen, und wir sind den Russen aus de Kanzel mit'n Hechtsprung jleich in die Arme jehopst. Det war nämlich 'n Flugplatz, vastehste. Dann haben se uns rinjeführt zu so'n Wachhabenden und untersucht und die Papiere abjenommen, und dann haben se uns jetrennt. Ick bin dann als erster ranjekommen. Als se mir vorm Kommandanten vahört ham, hab ick schon die janze Zeit durchs Fenster jekiekt. Mensch, da stand jenau vor meene Nase startfertig een russischer Jäger, die jleiche Type, die ick schon mal als Beutestück jeflogen bin. Mensch, mir sind fast die Oojen rausjefallen. Na, und als se mir dann vanommen haben, haben se mir hinterher wieder einzeln einjesperrt. Und zwar in eenen Waschraum. Da packt et mir doch, ick weeß nich wie, ick kletter aus'n Fenster, ick rennen zu die Maschine hin, die schon looft, dann höre ick hinter mir Jeschrei, und die Iwans rennen aus die Baracke raus, ick nischt als rinn in die Kiste und ab. Mensch, det jing alles in Sekundenschnelle. Dann is noch een Jäger uffgestiegen, aber ick war längst über alle Berge. Und dann bin ick jemäß Dienst- und Flugvorschrift wieder bei uns jelandet."

Er schwieg eine Weile, dann fragte er den stumm dasitzenden Oberstleutnant:

„Janz nett, aber kurz, nich? Hat dir nun det wat jenützt? Warum wollteste det denn so dringend hören?"

„Ich war einmal eine Zeitlang, und zwar im letzten Teil des Krieges, Kommandant eines Ortes in Böhmen. Ich weiß zuverlässig — ich habe es gestern erfahren —, daß eine Anforderung bei unserem Kommandanten eingetroffen ist, die mich betrifft. Sie geht von den Tschechen aus. Es ist so gut wie sicher, daß ich ausgeliefert werden soll. Ob man diesem Antrag stattgeben wird, weiß ich nicht. Da es unter diesen Umständen auf jeden Fall ratsam scheint, zuvor fortzugehen, werde ich das tun. Und deshalb wollte ich Ihre Geschichte hören."

Die anderen starrten ihn erschrocken an.

„Ausjeliefert?" wiederholte Pleschke ganz perplex. „Ausjeliefert? Ja, Mensch, und det sagste so ruhig? Und ausjerechnet jetzt, wo dieser neue Hammel von Kommandant jekommen is? Mensch, ausjerechnet jetzt, wo keene Maus mehr rauskommt? Ick weeß, det wird sich alles wieder jeben, aber jetzt, im Oojenblick, Mensch, ick sehe rabenschwarz."

„Ach, du liebes S-teißbein!" stöhnte der Maat und sah den riesenhaften Tausendteufel voll Mitgefühl aus seinen wäßrigen Albino-Augen an. „Was machen wir denn da mal fix? Da muß einem ja s-tantepede was einfallen, dunnerlichting!"

„Ja, aber warum wollteste det denn vorhin so dringend hören?" fragte der Flieger zaghaft. „Haste jedacht, det is'n Tip für dich? Ach Jott, ne, Mensch!" er grübelte vor sich hin.

Da erhob sich Oberstleutnant Tausendteufel, sagte gemessen:

„Ihre Erzählung, Herr Pleschke, war für mich sehr interessant. Wie ich mich Ihrer überhaupt mit Vergnügen erinnern werde, wenn ich morgen gehe", und ging dann lässigen Schrittes zu seinem Bett hinüber.

Am nächsten Morgen verursachten zunächst ein paar Appelle außer der Reihe einige Unruhe. Am Nachmittag versuchten Pleschke und der Maat auf eigene Faust festzustellen, ob die Sache mit der tschechischen Anforderung stimmte. Pleschke konnte, da er zu den zahlreichen Gefangenen gehörte, die irgendein „Amt" (er leitete eine Schnitzwerkstatt) hatten, durch die ersten Posten bis zum Gebäude der Kommandantur durchdringen und lungerte dort herum, um einen Weg zu dem besagten Aktenstück ausfindig zu machen. Am Spätnachmittag hatte er dann die zuverlässige Nachricht, daß es tatsächlich stimmte.

Forts. in der nächsten Samstagausgabe

Die Galoschen des Glücks / Märchen von Hans Christian Andersen



„Claret wollen wir trinken, Met und Bremer-Bier," rief einer von den Gästen, „und ihr sollt mittrinken." Zwei Mädchen kamen. Sie schenkten ein und verneigten sich. Der Justizrat mußte mittrinken, und als einer von ihnen sagte, daß er betrunken sei, zweifelte er nicht im geringsten an den Worten des Mannes, sondern bat ihn nur, ihm eine Droschke zu verschaffen. Nun glaubten sie fast, er rede moskovitisch Noch nie war er in so roher und gemeiner Gesellschaft gewesen. Er bückte sich unter den Tisch und kroch nach der Tür, um auf diese Weise zu entschlüpfen, aber als er schon nahe am Ausgang war, faßten die anderen ihn bei den Beinen, und nun gingen zu seinem großen Glück die Galoschen



ab — und — mit diesen schwand die ganze Zauberei. Der Justizrat sah nun ganz deutlich vor sich eine helle Laterne brennen. Er lag mit den Beinen einem Torweg zugekehrt, und gerade gegenüber saß der Wächter und schlief. „Du mein Schöpfer, da habe ich hier auf der Straße gelegen und geträumt," sagte er. Zwei Minuten später saß er in einer Droschke, die ihn nach Christianshaven brachte. Er gedachte der ausgestandenen Angst und Not und pries aus vollem Herzen die glückliche Wirklichkeit, die Gegenwart, die mit allen ihren Mängeln doch weit besser ist als die Zeit, in der er sich vor kurzem befunden hatte, und das war von dem Justizrat sehr vernünftig gedacht.

Des Nachtwächters Abenteuer

„Da liegen ja ein Paar Galoschen," sagte der Nachtwächter, „die gehören sicherlich dem Leutnant, der da oben wohnt. Es muß doch sehr angenehm sein, ein Paar solcher Dinger zu tragen." — Sie paßten ihm ganz gut. „Wie ist es doch drollig in der Welt. O wäre ich doch nur der Leutnant, dann wäre ich ein glücklicher Mann."— Indem er den Wunsch aussprach, wirkten die Galoschen. Der Wächter wurde in die Gestalt des Leutnants verwandelt und nahm sein ganzes Wesen an. Daher stand er jetzt oben im Zimmer und hielt ein rosenrotes Papier zwischen den Fingern, auf welchem ein Gedicht stand, ein eigenes Gedicht des Leutnants. Ja, wenn man verliebt ist, dann schreibt man solche Gedichte, aber ein besonnener Mann läßt sie nicht drucken. Der Leutnant seufzte sehr tief.

„Der arme Wächter auf der Straße ist weit glücklicher als ich. Er kennt nicht, was ich Mangel nenne. Oh, ich wäre glücklicher, wenn ich direkt in sein Wesen übergehen könnte." — Im selben Augenblick war der Wächter wieder Wächter, denn durch die Galoschen des Glücks war er ja Leutnant geworden.

Witziges Wortspiel

Mit o ist sie etwas vom Schwein,
mit ü hält sie die Kleider rein.
Und mancher hat es nicht bedacht,
daß man aus o die ü gemacht.

(Borste — Bürste)

Wie die Vögel dem Wald halfen

Es war ein schöner Maientag, alles blühte und grünte. Die Bäume wiegten ihr erstes, frisches Laub im Wind und die Schmetterlinge und Bienen besuchten die Blumen.

Am Waldesrand stand eine junge Eiche und sah dem Treiben zu. Auf ihren dünnen Ästen hockte ein Rotkehlchen und zwitscherte der Sonne zu. Plötzlich hörte man ein heftiges Surren und im nächsten Moment schwirrte es in der Luft von Maikäfern, die einen gedeckten Tisch suchten. „Kein Jahr bleiben wir aber auch von dem Ungeziefer verschont!" jammerte Frau Eiche ihrem Kinde vor. „Im vorigen Jahr wurde mein schönes Laubkleid ganz zerfressen." Die junge Eiche hatte ganz erschrocken zugehört. Sie war ja noch so winzig. Ihr würden die Maikäfer sicher nichts tun. Aber gerade da kam ein dicker Brummer zum Eichenkind und ließ es sich gut schmecken. „Kommt her, hier gibt's besonders frische Blättchen!" brummte er in seiner Maikäfersprache. Wie betrübt war da die kleine Eiche. Das Rotkehlchen fraß zwar den Dicken, aber was nützte das — immer mehr Maikäfer kamen angeschwirrt, Der ganze Wald klagte und rief um Hilfe. „Da gibt es nur e i n e Lösung", meinte eine alte Birke. „Wir müssen die Menschen holen, denn nur sie können uns helfen." „Aber wie?" riefen die Bäume aufgeregt durcheinander. —

Die Vögel bedauerten den Wald, denn er hatte stets geduldet, daß sie ihre Nester auf den Bäumen bauten. Auf den Rat der klugen Waldeule stiegen endlich die Spechte, der Kuckuck und viele andere in die Lüfte und setzten sich auf eine Wolke. Auf den weichen Wolkenkissen hatte sich der Wind schlafen gelegt, und er war nicht wenig erstaunt, als ihn lautes Vogelgezwitscher aufweckte. Die Vögel erzählten ihm alles und baten ihn, doch kräftig auf die Bäume zu pusten. Das wollte der alte Geselle gerne tun. Dann flogen die Vögel zu Mutter Sonne und zwitscherten: „Bitte, lasse morgen alle deine Sonnenstrahlen tanzen." —

Jeden Abend kommt der Sandmann zur Erde hinab und schenkt den braven Kindern einen schönen Traum. In dieser Nacht gab er jedem Kind den gleichen, denn das hatten die Vögel ihm zur Rettung des Waldes vorgeschlagen. So sah also der kleine Peter im Schlaf ein Häschen auf sich zuhopsen und hörte es sagen: „Geh gleich in den Wald, da findest du viele Maikäfer!" Als er am Morgen aufwachte, schien die Maisonne herrlich, und Peter zog mit seinen Freunden in den Wald. Jeder der Buben hatte einen Kasten bei sich. Die schlafenden Maikäfer waren durch den starken Wind von den Bäumen gefallen. Überall hörte man jauchzende Kinderstimmen. Die meisten Maikäfer wurden von den Buben gefangen und die übrigen von den Vögeln mit Wohlbehagen verspeist. Die Bäume aber waren glücklich, denn in diesem Jahr hatten sie die lästigen Käfer überlistet und so ihr grünes Kleid unversehrt behalten. Fröhlich wippten sie mit den Ästen im Wind auf und ab und hörten den Vögeln zu, die ihr Liedchen zwitscherten.

Heide Leher, Hamm.

Wer rät mit?

Der kleinste König

Ein winzig klein' Geschöpfchen
Hüpft draußen im Garten herum;
Was diesen von außen umfriedet,
Das erste Wort sagt's euch ja nun.
So klein es ist, das Wichtlein,
Muß es wohl Herrscher sein
Im Reiche seiner Gattung;
Sein Nam' sagt's euch allein.

(Zaunkönig)

Komisches Ding

Mit G sitzt es im Grase,
mit B wohl auf der Nase.

(Grille — Brille)

Führerschein für Fußgänger

Nein — das ist nicht zum Lachen: Ein F ü h r e r s c h e i n f ü r F u ß g ä n g e r ist schon lange fällig! Wer glaubt, das hätte er nicht nötig, dem sei unser nachfolgender Test besonders empfohlen:

1. Wer verursacht die meisten Unfälle im Straßenverkehr?

a) Autofahrer — b) Motorradfahrer — c) Radfahrer — d) Fußgänger.

2. Wer ist im Straßenverkehr am meisten gefährdet?

a) Autofahrer — b) Motorradfahrer — c) Radfahrer — d) Fußgänger.

3. Was sind die Hauptunfallursachen der Kinder im Spielalter?

a) Spielen auf der Straße — b) Springen über die Straße — c) Unvorsichtiges Betreten der Straße — d) Rückwärtsgehen auf der Straße.

4. Was sind die Hauptunfallursachen der Kinder im Schulalter? (8—16 Jahre)

a) Kurvenschneiden mit dem Fahrrad — b) Mangelnde Fahrradausrüstung — c) Schnelles Fahren auf dem Fahrrad — d) Kein Handzeichen geben beim Abbiegen.

5. An welchen Wochentagen passieren die meisten Unfälle?

a) Sonntag — b) Montag — c) Samstag — d) Freitag.

6. Zu welchen Tageszeiten passieren die meisten Unfälle?

a) nachts — b) vormittags — d) mittags — d) nachmittags.

7. Was versteht man unter „Schrecksekunde"?

a) Die Zeit, die vergeht, bis ich einen Schreck überwunden habe — b) bis ich entsprechend reagiert habe — c) bis ich eine Gefahr erkenne — d) bis ich mich wieder beruhigt habe.

8. Was versteht man unter „Bremsstrecke"?

a) Die Strecke, die ein Fahrzeug braucht, wenn es bremsen will — b) die Strecke, die n a c h dem Bremsen noch zurückgelegt wird — c) die Strecke, die man bremsen kann — d) die Strecke, die bei allen Autounfällen von der Polizei nachgemessen wird.

Seht ihr: S O einfach ist das also mit unserem Lehrgang für den FUSSGÄNGER-FÜHRERSCHEIN nun auch wieder nicht! Wenigstens die H ä l f t e aller Fragen solltet ihr schon richtig beantwortet haben. Hier der Vergleich:

Zu 1. Personenkraftwagen (29 %) und Lastkraftwagen (16 %) verursachen zusammen weitaus die meisten Unfälle. Dann folgen Motorradfahrer (17 %), Radfahrer (12 %) und Fußgänger (8 %). Der übrige Teil entfällt auf schlechte Straßen (in Deutschland über 10 %), auf Straßenbahnen, Pferdefuhrwerke und Eisenbahnen (geringfügig). 20 Punkte also für „Autofahrer".

Zu 2. Fast jedes zweite Todesopfer der Straße ist ein Motorradfahrer, obwohl die Motorräder nur an jedem fünften Verkehrsunfall beteiligt sind! Und bei zwei Drittel aller Verkehrsunfälle sind nichtmotorisierte Verkehrsteilnehmer beteiligt — der Fußgänger ist also heute, wie es Professor Bauer aus Heidelberg ausdrückte, „der am meisten gefährdete Mensch im Straßenverkehr". Je 10 Punkte also für „Fußgänger" und „Motorradfahrer".

Zu 3. Bei Kindern im Spielalter steht das „Springen über die Fahrbahn" weit an erster Stelle der Unfälle. (Nach einer Schweizer Statistik 55 %!) Dann folgt „Unvorsichtiges Betreten" (14 %), „Rückwärtsgehen auf Fahrbahn" (5 %) und „Spielen" (5 %). Der Rest ist ohne eigenes Verschulden. 20 Punkte demnach für „Springen".

Zu 4. „Zu schnelles Fahren mit dem Rad" verursacht bei Kindern im Schulalter mit 36 % die meisten Verkehrsunfälle. Aber auch „Mißachtung des Vortrittsrechts" (12 %), „mangelnde Fahrradausrüstung" (5 %), „kein Handzeichen" (4 %) und „unvorsichtiges Überholen", „Kurvenschneiden" sowie „zu nahes Aufschließen" sind mit je 3 % bei der Schweizer Ermittlung angeführt. 35 % ohne eigenes Verschulden! 20 Punkte hier für „schnelles Fahren".

Zu 5. Die meisten Unfälle passieren am Freitag und Samstag, da an diesen Tagen teils der größte Verkehr herrscht, teils die Leute am Steuer und auf der Straße nach der Arbeit der Woche besonders müde und nervös sind. Sonntags passieren am wenigsten Unfälle — die Hälfte gegenüber den Wochentagen — nur bei den Motorradfahrern besteht hier kein Unterschied. Je 10 Punkte hier für „Freitag" und „Samstag".

Zu 6. Mittags zwischen 11 und 13 Uhr und zwischen 17 und 19 Uhr kommt es zu den meisten Unfällen. Dafür also je 10 Punkte. Die wenigsten Unfälle tragen sich zwischen 2 und 6 Uhr früh zu; auch der Vormittag bis 11 Uhr ist verhältnismäßig günstig, da während dieser Zeit die meisten Menschen bei der Arbeit oder, auch unterwegs, noch am besten ausgeruht sind.

Zu 7. Schrecksekunde ist die Zeit, die ein Mensch braucht, bis er auf einen erfahrenen Schreck hin entsprechend reagiert. Dafür also 20 Punkte. Wenn ein Autofahrer also mit 80 km/st Geschwindigkeit dahinbraust und seine Schrecksekunde, wie normalerweise üblich, eine halbe bis eine dreiviertel Sekunde beträgt, so legt sein Wagen, **bis er nur seinen Fuß vom Gashebel weg auf den Bremshebel gestellt** hat, schon über 20 Meter zurück!

Zu 8. Bremsweg ist die Strecke, die ein Fahrzeug nach dem Bremsen zurücklegt — weshalb sich auch die Polizei bei allen Unfällen besonders dafür interessiert. Je 10 Punkte also dafür. Bei 30 km Geschwindigkeit rollt ein Motorfahrzeug, wenn es gebremst wird, noch 6 m weiter, bei 40 km schon 12 m, bei 80 km schon 38 m! Dazu muß aber nun noch die Zeit gerechnet werden, die bis zur Überwindung der Schrecksekunde vergeht. Wollen wir also bei einem Fahrzeug, das sich uns mit 85 km Geschwindigkeit nähert, auf eine Entfernung von 50 m noch „rasch über die Straße" — so stößt dieses Fahrzeug haargenau mit uns zusammen.

Wenn ihr nun euren FUSSGÄNGER-FÜHRERSCHEIN mit Auszeichnung bestehen wollt, müßt ihr schon auf über 120 Punkte kommen. Mit 90 Punkten habt ihr immerhin noch „bestanden". Unter 90 Punkten muß die Prüfung wiederholt werden — und unter 50 Punkten ist man reif für die Unfallstation.

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):
Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00 — 4.55 Choral. 5.05 Frühmusik. 5.50 Marktrundschau. 6.05 Frühmusik 6.50 Morgenandacht 7.05 Gymnastik. 7.10 Frühmusik. 7.50 Programmhinweise. 7.55 Wasserstände. 8.10 Dialektsendung. 8.45 Für die Frau. 9.00 Schulfunk. 12.35 Landfunk. 12.50 Presseschau. 14.00 Schulfunk. 15.30 Kurszettel. 15.50 Suchdienst. 18.25 Blickpunkt Berlin. 18.35 Echo des Tages 0.15 Blickpunkt Berlin. 1.00 Seewetterbericht.

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):
6.45 Morgenlied. 6.50 Wetter, Marktberichte. 7.00 Herzlichen Glückwunsch. 7.30 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.30 Nachrichten. 8.35 Morgenandacht. 10.30 Schulfunk. 12.30 Nachrichten, Presseschau. 14.00 Sendepause. 16.30 Musikrundschau. 16.40 Das neue Buch. 17.45 Westdeutsche Nachrichten. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.00 Nachrichten. 20.10 Von Tag zu Tag. 23.00 Nachrichten.

Sonntag, den 22. Mai 1955

8.00 Orgelmusik
8.35 Kirchensonaten
9.10 Froher Sonntagmorgen
10.00 Kath. Gottesdienst
11.00 Die stille Stunde
12.00 Sang und Klang
13.10 Musik nach Tisch
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 Was ihr wollt
16.30 Tanztee
17.15 Sportberichte
18.00 Gedanken zur Zeit
18.20 Das Meisterwerk
19.10 Sportmeldungen
19.30 Die Woche in Bonn
20.00 **Eine heitere Sendung gegen alles, was stört**
21.55 Sportmeldungen
22.15 Rhythmisches Intermezzo
22.45 Kabarett im Studio
23.15 Melodie zur Mitternacht

Montag, den 23. Mai 1955

8.15 Harry Hermann spielt
8.30 Klavierstücke
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Musik am Mittag
16.00 Nachmittagskonzert
17.20 Das Problem d. Komforts
17.45 Musik zum Feierabend
19.15 **Sinfoniekonzert**
21.00 Prozeßakte „Vampir", Hörspiel von Horst Mönnich, 3. Kapitel
22.25 Nachtprogramm
23.45 Musik von Max Reger
0.25 Rhythmischer Nachtbummel

Dienstag, den 24. Mai 1955

8.15 Leichte Mischung
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Musik aus Operetten
16.00 Hans Bund spielt
16.20 Kammermusik
17.05 Genius und früher Tod
17.20 Politische Literatur
17.45 Wiederhören macht Freude
19.15 Harry Hermann spielt
20.00 Spionage in Grönland
22.10 Der Jazzclub
23.00 Die klingende Drehscheibe
0.25 Virtuose Klaviermusik

Mittwoch, den 25. Mai 1955

8.15 Deutsche Volkslieder
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Barocker Nachklang
16.00 Tanz-Rhythmus
17.05 Berliner Feuilleton
17.35 Rundfunktechnik für jedermann
17.45 Singt mit!
19.15 Gerhard Gregor an der Funkorgel
20.00 Grünes Licht für die Fröhlichkeit
22.10 Konzert zur Nacht
23.05 Eine Erzählung
0.25 Kammerkonzert

Donnerstag, den 26. Mai 1955

8.15 Wie schön blüht uns der Maien
9.00 Konzert am Morgen
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Musik am Mittag
14.00 Der christliche Gedanke in unserer Zeit
14.15 Froher Funk für alt und jung
16.00 Filmmusik
16.25 Georg Fr. Händel
17.50 Schallplatten aus aller Welt
19.15 Aus der Schallplattentüte
20.00 Der Filmspiegel
20.30 Neue Unterhaltungsmusik
21.00 **Prozeßakte „Vampir"** 4. Kapitel
22.25 Tanz in die Nacht
23.15 Musik von Bela Bartok
0.25 Musik f. Nachtschwärmer

Freitag, den 27. Mai 1955

8.15 Luigi Boccherini
8.30 Gerhard Gregor an der Funkorgel
9.00 Blasmusik
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Klingendes Feuilleton
14.00 Die Sowjetpresse
14.15 Musik nach Tisch
16.00 Sonata a Tre
17.05 Forum der Wissenschaft
17.25 Junge Generation
17.35 Musik zur Unterhaltung
18.10 Vom jüdischen Wochenfest
19.15 Musik aus Ostpreußen
19.30 700 Jahre Königsberg
20.00 „Versiegelt", komische Oper in einem Akt
21.10 Für und Wider zu neuen Büchern
22.10 Nachtprogramm
23.30 Intimer Klang
0.25 Nächtliches Gastspiel

Samstag, den 28. Mai 1955

8.15 Musik am Morgen
9.00 Einhändiges Klavierspiel
12.00 Frohes Wochenende
13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist
14.00 Musikalisches Rendezvous
15.00 Aus des Knaben Wunderhorn
16.00 Hochbetrieb in Hamburg
17.15 Fußball-Länderspiel Deutschland — Irland
18.15 Zwischenspiel
19.10 Berlin spricht mit Bonn
19.20 Arbeitsamtsdurchsagen
19.40 Chormusik
19.50 Aktuelles vom Sport
20.00 **Wer gewinnt?** Ein Funkturnier
21.55 Von Woche zu Woche
22.10 Die Pinien von Rom
22.35 Wir spielen — tanzen Sie?
23.30 Aladins Nachtlaterne

UKW-WEST

8.35 Hafenkonzert
10.00 Unterhaltungskonzert
11.00 Schöne Stimmen — schöne Weisen
11.30 Konzert
12.00 Intern. Frühschoppen
12.35 Musik v. hüben u. drüben
13.15 Die Könige von Mallorca
13.25 Musik nach Tisch
14.00 Hans Bund spielt
14.30 Kammermusik
15.20 Scharmante Kleinigkeiten
16.00 Die Sportreportage
17.00 Melodie und Rhythmus
18.00 Hermann Hagestedt mit seinem Orchester spielt
19.00 Mailiedersingen
19.55 Sportmeldungen
20.15 Die Entführung aus dem Serail
22.10 Von der Reise zurück
22.40 Zigeunermusik
23.15 Kleiner Hausball

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Maiengruß
9.00 Lieder und Klaviermusik
9.30 Sing- und Spielmusik
10.00 Fröhlich fängt die Woche an
11.30 Musik von Händel
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Spanische Tänze
13.00 Frohe Mittagsstunde
16.00 Heitere Lieder
17.00 Teemusik
17.50 Vesco D'Orio spielt
18.15 Musik und Musiker
18.30 Musik zum Feierabend
20.15 Das Glück liegt in Sibirien
20.45 **Frau Sanders sammelt was anders**
22.00 Sportspiegel am Montagabend
22.15 Melodische Rhythmen
23.05 Wir spielen — Sie tanzen

8.05 Hans Bund spielt
8.45 Aus dem Jahreskreis
9.00 Wanderung im Lenz
9.30 Volkslieder und Volkstänze
10.00 Hubert Deuringer spielt
11.30 Musik von Felix Mendelssohn
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Mittagskonzert
16.00 Tierfabeln von Kurt Thomas
16.20 Hausmusik
17.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik
17.55 Fantasiestücke
18.30 Unterhaltungskonzert
20.15 Musik aus „1001 Nacht"
21.00 Scheherezade
23.05 Guten Abend — Gut Nacht

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Singende Jugend
9.00 Musik nach alten Texten
9.30 Volksmusik aus Spanisch-Marokko
10.00 Musik zur Unterhaltung
11.30 Ludwig Spohr
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Musik am Mittag
16.00 Chorlieder
16.20 Diletti Pastorale
17.00 Teemusik
17.50 Hans Bund spielt
18.30 Spielereien mit Schallplatten
20.15 **Sinfoniekonzert**
22.15 Ol' man river
23.05 Das zärtliche Klavier
23.15 Köln grüßt Wien

8.05 Klingende Kleinigkeiten
9.00 Minnelieder
9.30 Das ist das Lied von der Erde
10.00 Harmonikaklänge
11.30 Vor dem Angelus-Läuten
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Kunterbunte Mittagsstunde
16.00 Musik von Max Bruch
16.20 Musik von William Schuman
17.00 Teemusik
17.55 Musik in Dur und Moll
18.30 Abendkonzert
20.15 Aus Zeitschriften des Auslandes
20.30 Die tönende Palette
23.05 Kurt Edelhagen spielt

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Akkordeonspiel
9.00 Für Kenner u. Liebhaber
9.30 Egerländer Volksmusik
11.30 Orchesterkonzert
12.45 Mittagskonzert
16.00 Musik von Joh. Seb. Bach
16.20 Kunst der Fingerfertigkeit
17.00 Teemusik
18.30 Leichte Mischung
19.00 Achtung! Aufnahme!
20.15 Männerchor
21.00 Novitäten
21.30 **Neues aus Schilda**
22.30 Der Jazzclub
23.05 Altitalienische Kammermusik

8.05 Das Ellegiers-Sextett
8.45 Grüß Gott, du schöner Maien
9.00 Gradus ad parnassum
9.30 Für Freunde der Zupfmusik
10.00 Frohes Wochenende
11.30 Ganz lieblich zu singen
12.00 Blasmusik
12.45 Operetten-Melodien
14.30 Was darf es sein?
16.00 Festakt zur 700-Jahr-Feier der Stadt Königsberg
17.15 Karl May „Der Schatz im Silbersee"
18.15 Zum Abend
18.45 Geistliches Konzert
19.00 Sport am Wochenende
20.15 Abendkonzert
21.45 **Schallplatten-Karussell**
23.05 Luigi Boccherini
24.00 Zwischen Tag und Traum

FERNSEHEN

12.00 Der intern. Frühschoppen
14.30 Intern. Wiesbadener Tennisturnier
17.00 Um Körbe und Punkte
20.00 Der öffentliche Ankläger
21.30 Wochenspiegel

16.30 Jugendstunde
17.00 Wochenspiegel
19.00 Der Sport im Südwesten
20.40 Zwischen Erde und Himmel, ein Fernsehspiel

16.30 Kinderstunde
20.00 5600 u/min
20.50 Orient-Expreß, ein Kriminalfilm

16.30 Jugendstunde
18.30 Englischer Fußball mit Bernd Trautmann
20.30 Das festliche Pfingst-Menü
21.00 Zarah Leander erzählt

16.30 Jugendstunde
20.00 O mein Papa — und sein Papa
20.45 Jimmy und das Glück
21.30 Das Leben der Bienen

16.30 Kinderstunde
20.20 Unsere Nachbarn heute abend
21.00 Theater zwischen Kohle und Stahl
22.05 Wer — was — wann?

16.25 **Fußball-Länderspiel** Deutschland — Irland
18.30 Ev. Vespergottesdienst
20.00 Charivari
21.30 Was bin ich?

Der Lokalsport vom Himmelfahrtstage

FC Altenhof buchte wieder zwei Pluspunkte — Rot-Weiß Hünsborn etwas zurückgefallen — SpV 04 Attendorn ist die Meisterschaft kaum noch zu nehmen

Kreis Olpe. Der Himmelfahrtstag wartete auch in diesem Jahre mit einem garstigen Wetter auf, das den aktiven Fußballern aber die Freude am Spiel nicht nehmen konnte. In der Siegerlandstaffel holte sich FC Altenhof einen weiteren wichtigen Erfolg, der eine bessere Position einbrachte. Das ist von großer Bedeutung, denn die Eintrachtler gewannen gegen RW Hünsborn, die dadurch etwas zurückgefallen sind. Immer noch ein dichtgedrängtes Mittelfeld, in dem TuS Erndtebrück und VfR Siegen ihre Vorteile wahrten.

Die Meisterschaft der I. Kreisklasse ist den Attendornern wohl kaum noch zu nehmen. Der ernsteste Widersacher, SSV Elspe, wurde distanziert und kann jetzt nicht mehr gefährlich werden. Hätte Hillmicke nur einen Punkt eingebüßt, wäre Attendorn bereits der Titel zugefallen. So müssen sie noch warten, bis ihnen die Wendschen den Gefallen tun. Einen besseren Tabellenstand erreichten SSV Kirchveischede und Spfr. Möllmicke. Wegen Ausbleibens der Schiedsrichter (!) wurde in Gerlingen nicht gespielt, während in Langenei nur ein Freundschaftsspiel zustande kam.

Gute Mannschaftsleistung

FC Altenhof erreichte im wichtigen Punktespiel gegen SG Dreis-Tiefenbach eine schöne, geschlossene Mannschaftsleistung, die einen verdienten 5:1-Sieg einbrachte. In einem sportlich-fairen Treffen waren die Gastgeber vom Anfang bis Ende überlegen. Der Gegentreffer der Gäste fiel beim Stande von 2:0. Halbzeit 3:1.

RW Hünsborn mit gutem Eindruck

Die Hiesigen trafen die Eintrachtler in Siegen in einer hervorragenden Verfassung an. Besonders der gegnerische MSt und Torwart hatten einen glänzenden Tag. Mehr als einen guten Eindruck hinterließ Hünsborn allerdings nicht. Beim Seitenwechsel stand die Partie zwar erst 1:0 für die Eintracht, aber in der zweiten Halbzeit kamen diese trotz Anschlußtreffer der Gäste (2:1) noch zu einem sicheren Erfolg.

Staffel 15 — Siegerland

Weidenau	26	21	3	2	80:25	45:7
Mudersbach	25	19	2	4	69.36	40:10
Langenau	25	13	2	10	53.47	28:22
VfR Siegen	24	12	3	9	68:43	27:21
K.-Marienborn	26	11	5	10	51:51	27:25
Netphen	25	10	4	11	40:38	24:26
Erndtebrück	25	11	2	12	46:55	24:26
Hünsborn	25	9	5	11	49:80	23:27
Hilchenbach	25	10	2	13	54:53	22:28
Altenseelbach	25	9	4	12	52:53	22:28
Altenhof	26	10	2	14	55:56	22:30
Feudingen	26	8	5	13	33:50	21:31
Eintr. Siegen	24	8	4	12	42:47	19:29
Eisern	25	6	5	14	39:67	17:33
D'-Tiefenbach	26	5	7	14	48:82	17:35

Die Spiele der I. Kreisklasse

Widersacher abgehängt. Attendorn war in Elspe von Anfang an im Bilde und spielte sehr stark auf, obwohl Elspe nach 11 Minuten den Führungs- und einzigsten Treffer durch den LV (!) Halbe markierte. In der 42. Minute durch den MSt der Ausgleich. 2:1 in der 61. Minute. Von diesem Zeitpunkt an standen die Gastgeber nur noch mit 9 Aktiven auf dem Platz, da zwei Spieler wegen einer (unverschuldeten) Verletzung für den Rest ausschieden. Attendorn hatte es dadurch leicht, noch zwei Treffer anzubringen. — **Hillmicke sehr sicher.** Altenhundem kam in Hillmicke für einen Erfolg nicht in Frage. Beim Seitenwechsel 2:0. Hoffmann und Stracke waren mit je zwei Erfolgen die Torschützen für die Gastgeber. — **Halbzeit bereits 2:0.** Möllmicke hatte seinen knappen, aber durchaus verdienten Sieg bereits beim Seitenwechsel in der Tasche. In der zweiten Halbzeit gab es beiderseits einige reelle Torchancen, die aber versiebt wurden. — **Gegner unterschätzt?** Kirchveischede hatte offensichtlich den Gegner aus Rüblinghausen unterschätzt, sonst wäre man konsequenter zu Werke gegangen. Immer wieder glichen die Gäste aus. Fast mit dem Schlußpfiff bewahrten sich die Gastgeber vor einer Enttäuschung. Torfolge: 1:0, 1:1, 2:1, 2:2, 3:2, 3:3 (Halbzeit), 4:3, 4:4, 5:4. — **Schönau in Heggen 2:3.** Die Gäste aus dem Wendschen hinterließen in Heggen keinen schlechten Eindruck. Die Gastgeber mußten schon alles aufbieten, um mit einem knappen Ergebnis zufrieden zu sein.

Meisterschaft der B-Jugend

SpVg Olpe — VfB Meggen 2:1

Nach einer Halbzeitführung der Olper von 1:0 holte Meggen Mitte der zweiten Halbzeit den Ausgleich, mußte sich aber zwei Minuten vor Spielschluß einen weiteren Treffer gefallen lassen, der für die Olper Jugend die Kreismeisterschaft bedeutete.

Auswahlspiel der A-Jugend

Kreis Olpe — Kreis Arnsberg 2:1

Bei nicht gerade angenehmem Wetter war die Olper Jugendauswahl den Gästen aus dem Kreise Arnsberg von Anfang bis Ende klar überlegen. Daß die Niederlage der Gäste nicht höher ausfiel, lag einerseits an dem Unvermögen des Olper Sturmes, andererseits sorgte eine standfeste Hintermannschaft immer für „reine Luft", wenn Gefahr im Verzuge war. Halbzeit 0:0. Torfolge: 1:0 (HR), 1:1 (LA) und 2:1 (HR). Die besten Spieler waren bei Olpe Scholemann und der rechte Läufer, bei Arnsberg der Linksaußen, Mittelläufer und Torwart.

Das Programm am 22. Mai

Bezirksklasse Siegerland

RW Hünsborn — SpV 08 Langenau, TuS Eisern — FC Altenhof, SV Netphen gegen VfR Siegen, VfB Weidenau — Germ. Mudersbach, SV Altenseelbach — SG Dreis-Tiefenbach, TuS Hilchenbach — TuS K.-Marienborn, TuS Erndtebrück — Eintracht Siegen.

I. Kreisklasse Olpe

TuRa Altenhundem — Tv Grevenbrück, Spfr. Möllmicke — FC Langenei, SV Hillmicke — VfB Meggen R, SuS Bleche gegen VfR Rüblinghausen, SSV Elspe — SSV Kirchveischede, SpV 04 Attendorn — SV Schönau.

II. Kreisklasse — Gruppe A

RW Hünsborn R — SC Listernohl, SpV Oberveischede R — SV Hützemert, TuS Drolshagen I — FC Altenhof R.

II. Kreisklasse — Gruppe B

FC Oberelspe — Spfr. Albaum, VfL Heinsberg — SV Welschen Ennest, SC Benolpe — TuS Halberbracht.

Jugendspiele

Pokalzwischenrunde: Altenhof — Olpe 2. Hünsborn — Rüblinghausen, Langenei geg. Meggen, Ottfingen — Olpe 1. — **B-Spiel:** Attendorn — Meggen. — **Schülerspiele:** Attendorn — Biggetal, Drolshagen — Olpe 2, Elspe — Altenhundem.

Ergebnisse v. Himmelfahrtstag (19. 5. 1955)

Siegerlandstaffel

FC Altenhof — SG D.-Tiefenbach	5:1
Eintracht Siegen — RW Hünsborn	4:1
TuS Feudingen — VfR Siegen	2:3
SV Netphen — TuS Erndtebrück	0:2
SpV 08 Langenau — Germ. Mudersbach	0:2

I. Kreisklasse Olpe

FSV Gerlingen — VfB Meggen R	ausgef.
SV Hillmicke — TuRa Altenhundem	4:1
SuS Bleche — Spfr. Möllmicke	0:2
FC Langenei — Tv Grevenbrück	3:2

(Freundschaftsspiel

SSV Elspe — SpV 04 Attendorn	1:4
SSV K'veischede — VfR Rüblinghausen	5:4
SV Heggen — SV Schönau	3:2

II. Kreisklasse — Gruppe A

SV Hützemert — SpV 04 Attendorn R	1:4

II. Kreisklasse — Gruppe B

FC Kirchhundem — VfL Heinsberg	3:3
SV Welschen Ennest — TuS Halberbr.	3:2

I. Kreisklasse

Attendorn	23	18	1	4	75:25	37:9
Heggen	23	14	2	7	70:50	30:16
Elspe	23	12	6	5	65:41	30:16
Kirchveischede	22	12	4	6	55.40	28:16
Hillmicke	21	12	3	6	55:27	27:15
Grevenbrück	21	10	6	5	59:43	26:16
Gerlingen	20	7	8	5	50:40	22:18
Möllmicke	22	8	3	11	43:46	19:25
Altenhundem	21	6	6	9	36:51	18:24
Schönau	21	6	5	10	34:43	17:25
Rüblinghausen	22	4	7	11	42:61	15:29
Meggen R	22	6	2	14	43:66	14:30
Langenei	19	3	4	12	27:68	10:28
Bleche	20	1	5	14	30:82	7:33

Vom Tisch-Tennis-Sport

SV Welschen Ennest überraschend Bezirksmeister

Resi und Maria Limper beste Spielerinnen beim Turnier in Siegen

Welschen Ennest. Bei den Mannschaftsmeisterschaften des Bezirks holten sich am letzten Sonntag in Siegen Resi und Maria Limper nach großartigen Leistungen im Endspiel den Bezirksmeistertitel und damit gleichzeitig die Qualifikation für die Landesliga. In den Vorrunden gewann VfB Altena gegen „Eintracht" Siegen 9:2 und SV Welschen Ennest gegen „Eintracht" Siegen 9:7 nach aufregendem Spiel. Mit umgestelltem Doppel traten die hiesigen Vertreterinnen im entscheidenden Match gegen den Favoriten aus Altena an. Nach unsicherem Beginn steigerten die Olper Kreisvertreterinnen ihre Leistungen, obwohl Altena mit 5:4 in Führung lag. In den entscheidenden Sätzen sicherten sich aber die besten Spielerinnen des Tages die Siegespunkte. Beide Damen gewannen das Anfangsdoppel und je beide Einzel. Den neunten Punkt holte die Kreisjugendmeisterin Marlies Meckel, die diesmal allerdings nicht ganz überzeugen konnte. Innerhalb der Gesamtspiele zeigten R. und S. Schmidt eine gut aufeinander abgestimmte Zusammenarbeit; das schönste Spiel servierten R. Limper und R. Schmidt. Leider zeigte das Spiel organisatorische Mängel. Vor allem fehlten die Zuschauer, sonst wäre eine ausgezeichnete Werbung für den TT-Sport der Damen sicher gewesen. Das Können und der spielerische Einsatz standen auf einer hohen Stufe.

Kickenbach in der Endrunde

Gute Aussichten bei den westdeutschen Endspielen in Kaiserau

Kickenbach. In den Vorrundenspielen um die westdeutsche Jugendmannschafts-Meisterschaft sicherten sich die Kickenbacher TT-Spieler am vergangenen Sonntag in Ohligs gegen stärkste Mannschaften aus Westdeutschland die Teilnahme an der Endrunde. Die Qualifikationsspiele wurden in zwei Abteilungen durchgeführt. Kickenbach hatte als Gegner Düren (9:3) und Dellbrück (8:8). Die endgültige Entscheidung fiel in den Begegnungen Rheydt gegen Düren (9:4) und Ohligs gegen Kickenbach (6:9). Der Erfolg der Hiesigen ist um so erfreulicher, weil die Mannschaft nur mit fünf Spielern antreten mußte, denn Spitzenspieler Droste hatte sich während der ersten Spiele eine Verletzung zugezogen. Düren und Kickenbach sind damit Teilnehmer an der Endrunde, die morgen in Kaiserau stattfindet. Anerkennenswert ist, daß die hiesige TT-Mannschaft zum erstenmal den Kreis Olpe bei den westdeutschen Jugendmeisterschaften vertritt.

Silbernes Ordensjubiläum

Hofolpe. Vor kurzem feierten die beiden Ordensschwestern Leolpoda und Stylita im Kreise ihrer Angehörigen, der Familie Tigges in Hofolpe, ihr silbernes Ordensjubiläum. Gemeinsam traten die beiden Geschwister im Jahre 1930 bei der Genossenschaft der Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth (Provinzial-Mutterhaus Halle) ein, um den Siechen und Kranken zu helfen. Schwester Leopolda fand ihr Wirkungsfeld lange Jahre in Magdeburg, bis im Kriege das Haus durch Bomben zerstört wurde. Die Schwester konnte hierbei nur mit knapper Not aus dem Feuer gerettet werden. In den folgenden Jahren organisierte sie ein Altersheim in Rudolstadt, bei dessen Ausbau sie von westdeutschen Gewerbetreibenden weitgehend unterstützt wurde. Jetzt steht sie einem größeren Haus der Genossenschaft in Weimar als Oberin vor, wohin sie auch nach ihrem kurzen Heimaturlaub zurückkehrt. Schwester Stylita war in den 25 Jahren in der Krankenpflege tätig. In den Kriegsjahren unseren Verwundeten eine aufopfernde Pflegerin, übernahm sie nach dem Kriege die Frauenstation des Elisabeth-Krankenhauses in Eisenach. Selbst die ostzonale Presse hat ihre aufopfernde Pflege vielfach erwähnt. In Eisenach, ihrer zweiten Heimat, ist Schwester Stylita geschätzt, beliebt und bekannt. — Den beiden Jubilarinnen gelten unsere besten Glück- und Segenswünsche!



Um weite Wege zu ersparen

Meggen. In der Sitzung der Amtsvertretung, die in Grevenbrück tagte, wurde mitgeteilt, daß beabsichtigt ist, nach Fertigstellung des neuen Verwaltungsgebäudes eine Nebenstelle des Sozialamtes und eine Nebenstelle des Einwohnermeldeamtes hier einzurichten. Der Bevölkerung der Orte Maumke, Halberbracht und Meggen soll dadurch der weite Weg nach Grevenbrück erspart werden. Amtsvertr. Behrens wies darauf hin, daß auf diese drei Orte die Hälfte der Einwohnerzahl des Amtes Bilstein entfalle.

Blick in die Nachbarschaft

Symbol der Treue

Siegen. „Herr, bringe wieder unsere Gefangenen" so lautete die Aufschrift der sechs Meter hohen „Treuekerze", die vom Kreisverband Siegen des Verbandes der Heimkehrer am Kölner Tor errichtet wurde.

Abenteuer eines Segelflugmodells

Siegen. Nicht wenig erstaunt waren Straßenpassanten, als sie gegen 20 Uhr ein Modellflugzeug entdeckten, das in beträchtlicher Höhe aus der Richtung des Giersberges der Sandstraße zusteuerte, in einer Kurve die Badeanstalt überflog und dann im Sturzflug gegen den Schornstein eines Wohnhauses „Auf dem Sand" prallte. Im nächsten Augenblick schlug der silberglänzende Vogel, der eine Flügelspannweite von fast drei Metern hatte, auf das Dach, zertrümmerte mehrere Dachpfannen — und vorbei war es mit seiner Herrlichkeit. Die Flügel hatten sich vom Rumpf gelöst, verfingen sich in einer Radioantenne, bis schließlich der abendliche Rundflug des Ausreißers auf einer Wiese endete. „Noch einmal gut gegangen!" — sagte die Polizei.

Vier Siegener Filmtage im Juli

Siegen. Vom 3. bis 7. Juli sollen die 4 Siegener Filmtage stattfinden. Dieser Beschluß wurde auf einer Gesamtvorstandssitzung des Filmclubs gefaßt. Die Filmtage sind eine gemeinsame Angelegenheit des Filmclubs und der Siegener Filmtheater, diesmal verbunden mit einer Sonntagsveranstaltung, auf der das 5jährige Bestehen des Filmclubs Siegerland gewürdigt werden soll. Er verfügt gegenwärtig über etwa 600 Mitglieder und hat sein Ausstrahlungsfeld besonders in Dahlbruch und Würgendorf verstärkt. Es ist geplant, am 4. Juli eine Filmvorstellung im Roland-Theater Weidenau vor den Filmvorführungen an den drei folgenden Tagen im Apollo-Theater in Siegen einzuschieben. Auch eine Arbeitstagung des Landesverbandes der Filmclubs in Nordrhein-Westfalen findet voraussichtlich im Rahmen der 4 Siegener Filmtage statt.

Trotz Bedenken milde Strafen

Siegen. Die Große Strafkammer verhandelte gegen vier Eisenbahndiebe, die in den Jahren 1953 und 1954 an den Diebstählen auf Güterzügen zwischen Kreuztal und Haiger beteiligt waren. Alle erhielten mildernde Umstände zugebilligt, wenn auch zum Teil trotz großer Bedenken. Der Kesselschmied Paul S. aus Rudersdorf erhielt wegen fortgesetzten schweren Diebstahls in Tateinheit mit Verwahrungsbruch und Siegelbruch und wegen Betriebssabotage, Beförderungserschleichung und Unterschlagung eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis. Der Kaufmann Paul O. aus Haiger erhielt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei in Tateinheit mit Beihilfe zum schweren Diebstahl 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis. Der Kraftfahrer Waldemar K. aus Liebenscheid wurde wegen fortgesetzter Beihilfe zu schwerem Diebstahl und Verwahrungsbruch sowie wegen Hehlerei zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Ebenfalls 10 Monate Gefängnis wegen Beihilfe zum schweren Diebstahl in Tateinheit mit Beihilfe zum Verwahrungsbruch und Hehlerei sowie wegen Hehlerei erhielt der Rundfunkmechaniker Helmut H. aus Niederdresselndorf. Allen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Den Angeklagten O., K. und H. wurde die Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges auf 2 Jahre entzogen. Alle Angeklagten nahmen ihr Urteil an

Eiserfelder Hütte wieder in Betrieb

Eiserfeld. Die Eiserfelder Hütte, die vor drei Jahren wegen Absatzmangels auf dem Eisenmarkt stillgelegt werden mußte, wird ihren Betrieb in Kürze wieder aufnehmen, nachdem sich die Absatzlage für das von dieser Hütte erzeugte kalterblasene Spezialroheisen gebessert hat. Bei einer Belegschaft von rund 90 Arbeitern soll die Tagesproduktion der Hütte bis zu 80 Tonnen gesteigert werden. Während der Betriebsruhe sind auf der Hütte umfangreiche Reparaturarbeiten durchgeführt worden.

3 Sträflinge brachen aus

Werl. Für die drei Zuchthausinsassen war ein „Ausflug in die Freiheit" nur von kurzer Dauer. Knapp 30 Minuten nach der mißlungenen Flucht schnappte das schwere Tor der Zuchthausmauer wieder hinter ihnen zu. Ueber die sechs Meter hohe Mauer hatten sie ihren Fluchtversuch unternommen. Um das Hindernis überwinden zu können, hatten sie sich eine Leiter besorgt, die ihnen den Weg in die Freiheit ebnen sollte. Die Glocken der Kirchtürme hatten soeben die siebente Morgenstunde angekündet, als plötzlich hinter der Zuchthausmauer Pistolenschüsse aufbellten. Fünf bis sechs Schuß zerrissen die Stille, während wenige Sekunden später in den Gebäuden der Haftanstalt und in den nahen Dienstwohnungen der Beamten die Alarmanlage aufheulte. Jedem Beamten war sofort klar, was dieser Alarm zu bedeuten hatte. Eine wahre Hetzjagd nach den entflohenen Sträflingen entstand. Mehrere Beamte der Haftanstalt nahmen sofort die Verfolgung der Flüchtenden auf. Zu den Verfolgern gesellte sich auch das dienstfreie Personal, das teilweise von den Alarmsignalen im Bett überrascht worden war. Viel Zeit zum Ankleiden blieb nicht. Dort schwang sich ein Beamter im Schlafanzug auf sein Motorrad, ein anderer hatte im Eifer des Gefechts seine Schuhe nicht mehr anziehen können. Ihre Eile sollte aber Erfolg haben. Schon bald konnten die ausgerissenen Sträflinge gefaßt werden, ausgerissenen Sträflinge gefaßt werden.

Eine Mutti wäscht noch nicht mit SUWA



Mit dem wirksameren Suwa wäscht sich's noch besser!

Sie staunen, wie wunderbar man jetzt mit dem wirksameren Suwa wäscht. Noch angenehmer und noch schonender! Ganz gleich, ob Sie in weichem Wasser waschen oder in hartem, sofort bildet sich üppiger Schaum. So einfach und schonend gewinnt Ihre Wäsche neue Frische, sie wird eben Suwa-weiß.

Für Ihre große Wäsche wie üblich:

- kurz mit Suwa einweichen
- nur kurz mit Suwa kochen
- nur in klarem Wasser spülen

Wenn es schneller gehen soll: Auch mit Suwa können Sie schneller waschen. Nur kochen, ohne einzuweichen. Findige Frauen haben es schon längst herausgefunden und sind begeistert von dem Waschergebnis. Bei stark verschmutzter Wäsche empfiehlt es sich, kurz einzuweichen.

Waschen Sie modern – zum zeitgerechten Preis 90 Pf

SUWA-weiß und farbenfrisch



KONSUM-ANGEBOT

Gelee-Scheiben 100 g DM	0,26
Gelee-Himbeeren 100 g DM	0,26
Formosa-Ananas in Stück. 2/3 Dose DM	1,45
Apfelmus, tafelfertig 1/1 Dose DM	0,75
Heringsfilets in Tomatentunke 200 g Dose DM	0,48
Portug. Oelsardinen 125 g Dose DM	0,68
Holl. Gouda-Käse 45% F. i. T. 250 g DM	1,05
Plockwurst, schnittfest 250 g DM	0,95
Zervelatwurst, schnittf. 250 g DM	0,95
Milchreis Beutel 250 g DM	0,23



DM 4.- wöchentlich oder 18.- DM monatlich

für eine Schreibmaschine
Nur erstklassige Marken:
Torpedo, Rheinmetall, Hermes-Baby,
Originalpreis, Umtauschrecht, Prospekte gratis
Ein Jahr Garantie, eig. Werkstatt!

BURO-RÖTH
Wuppertal-Barmen 11
Heubruch 7-9 · Telefon 52811

Ruhiger
Mieter
für großes, sonniges Doppelzimmer mit fließend Wasser, Wohnecke und Abstellraum gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1449 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Abgeschlossene
2- bis 3-Zimmer-Wohnung
in Olpe in guter Lage für ältere Dame gesucht. Evtl. gegen Mietvorschuß. Angebote unter Nr. 1348 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

ALTPAPIER
altes Aktenmaterial um Einstampfen, kauft laufend
A. Bayer, Attendorn
Ruf 549

Gummistiefel
auch mit Profilsohlen, werden billig, haltbar und wasserdicht wieder besohlt und repariert bei
Schuhmachermeister Josef Neu
Olpe, Felmicke 19
Alle Schuhreparaturen und Besohlungen preiswert.



der modischen Kombination paßt so recht zur schönen Sommerzeit. Gern trägt jeder Herr einen flotten Sakko mit passender Hose. Gern kombiniert er geschmackvoll und preiswert bei uns

Bekleidungshaus
Josef Neuhaus
Olpe i. W.

Schnellwaschdienst
Olpe, Frankfurter Straße 3
Helfer der Hausfrau
waschen — mangeln — bügeln

749 **Kraftfahrzeuge** versteigern wir durchschnittlich jeden Monat. Nächste Versteigerung: Mittwoch ab 11 Uhr. Täglich Verkauf und Annahme. **Auto-Veiling, Ruhrschnellweg-Wattenscheid**, Ruf 8794—96.

Neuwertiger zweiteiliger
Maßanzug
erste Qualität, preiswert abzugeben.
Olpe, Maria-Theresia-Str. 39

Bargeld lacht bei Versteigerung Ihres Fahrzeuges durch **Auto-Veiling, Ruhrschnellweg-Wattenscheid,** Ruf 8794 bis 96. Schneller Verkauf, Annahme täglich!

LLOYD
Leistungsfähig zuverlässig wirtschaftlich
Jederzeit unverbindliche Vorführung.
Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den Kreis Olpe · Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Gelsenkirchen · Wattenscheid · Essen · Bochum
749 Kraftfahrzeuge
Opel - Mercedes - VW - Ford - DKW - Borgward - Lloyd - Renault u. andere Liefer- u. Lastwagen versteigern wir durchschnittlich im Monat
Auto-Veiling
Ruhrschnellweg, Ruf Wattenscheid 8794-96
Finanzierung - Garantie
Versteigerung nächsten Mittwoch ab 11 Uhr

Der überzeugende Beweis

und die eindeutige Anerkennung des Werbewertes des Sauerländischen Volksblattes im heimischen Raum ist die Kleinanzeige. Als untrüglichen

Barometerstand der Erfolgskraft

finden Sie echte Kleinanzeigen aus dem Olper Raum überwiegend in der über 100 Jahre alten Heimatzeitung „Sauerländisches Volksblatt", dem altangestammten

SV



Auch am Waschtag ein fröhliches Gesicht!

Mit einer **Miele**-Waschmaschine wird der Waschtag zu einem Tag wie jeder andere. Ja, **Miele** macht's der Hausfrau leichter. Für jeden Haushalt, für jede Waschleistung und - für jeden Geldbeutel:

... am besten Miele

KOSTENLOSE VORFUHRUNG UND BERATUNG BEIM FACHHANDEL

Möbliertes
Einzelzimmer
in Olpe an berufstätigen Herrn zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1448 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.



Sommersprossen ausgeschlossen
Dr. Druckrey's **DRULA** hilft auch Ihnen!
DM 2.50 nur in Apotheken

Halte jeden Montag von 19 bis 20 Uhr in Olpe am Markt, von Montagabend bis Dienstagfrüh bei Johann Schriewer in Gerlingen und am Dienstag von 8 bis 9 Uhr beim Gasthof Wurm in Wenden mit einem Transport billiger
Ferkel
und lade **Käufer** herzlich ein.
Haupt, Bad Oeynhausen

Privatvertreterinnen
von leistungsfähiger Nahrungsmittelfabrik für den Verkauf ihrer Markenartikel, die in jeder Küche unentbehrlich sind, **direkt an Private** gesucht. Ausgabe von Gratiskostproben — Dauertätigkeit bei hoher Provision — Täglich Geld. **Für geschäftstüchtige Hausfrauen guter Nebenverdienst.** Bewerbungen erbeten unter Nr. 158 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Für Handwerker und Gewerbetreibende

liefern wir

Rechnungen	Aufklebezettel
Briefblätter	Anhänger
Postkarten	Expreßgutkarten
Briefumschläge	Frachtbriefe
Arbeitszettel	Wechselformulare
Paketkarten	Zahlungsbefehle

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt
F. X. Ruegenberg · Olpe
Das leistungsfähige Haus für moderne Druckarbeiten



Olpe, Bruchstraße 30 — **Ruf 558 und 559**
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Unsere Sauerland-Rundfahrten

Halbtagesfahrten

Dienstag, den 24. Mai
Olpe, Bilstein, **Ahauser Stausee, Attendorn, Listertalsperre**

Mittwoch, den 25. Mai
Olpe, Benolpe, **Ahauser Stausee, Attendorn, Listertalsperre**

Abfahrt jeweils ab Olpe (Kölner Hof) 12.45 Uhr.
Fahrpreis: Im Vorverkauf: DM 4,— für Erwachsene, DM 2,— für Kinder
Am Tage der Fahrt bei unserem Fahrpersonal DM 4,40 für Erwachsene, DM 2,20 für Kinder.

Ganztagesfahrten

Donnerstag, den 26. Mai
Olpe, Attendorn, Bilstein, **Hochsauerland**
Abfahrt ab Olpe (Köln. Hof) 8 Uhr, Attendorn 8.30 Uhr, Bilstein 9.20 Uhr
Fahrpreis: Im Vorverkauf: DM 7,— für Erwachsene, DM 3,50 für Kinder
Am Tage der Fahrt bei unserem Fahrpersonal DM 7,70 für Erwachsene, DM 3,50 für Kinder.
Anmeldungen und Vorverkauf bei unseren Vorverkaufsstellen. Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt.

Hausangestellte
selbständig, kinderlieb, kath., nicht unter 25 Jahre, für gepflegten Etagenhaushalt in Dauerstellung gesucht. Eigenes Zimmer mit fließ. Wasser und Heizung. Putzhilfe vorhanden. **Schiffels-Stude, Wuppertal-Elberfeld,** Kerstenplatz 2.

Eine gute Existenz im Bausparwesen
bieten wir Herren an, die Initiative und Format besitzen, um unsere Bausparinteressenten im Außendienst zuverlässig und erfolgreich zu beraten. Fachkenntnisse in der Baufinanzierung erwünscht. Hohe Provision und neuzeitliche Werbeunterstützung nach besonderem Erfolgssystem sind zugesichert.
Schriftliche Bewerbungen an
Vereinigte Bausparkassen Aktiengesellschaft Bielefeld

MAGEN Beschwerden
Nervöse Magen- und Darmstörungen, Übersäuerung, Magendruck, Sodbrennen
NERVOGASTROL
NUR IN APOTHEKEN DM 1.95 u. 3.45

Unser Angebot:

Boscop	3 Pfd. DM 0,90
Kochäpfel	5 Pfd. DM 1,00
Orangen, neue Ernte	7 Stück DM 1,00
Frische Möhren	500 g DM 0,75

Kemper Edelobst
Olpe · Attendorn · Siegen

Kauf mit Garantie, auch Finanzierung. Großversteigerung Auto-Veiling, Ruhrschnellweg, Wattenscheid, Mittwoch 11—19 Uhr. Ruf 8794—96.

Solides, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
nach Köln gesucht. Gutes Gehalt, Zimmer mit Heizung, fl. Wasser, Radio. Meldungen bei
Brink, Olpe
Frankfurter Straße 13

Kaufe wieder
Wein- und Sektflaschen
(keine Schnapsflaschen)
Drogerie Frerichmann
Olpe, Frankfurter Straße 3

Fast neuer
Küchenherd
zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1445 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Garage
in Olpe, hinter der Imbergschule, zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1446 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.



Nun ist sie in unseren Verkaufsräumen!

Die elektrisch beheizte Hoover-Waschmaschine. Auf vielseitigen Wunsch führen wir Ihnen abermals die weltbekannte

Hoover - Waschmaschine

vor, die Dank ihres einzigartigen Weltpatentes (seitlich angebrachter Pulsator) in 106 Ländern führend ist und schonend das Waschgut behandelt.

Sofort lieferbar in 2 Größen ab DM 380,—

Kein Vorwaschen — kein Nachwaschen!
Bitte schmutzige, trockene Wäsche mitbringen.

Wir führen vor:
Montag, den 23. Mai, **Dienstag,** den 24. Mai, **Mittwoch,** den 25. Mai, und **Donnerstag,** den 26. Mai, **täglich von 15 bis 18 Uhr. An den betreffenden Vormittagen auf Wunsch Vorführung unverbindlich in Ihrem Hause.**

HELLER & KÖSTER, OLPE
Ihr Fachgeschäft für Herde, Oefen, Waschmaschinen

Achtung! Fahrplanwechsel!
Am Sonntag, dem 22. Mai 1955, tritt unser neuer
Sommerfahrplan 1955
in Kraft.
Taschenfahrpläne
sind bei unserem Fahrpersonal zu haben.
KRAFTVERKEHR OLPE A.-G.

Öffentliche Ausschreibung

Die Stadt Olpe beabsichtigt, folgende Arbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung zu vergeben:

1. Kanalisierungsarbeiten am Hohen Stein (ca. 265 m);
2. Erdarbeiten zur Herstellung des Planums für rd. 265 m Straße am Hohen Stein;
3. ca. 50 m Teerdecke für die Agathastraße;
4. Anlage von Bürgersteigen und Straßeninstandsetzung am Bratzkopf;
5. Erneuerung der Brückendecke über die Olpe im Zuge des Löherweges.

Die Angebotsunterlagen können beim Stadtbauamt Olpe in Empfang genommen werden. Die Angebote sind bis zum 31. Mai 1955, mittags 12 Uhr, bei der hiesigen Dienststelle abzugeben.

Olpe, den 20. Mai 1955

Der Stadtdirektor
gez. Habbel

Vollst. neues **Wohnzimmer** (Nußb.-Schrank 2 m, schw. Couchsofa, 2 Sessel, handw. Arb. reinw. Epinglé modesandf., auszieh- u. hebbarer Wangentisch nebst Polsterstühlen) alles f. DM 1360,— abzüg. Nachr. erb. E. Burgdorf, Bad-Lippspringe, Detmolder Str. 39 (Zimmer steht Nähe Olpe).

Trockenhaube
Schwenk-Rapich Schwarzkopf, 1 Jahr im Gebrauch, weit unter Preis zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1447 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Suche für sofort eine
Hilfe
für halbe Tage.
Frau Leonhard Köster
Olpe, Westfälische Str. 43

Geige
gegen Entgelt für ein halbes Jahr zu leihen evtl. zu kaufen gesucht.
Gisela Ardelt
Olpe, Martinstraße 11

Tüchtiges, solides
Mädchen
mit Kochkenntnissen für meinen Gaststätten-Betrieb gesucht; Lohn netto DM 100,— bis 120,—; schönes Zimmer.
Westfälischer Hof
Inhaber E. Braun
Altena, Telefon 2169

Kaufmannstochter, 21 J., Aussteuer u. DM 20 000,—, wünscht Heirat durch **FRAU DOROTHEA ROMBA.** Duisburg, Mercatorstr. 114 — Ruf 20 340; Filiale: Dortmund, Wilhelmstr. 76 — Ruf 21 984.

Immer mehr Herren neigen dazu, ihre Zigaretten aus der Spitze zu rauchen. Das wäre doch auch einmal ein Geschenk für kleine Gelegenheiten. Es gibt Filter-Spitzen in Silber und Gold.

Rinckenbach
Dortmund, Westenhellweg 45

Wissen Sie . . .

. . . daß es denkende Torpedos gibt?

Wenn ein Flugzeug oder ein U-Boot annimmt, daß sich in seiner Nähe ein untergetauchtes feindliches U-



Boot befindet, werden einige Bojen mit elektrischer Installation ausgeworfen, die den Standort des U-Bootes ermitteln und seine Position signalisieren sollen. In die Richtung, in der sich das Boot vermutlich befindet, wird dann ein Torpedo abgeschossen, der mit einer Radar-Anlage versehen ist, die ihn automatisch gegen das Ziel lenkt. Trifft er das erste Mal nicht, kreist er um das U-Boot herum, das ihm zuletzt unweigerlich zum Opfer fällt.

Das Rätsel von Bargteheide

Sensationsprozeß in Bern – Trieb Großbetrüger Hamburger Fabrikanten in den Tod?

Bern. — Selbstmord oder Unglücksfall? Diese Frage bewegte vor zwei Jahren die Öffentlichkeit, als kurz nacheinander drei Menschen auf der Autobahn Hamburg—Lübeck unter geheimnisvollen Umständen den Tod fanden. Am 28. Juli 1952 raste der Hamburger Maschinenfabrikant Hans Still bei Bargteheide mit seinem Wagen gegen einen Brückenpfeiler. Er und seine Frau waren auf der Stelle tot, ihre beiden kleinen Kinder wurden verletzt. Die Erregung über dieses tragische Ereignis hatte sich noch nicht gelegt, als die Sensation eintrat: Eine Woche später verunglückte Hans Behnke, Stills Freund und Mitarbeiter, an der gleichen Stelle tödlich. Man fragte sich mit Recht, ob diese unheimliche Folge von Unglücksfällen nicht andere Ursachen haben könnte als einen rätselhaften Zufall.

In Bern ist ein Prozeß um einen vermutlichen Großbetrüger angelaufen, dessen Wirken auch für Hans Still böse Folgen gehabt hat. Paul Hoffmann, einstiger Eislaufstar und „Erfinder", hat sich wegen angeblicher geradezu phantastischer Betrugsmanöver zu verantworten. Wenn sich die gegen ihn erhobenen Vorwürfe als berechtigt erweisen sollten, dann gehört Hoffmann zu den erfolgreichsten und skrupellosesten Schwindlern unserer Zeit.

Seit vielen Jahren beschäftigt sich Hoffmann auf seinem Landsitz Neuenegg bei Bern mit einer Erfindung, die ihm Riesensummen eingebracht hat, ohne daß er ihren Wert bisher beweisen konnte. Der mit einer mäßigen technischen Bildung ausgestattete Mann arbeitete an einem Umformaggregaten, der 40 Prozent mehr leisten soll als alle anderen Maschinen dieser Art. Der verunglückte Hans Still gehört zu den Opfern, die Riesensummen für diese Erfindung ausgegeben haben. Viele waren davon überzeugt, daß Hoffmann in der Lage sei, die Maxwellschen Theorien über die elektromagnetischen Felder umzustoßen. Dr. Todt warf mit Görings Einwilligung über 250 000 RM aus, um den „Erfinder" zu fördern; er gewährte ihm eine monatliche Unterhaltsbeihilfe von 2500 RM. Arthur Köstler, Prinz Glyka, die Gräfin Wurmbrand, Graf Fürstenberg und Graf Dr. Franz Vetter von der Lilie — alle haben sie diesem Mann geglaubt. Der reiche Berner Käsefabrikant Ernst Zürcher stellte Hoffmann fast sein ganzes Vermögen zur Verfügung. Hans Still aber verlor angeblich durch seine Vertrauensseligkeit runde 200 000 DM.

Jetzt erscheint der Tod des Hamburger Fabrikanten in einem anderen Licht. Etwa zehn Tage, bevor Still gegen den Brückenpfeiler raste, soll Ernst Zürcher ihn vor Hoffmann gewarnt haben. Durch Schaden klug geworden, hat er den Erfinder offen Still gegenüber als Betrüger bezeichnet. Er sorgte durch seine Anzeige auch dafür, daß sich die Justiz für Paul Hoffmann zu interessieren begann. Das geschieht allerdings nicht zum ersten Male, wie sich dabei herausgestellt hat. Ein Strafaktenauszug über Hoffmann registriert: 1935 ein Jahr Gefängnis wegen Betrugs und unberechtigter Entnahme elektrischen Stroms; 1942 sieben Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust wegen Betrugs in besonders schweren Fällen.

Die Eidgenössische Technische Hochschule hat sich die Gleichstrommaschine des seltsamen Erfinders genau angesehen. Die Experten kamen zu der Erkenntnis, daß von „Erfindung" überhaupt nicht die Rede sein kann. Ein anderes Gutachten stellt fest, daß der Apparat wesentlich weniger leistet als die handelsüblichen Umformer-Typen. Hoffmann bestreitet das, er weist auf Patente aus Schweden, der Schweiz und Deutschland hin und behauptet, die Gutachter hätten die Maschine nur falsch bedient. Über 250 000 RM habe schon 1928 der Sohn des einstigen Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg darin investiert, erklärte er stolz. Ob diese Tatsache für oder gegen ihn spricht, wird allerdings erst der Prozeß ergründen. Die Geschworenen stehen vor keiner leichten Aufgabe.

Seit zwei Jahren laufen die Ermittlungen im Fall Hoffmann; der Angeklagte sitzt schon fast neun Monate in Untersuchungshaft. Die Laboratorien in Neuenegg, an deren Türen Schilder angebracht waren mit der warnenden Aufschrift: „Eintritt verboten, Lebensgefahr" hat die Polizei versiegelt. In Bern erzählt man sich, daß Hoffmann den Tod mehrerer Menschen auf dem Gewissen hat. Ist auch Hans Still von ihm zu einer Verzweiflungstat getrieben worden? Gehört auch Hans Behnke zu den Opfern seiner skrupellosen „Finanzpraktiken"? Fragen über Fragen. Es dürften große Überraschungen aus Bern zu erwarten sein.

Ein Kind spielt für Kinder

London. — Wenn die Schulbehörden der Stadt Leeds in der englischen Grafschaft Yorkshire sich bereit erklären, dem elfjährigen Allan Schiller einige Wochen Urlaub zu geben, wird der kleine und schlanke Sohn des englischen Geigenspielers Louis Schiller und seiner Frau, der Pianistin Freda Schiller, eine Tournee durch Mitteleuropa unternehmen. Allan Schiller ist das vor geraumer Zeit entdeckte musikalische Wunderkind. Er spielt Mozart, Bach und Beethoven in überraschender Vollendung. Der kleine Allan hat sich jetzt zum ersten Male in einem großen Konzertsaal vor 6000 Schülern der Stadt Manchester vorgestellt. Der Dirigent Sir John Barbirolli führte den Knirps, den man kaum am Flügel erspähen konnte, den jugendlichen Hörern als einen vorbildlichen Interpreten klassischer Klaviermusik vor. Allan begann mit Mozarts Konzert Nummer 17 in G. Die 6000 Schüler dankten ihm mit einem minutenlangen Applaus, wie ihn selbst die anwesenden Mitglieder des berühmten Halle Orchesters aus Manchester noch nie zuvor gehört haben. Hunderte seiner Freunde warfen ihm Bonbons auf die Bühne. Allan freute sich mehr über diese Präsente als über die stürmischen Ovationen, die man ihm entgegenbrachte. Er verbeugte sich mehrfach und wurde dabei bis unter die Haare rot vor Verlegenheit. Allans Schwester Helen ist — mit 16 Jahren — eine vollendete Pianistin und spielt in vielen Orchestern bei Veranstaltungen in ihrer Heimatstadt. Vater Schiller behauptet, daß seine Vorfahren aus der Familie Friedrich von Schillers stammen.

Alter Beruf mit neuen Chancen

Englands Strandgänger suchen wasserdichte Briefe — Butterkisten schwimmen immer oben

London. — Jedesmal, wenn wie in den letzten Wochen schwere Stürme die See und die Küsten Englands heimgesucht haben, ziehen die Strandgänger zum Strand. An der englischen Westküste sind es Tausende, die im Morgengrauen nachschauen, was ihnen die Wellen vor die Füße geschwemmt haben. „Es ist ein Glücksspiel", sagen sie, die vom „Strandgehen" leben. „Mancher wird von einer Stunde auf die andere ein reicher Mann, mancher bleibt lebenslang ein Bettler!" Dennoch geben sie ihr Geschäft nicht auf, es bringt nach der Badesaison und besonders nach Stürmen immer etwas ein.

Den geübten Augen der Strandgänger entgeht keine verdächtige Stelle, an der man den Sand nach Schmuckstücken, Uhren, Brieftaschen und anderen Dingen durchsieben könnte, die verloren werden. Die Strandkämmer wissen genau, wie tief sie graben müssen. Grundsätzlich ist jeder Fund ihr Eigentum, aber wenn sie große Geldbeträge abliefern, bedeutet auch der Finderlohn noch ein Vermögen. Die Flut spült nach Stürmen Schiffsgut an, und bei Ebbe bleibt manchmal eine Truhe zurück, die jahrtausendelang auf dem Grund des Meeres geruht hat und von einem aufwühlenden Orkan an die Oberfläche getragen wurde. 1890 wurden bei Aldebourgh massenweise goldene, silberne und bronzene Münzen der altgriechischen Zeit auf den Sand geworfen. An anderer Stelle trieb eine Metalltruhe an, die bis unter den Deckel mit römischem Schmuck gefüllt war und ihrem Finder 30 000 Pfund einbrachte.

Von solchen Zufällen abgesehen, bedeutete der U-Bootkrieg 1939/43 eine Hochsaison der Strandgänger. Jeden Tag trugen die Wogen aus torpedierten Schiffen Ballen von Baumwolle, Ladungen wertvoller Hölzer, Kisten mit Lebensmitteln und Medikamenten heran. Durch eine Ladung Opium, Morphium oder Insulin gewann mancher über Nacht ein Vermögen. Während bei der übrigen Bevölkerung die Butter rationiert war, hatten die Strandgänger genug davon — die Butterkisten schwammen immer an der Oberfläche. Eine Kiste enthielt 1200 Golfbälle, die während des Krieges in England nicht hergestellt wurden. Der Finder verkaufte sie für eine phantastische Summe dem nächsten Golfklub.

Allgemein klagen heute die Strandgänger über ihr Geschäft. Man verliert nicht mehr echten Schmuck, sondern wertlose Imitationen. Dafür hat wenigstens die Royal Air Force neue Verdienstmöglichkeiten eröffnet. Zu jeder Jahreszeit wirft sie wasserdichte Briefe rund um die Insel ins Meer, die angeschwemmt und vom Finder an die Wetterstation nach Surrey geschickt werden. Fachleute untersuchen an Hand der Fundorte die Wasser- und Luftströmungen, und die Strandgänger erhalten eine Belohnung, so daß ihr Beruf vorläufig noch nicht ausstirbt.

Zoobesuch bei kranken Kindern

Zürich. — Seltenen Besuch erhielten die Insassen des Zürcher Kinderspitals. Zwei Lamas, Mutter und Tochter, fuhren in einem Stehwagen der Straßenbahn vom Zoo zum Spital, wurden hier in einen Lift verladen und absolvierten dann die Runde durch die Krankenzimmer. Die kleinen Patienten waren erfreut, einmal die Tiere persönlich kennen zu lernen, die sie bisher nur aus Bilderbüchern kannten. Zwar versteckte sich manch einer ängstlich unter der Bettdecke, die mutigsten aber durften den Lamas Kuchenstücke reichen. Der Gedanke „Zoobesuch bei kranken Kindern" stammt von einem jungen Tierwärter. Es sollen immer die zahmsten und stubenreinsten Tiere ausgesucht werden. Spitalverwaltung, Zoodirektion und Straßenbahn werden gemeinsam weitere Tierbesuche durchführen.

Shape erwartet die Deutschen

Französisch lernen ist Pflicht — Die Militärstadt Europas bei Paris

Paris. Die Lehrer von Shape warten schon gespannt in ihren Schulen auf die deutschen Kinder, die wohl in allernächster Zeit hier einziehen werden. Ihr fröhliches Lachen und Herumtollen wird sich in das Geschrei der anderen Kinder mischen.

Shape (Supreme Headquarters Allied Powers Europe), das Oberste Hauptquartier der alliierten Streitkräfte in Europa, ist ein Begriff geworden. Es wird auch das Nervenzentrum des deutschen Befehlsstabs sein. Ein riesiger Apparat von Mitarbeitern und Helfern hat diese Organisation zu einem Ameisenstaat militärischer Planer, Ausrüster, Strategen, Geheimdienstler, Informationsoffiziere, Pressereferenten und Ordonnanzen gemacht. Für die Tausende von Soldaten, Unteroffiziere und Sekretärinnen wurde eine eigene kleine Stadt errichtet. In dieser Stadt werden sich die Angehörigen der deutschen Offiziere und Mannschaften wohlfühlen müssen. Doch nach Paris ist es nicht weit, nur 20 Kilometer, und das ist ein Katzensprung.

Im Hauptquartier der alliierten Streitkräfte wird hart gearbeitet. Der offenherzige und kluge General Gruenther, der oberste Kommandeur des Shape, wird vielleicht noch dabei sein, wenn die Flagge der Bundesrepublik hochgezogen wird, vielleicht, denn er ist als Generalstabschef der US-Armee vorgesehen, doch möchte er die Verwirklichung seiner Pläne in Europa noch selbst gern erleben.

Vor dem Portal des Hauptquartiers bei Paris wehen die Flaggen der 14 angeschlossenen Staaten. Es sind Belgien, Kanada, Dänemark, Frankreich, Island, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Portugal, Großbritannien, die USA, Griechenland und die Türkei, die nunmehr die Aufnahme Deutschlands erwarten.

Für alles ist gesorgt. Entlang der Straße zum Hauptquartier ziehen sich in langen Reihen die hübschen und modernen Häuser der Angestellten. Hier tummeln sich die Kinder, die in ihren eigenen Schulen unterrichtet werden. Einträchtig sitzen sie nebeneinander und lernen gemeinsam die französische Sprache, obwohl sie aus verschiedenen Nationen stammen. Französisch muß auch das Shape-Personal lernen.

Man ist erfreulicherweise von dem üblichen Kasernenbau abgegangen und hat helle und wohnliche Klubräume für die Unteroffiziere und Mannschaften eingerichtet. Jede Nation hat ihre Aufenthaltsräume. Dort kann man die Shape-Leute beim Schach und Billard, beim Plaudern und Lesen antreffen.

Zwanzig Kilometer vor Paris ist hier eine eigene Stadt entstanden, eine Stadt, die vielleicht einmal über das Wohl und Wehe Europas, wenn nicht der ganzen Welt, mitbestimmen wird.

Der Protest der Polygamisten:

„Wir wollen keine Frauen sehen . . ."

Eine amerikanische Männer-Sekte trauert im frauenlosen Dorf

Neuyork. — Zweihundert Kilometer von der nächsten Bahnstation leben in einer Einöde im Südosten der Vereinigten Staaten von Amerika über fünfzig bärtige Männer zwischen 30 und 50 Jahren ohne Frauen, ganz allein. Sie ernähren sich vom Ackerbau, pflegen ihr Häuschen selbst, kochen, waschen und schneidern sich ihre Kleider. Sie kennen kein elektrisches Licht, kein Telefon, kein Radio und kein Fernsehen. Sie trinken weder Wein, noch Bier, noch Tee, nicht einmal Kaffee. Aber sie geben sich all diesen Genüssen nicht hin, weil sie kein Geld haben, sondern weil einer der Grundsätze ihrer religiösen Anschauung das einfache Leben ist.

Diese 50 Männer sind Anhänger einer besonders orthodoxen Mormonengemeinde.

Die Bewohner des frauenlosen Dörfchens meiden jede Frau aus Protest gegen den amerikanischen Staat. Sie halten die Vielweiberei als die „einzig fromme Betätigung eines wahren Mannes", so wie es nach ihrer Überzeugung der Gründer ihrer Religion, der Mormonen-Prophet Josef Schmidt, ihnen vorgeschrieben hat, und wie sie auch jahrzehntelang in Frieden und Ordnung gelebt hatten.

Diese Mormonen erkennen die Vereinbarung, die ihre Kirchenvorfahren im Jahre 1890 mit der Regierung der Vereinigten Staaten getroffen hatten und die ihnen jede Vielweiberei verbietet, nicht an.

Sie bezichtigen die Unterzeichner des damaligen Vertrages des Verrats und der Feigheit. Die einzige Entschuldigung, die sie gelten lassen, ist der Verdacht, sie hätten nur aus Vernunftsgründen nachgegeben, um damals die Aufmerksamkeit der erregten Öffentlichkeit von sich abzulenken. Jedenfalls wäre niemand in der Lage, ihre „himmlischen Ehen mit vielen Frauen" als ungesetzlich oder gar unmoralisch zu verdammen.

Das Gattinnen-Quartett

Diese 50 Mormonen haben auch seit vielen Jahren mit je drei bis vier Ehefrauen Gemeinschaftsehen durchgeführt. Aus diesen Zusammenschlüssen sind eine Anzahl von Kindern entstanden. Sie wurden von ihnen wie legale Kinder behandelt und von den verschiedenen Müttern aufgezogen.

Ungeheure Aufregung herrschte in dem kleinen Mormonendörfchen, als im Frühling 1950 plötzlich eine bisher noch nie gesehene Kavalkade von Polizeiautos erschien. Amerikanische Beamte besetzten alle Häuser und durchsuchten die Wohnungen. In den Familien, in denen sie mehr als eine Ehefrau vorfanden, wurden die Männer unter dem Verdacht der Vielweiberei verhaftet und in das nächste Gefängnis mitgenommen. Wochenlang war das Mormonendorf ohne einen Mann.

Ein Prozeß wurde gegen jeden der 50 Angeklagten angestrengt. Man warf ihnen Polygamie vor. Jeder Beschuldigte gab die ihm zur Last gelegten Vergehen zu und erklärte sich nach dem amerikanischen Gesetz für schuldig. In ihren Verteidigungsreden wiesen die Mormonen darauf hin, daß sie nicht das Landesgesetz, sondern nur ihr Religionsgebot beachten. Sie hätten bisher nur nach den Vorschriften ihres großen Propheten gelebt und nirgends Anstoß erregt. Obwohl sie nachweisen konnten, daß in den letzten 20 Jahren in ihrem Dörfchen nie ein Fremder geweilt hätte, wurden 20 von ihnen zu Gefängnisstrafen zwischen sechs Monaten und zwei Jahren verurteilt. Der Rest kam mit Geldstrafen davon.

Aus Protest: Junggesellen

Alle ihre Ehen wurden als ungültig erklärt. Nur die Bindung mit der ersten Frau wurde staatlich anerkannt. Und auch nur die Kinder aus ihrer legitimen Ehe galten als ehelich und durften den Namen ihres Vaters tragen. Alle anderen Kinder wurden als illegitim bezeichnet.

Diese Kinder wurden von der Regierung als Staatswaisen ernährt und unter ihrer Aufsicht weiter erzogen. Ihre unehelichen Mütter konnten sich um die Erziehung bewerben und erhielten auch die Erlaubnis, falls sie versprachen, weder je in ihr Heimatdörfchen zurückzukehren, noch jemals mit ihrem bisherigen angeblichen Ehemann in Verbindung zu treten. Nur wenn sie sich schriftlich verpflichteten, daß sie nie mehr eine Mormonen-Vielehe eingehen würden, gestattete man ihnen, daß sie ihre Kinder bei sich behielten.

Aus Protest gegen diese strengen Maßnahmen ließen sich auch alle Mormonen von der ihnen staatlich zugestandenen ersten Ehefrau scheiden und schickten sie und ihre Kinder fort.

Sie weigerten sich auch, für ihren Unterhalt aufzukommen, so daß der amerikanische Staat nun auch für sie sorgen muß.

Seither leben die 50 Mormonen nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis ohne ihre Frauen.

Die 50 Väter aber bemühen sich jetzt auf rechtlichem Wege, alle ihre Kinder zurückzuerhalten. Bisher hat man ihre Eingaben abgelehnt, weil der Staat fürchtet, daß sie ihren Nachwuchs im Geiste der früheren Mormonen erziehen werden und sie zur Polygamie verleiten.

Tiere durch die Post

Neuyork. — Tiere aller Art verschickt ein Chikagoer Versandhaus. Wer ein Paar australische schwarze Schwäne erwerben will, braucht nur 275 Dollar per Zahlkarte abzusenden; die edlen Vögel kommen postwendend ins Haus. Ein nestjunges „entstunkenes" Stinktier kostet 25 Dollar. Das aber sind nur zwei von den insgesamt 46 Tierarten, die in den Käfigen dieser Firma warten — bereit, als Postgut in alle vier Winde versandt zu werden. Affen gibt es in drei Farben. Hunde mit Stammbaum stehen in 24 Rassen zur Auswahl. Selbst Imker können sich dort ihren Bedarf an Bienen decken. Ob die Postboten Chikagos deswegen schon Gefahrenzulage beantragt haben, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall aber hat schon der amerikanische Tierschutzverein gegen diese Versendungspraktiken protestiert.

BUNTE WELT

Polizeischeue „Sandra"

Halifax. — Für 75 Dollar verkaufte die Polizei von Halifax (Kanada) die 225-Dollar-Stute „Sandra". Das Pferd läßt jeden Reiter aufsitzen, wirft ihn aber erbarmungslos ab, sobald er Polizeiuniform trägt. Den Grund für diese Abneigung hat man nicht herausbekommen. (reta)

Musikalische Urgroßmutter

Basel. — Den goldenen Lorbeerkranz und ersten Preis beim Musikfest in Huttwil (Schweiz) erhielt Marie Lindauer für ihr ausgezeichnetes Mundharmonikaspiel. Sie ist 82 Jahre alt, Urgroßmutter und spielt noch gelegentlich der Jugend zum Tanz auf. (reta)

Blitzableiter

London. — Unzählige Londoner Fernseher waren so wütend über ein Fernsehspiel nach George Orwells Roman „1984", daß sie zum Telefonbuch griffen, die Nummer des einzigen in London lebenden George Orwell herausuchten und ihn anschließend über den Draht beschimpften und bedrohten. Aber der angerufene, bedrohte und gescholtene George Orwell war ganz unschuldig an dem Fernsehskandal um Orwells Roman — er ist Angestellter einer Schiffsmaklerei und ist nicht identisch mit dem Autor George Orwell, der Eric Blair hieß und bereits 1950 gestorben ist.

Ein Hundeleben . . .

Neuyork. — Die Gemeindeverwaltung von Board of Fox Point (Wisconsin) erließ auf einer außerordentlichen Sitzung eine Anzahl Verordnungen gegen das Überhandnehmen der Disziplinlosigkeit ortsansässiger Hunde. Danach ist es künftig sämtlichen Hunden des Ortes verboten, hinter Fahrzeugen herzurennen, Passanten anzubellen oder zu beißen, Baumstämme und Laternenpfähle zu verunreinigen und sich zu Rudeln zusammenzutun.

Musikalische Erziehung

Kopenhagen. — In Ribe (Dänemark) müssen alle jugendlichen Radfahrer, die sich verkehrswidrig benehmen, auf der Polizeiwache das Lied von den „Zehn Geboten des Radfahrers" auswendig vorsingen. Da dieses Lied zehn Verse hat, sind die Halbwüchsigen von Ribe über Nacht zu den rücksichtsvollsten Radfahrern der Welt geworden.

Echt oder unecht, das ist hier die Frage

Kopenhagen. — In acht über das ganze Land verstreuten Orten Dänemarks kann der Besucher das Grab Hamlets besuchen. In Italien streiten sich nur zwei Städte um Julias Grab.

Eheschädlicher Jitterbug

Pretoria. — Die Reformierte Kirche des Oranje-Freistaats, einer der drei Burenrepubliken Südafrikas, hat ihren Mitgliedern das Tanzen von Jitterbug strengstens untersagt. Es sei statistisch festgestellt worden, daß 75 Prozent aller Ehescheidungen auf die Ausübung dieses unsittlichen Tanzes zurückzuführen seien.

Welt-Kinder-Tag

Neuyork. — In der Generalversammlung der Vereinten Nationen ist vorgeschlagen worden, einen „Welt-Kinder-Tag" festzusetzen. Der Vorschlag ist von 47 Mitgliedsstaaten unterstützt worden. Die Regierung eines jeden Landes soll danach einen Tag im Jahr als besonderen Feiertag für die Kinder bestimmen. Bei der Begehung dieses Feiertages wird jedes Land vom Kinder-Fonds der Vereinten Nationen und der UNESCO unterstützt werden.

Acht Meter höher

Neu Delhi. — Die Höhe des Mount Everest, der als der höchste Berg der Erde gilt, ist neu berechnet worden. Nach den amtlichen indischen Berechnungen ist der Mount Everest 8847,4 Meter hoch, wobei eine Karenz von drei Metern zugelassen wird. Bisher wurde die Höhe dieses Bergriesen immer mit 8839,5 Metern angegeben. Die sehr schwierigen Höhenberechnungen haben übrigens drei Jahre in Anspruch genommen.

Lebendes Paket

Lüttich. — Ein Autodieb, der schon viele Wagen in Lüttich beraubt hatte, erlebte einen Schrecken, als er nach einem großen „Paket" griff, das auf den Polstern eines aufgesprengten Autos lag. Es entpuppte sich als ausgewachsener Polizist, der ihm sofort Handschellen anlegte. (reta)

Berufspech

Rom. — Arduino Carboni, der 70jährige Totengräber aus Missano di Zonca, ist jetzt nach 30 Jahren entlassen worden, weil dort in den letzten zehn Jahren niemand mehr gestorben ist. „Während der ganzen Zeit habe ich lediglich zwei Katzen begraben", erzählt Carboni. (globrep)

Ein Königreich für einen Schnupfen!

London. — Seit fünf Jahren schon versucht die 45jährige Mrs. Cathleene Chassey aus Elthan bei London, einen Schnupfen zu bekommen. So lange bemühen sich die Ärzte der Erkältungsforschungsstelle von Salisbury, sie mit einem Schnupfen zu infizieren. Es war alles vergeblich, sie bekommt einfach keinen. Vor einigen Tagen jauchzte sie vor Freude, denn sie dachte, endlich einen zu haben. Es war aber nur eine Mandelentzündung. „Es tut mir leid, daß ich die Ärzte immer wieder enttäuschen muß", sagte sie. (globrep)

Ruhrkohle reicht noch für 300 Jahre

Voraussetzung: Beste Ausnutzung der Lagerstätte und jedes dritte Jahr eine Großschachtanlage

Essen. Nur wenn die wirtschaftliche Lage des Bergbaues gestattet, die Lagerstätte mit bester Ausnutzung abzubauen und durch Neuaufschlüsse die in Abbau stehenden Vorräte zu erweitern, kann der niederrheinisch-westfälische Steinkohlenbergbau seine Aufgabe innerhalb der deutschen Wirtschaft noch auf etwa drei Jahrhunderte erfüllen. Würde er dazu nicht instand gesetzt, so wäre seine Nachhaltigkeit schon in wenigen Generationen erschöpft.

Zu diesem Resultat kommt Dr.-Ing. Fettweiß im neuesten Heft der Zeitschrift „Glückauf" bei einer Untersuchung, die sich auf Forschungsergebnisse zahlreicher Wissenschaftler und Praktiker des Bergbaus stützt. Von der gesamten in diesem Raum abgelagerten Kohlensubstanz, deren Schätzungen von 500 bis 1000 Milliarden Tonnen reichen, hat nur ein geringer Teil bergwirtschaftliche Bedeutung.

Die Höhe der Vorräte, die nach dem heutigen und absehbaren Stand der Technik für einen Abbau in Betracht kommen können, wurde mit 56 Milliarden Tonnen errechnet. Als „sichere Vorräte" versteht man den Anteil, der auf den Bereich über 1200 m Teufe entfällt; das sind 41 Milliarden Tonnen. Sie setzen sich aus 28 Milliarden Tonnen bauwürdiger und 13 Milliarden Tonnen bedingt bauwürdiger Kohle zusammen. Die heutige Schachtzone ist daran mit 14,8 Milliarden Tonnen, die Reservezone im Norden, Osten und Westen des Bezirks mit 12,5 Milliarden Tonnen beteiligt. Weitere 0,65 Milliarden Tonnen stehen noch in der Zone der stilliegenden Grubenfelder an.

Von den „wahrscheinlichen Vorräten" in 1200 bis 1500 m Teufe kommt nur dem bauwürdigen Anteil in Höhe von 15 Milliarden Tonnen eine bergwirtschaftliche Bedeutung zu. An den gesamten erreichbaren Vorräten ist die Mager- und Eßkohle mit 20 v. H., die Fettkohle mit 50 v. H., die Gas-, Gasflamm- und Flammkohle mit rund 30 v. H. beteiligt.

Eine durchschnittliche Jahresförderung von 140 Millionen Tonnen, die bei der Berechnung der Lebensdauer des Ruhrbergbaus angenommen wurde, kann freilich nur erreicht und gehalten werden, wenn neue Vorräte in ausreichendem Umfange aufgeschlossen werden. Ausreichender Umfang bedeutet: im Durchschnitt muß alle zwei bis drei Jahre eine neue Großschachtanlage von 10 000 Tonnen Tagesförderung gebaut werden. Das Ruhrgebiet ist damit seit langem in Rückstand geraten.

In jedem Falle ist die Lebensdauer der Ruhrkohle begrenzt, die Vorräte gehen eines Tages, der sich absehen läßt, zu Ende. Darum ist die pflegliche Bewirtschaftung der Lagerstätte, das Haushalten mit dem Rohstoff Kohle eine ernste Forderung.



ZWEI TOTE BEI BREMER EISENBAHNUNGLÜCK

Auf dem Verschiebebahnhof in Bremen entgleisten aus noch ungeklärter Ursache die Lokomotive und drei Wagen eines aus Osnabrück kommenden Güterzuges und stürzten um. Dabei wurden der Lokomotivführer und der Heizer zwischen Maschine und Tender eingeklemmt und getötet. Der Zugführer wurde schwer verletzt aus dem Packwagen geborgen. Insgesamt sind fünf Güterwagen beschädigt worden. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Unglücksstätte.

Blitz schlug in Flugzeug

Passagiere und Besatzung unverletzt - Flugsicherheit schwer beeinträchtigt

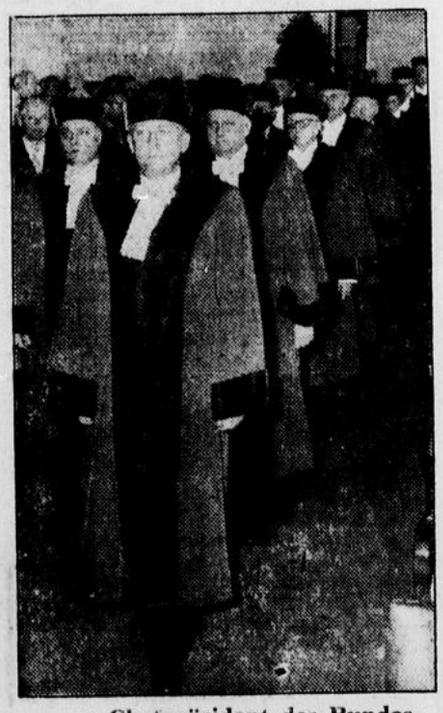
Düsseldorf. Eine viermotorige Maschine der britischen Flugzeuggesellschaft Bea wurde in dreitausend Meter Höhe auf dem Flug von Düsseldorf nach Berlin vom Blitz getroffen. Der Blitz schlug vor der Kanzel ein, durchlief das Leitungsnetz und verließ die Maschine am rechten Seitenruder. Obwohl keine unmittelbare Gefahr bestand, war die Flugsicherheit doch so weit beeinträchtigt, daß sich der Pilot entschloß, wieder nach Düsseldorf zurückzukehren.

Die Maschine, die um 12.02 Uhr in Düsseldorf gestartet war, setzte um 12.32 Uhr wieder zum Landen an. Wohlbehalten stiegen alle Passagiere und die fünf Mann Besatzung aus.

Ehepaar ermordet

Starnberg. — Mit zwei Pistolenschüssen tötete der 27jährige Reinhold Männer das 40 Jahre alte Ehepaar Philipp in Starnberg bei München. In den Mittagsstunden hörten Nachbarn zwei Schüsse. Kurz darauf sprang die Mutter des Mörders vom Balkon des ersten Stocks hinunter und rief laut um Hilfe. Als die Landpolizei eintraf, war das Ehepaar Philipp, das als heimatvertriebene Untermieter bei Männers lebte, bereits tot.

Reinhold Männer flüchtete, wie die Polizei in der Zwischenzeit ermitteln konnte, mit einem Taxi nach München und ließ sich am Starnberger Bahnhof absetzen.



...euer Chefpräsident des Bundesverwaltungsgerichts eingeführt

Bundesinnenminister Dr. Gerhard Schröder führte in einem Festakt im Plenarsaal des Bundesverwaltungsgerichts in Berlin den neuen Chefpräsidenten dieses oberen Bundesgerichts, Hans Egidi, in sein Amt ein. Unser dpa-Bild zeigt den Einzug des Bundesverwaltungsgerichts, angeführt durch den neuen Chefpräsidenten Hans Egidi.

Spaziergänger niedergeknüppelt

● **Minden.** — Am Himmelfahrtstag überfielen drei junge Burschen auf einem Kammweg im Wiehengebirge in der Nähe von Häverstädt (Kreis Minden) fünf harmlose Spaziergänger und schlugen sie mit Knüppeln nieder. Einer der Spaziergänger wurde mit schweren Kopfverletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert, die übrigen vier mußten sich ebenfalls in ärztliche Behandlung begeben.

● **Düsseldorf.** — 33 Werkmeister, Ingenieure und Facharbeiter der Pariser Renault-Werke weilen z. Z. bei der Auto-Union in Düsseldorf zu Besuch.

● **Gießen.** — Innerhalb von drei Stunden brannte das Gießener Zweigwerk der holzverarbeitenden Firma E. H. Müller bis auf die Grundmauern nieder. Nach ersten Schätzungen entstand ein Schaden von rund 1 Million Mark.

● **Warburg.** — Den erregten 180 Einwohnern der Gemeinde Auenhausen im Kreise Warburg ist es in letzter Minute gelungen, die Beschlagnahme von 15 Hektar wertvollen Ackerlandes für den Bau einer militärischen Radarstation vorläufig zu verhindern.

● **Bielefeld.** — Ministerpräsident Karl Arnold wird am 27. Mai den Bodelschwingh'schen Anstalten in Bethel bei Bielefeld einen längeren Besuch abstatten.

Schnee in Kassel

Kassel. Eine Überraschung bot sich am Freitagmorgen — etwa einen Monat vor Sommeranfang — den Bewohnern höher gelegener Stadtgebiete von Kassel: in Wilhelmshöhe, vor allem im Druseltal, war über Nacht Schnee gefallen, der stellenweise eine geschlossene Decke bildete.

Verkehr in 100 Jahren vertausendfacht

Aktuelle Verkehrsprobleme erörtert — Rationalisierung des Gütertransports ist notwendig

Essen. Unter dem Leitwort „Die Wahl des Verkehrsmittels vom Verkehrsnutzer gesehen" erörterte die Deutsche verkehrswissenschaftliche Gesellschaft aktuelle Probleme des modernen Verkehrs. Der 1. Vorsitzende der Bundesverkehrswacht, Professor Dr. Walter Linden (Essen) wies darauf hin, daß sich das Verkehrsvolumen binnen eines Jahrhunderts vertausendfacht habe.

Aber erst mit dem Aufkommen des Kraftwagens neben der Eisenbahn sei erkannt worden, daß man nicht auf ein bestimmtes Angebotsmonopol angewiesen sei. Für die Wahl des Verkehrsmittels seien heute nicht mehr die eigentlichen Beförderungskosten maßgebend. Viel größere Bedeutung komme den Leistungseigenarten zu.

Dr. Franz Hegner von den Schweizerischen Bundesbahnen und der Schweizerischen Studiengesellschaft für rationellen Güterumschlag, berichtete über die Bemühungen in der Schweiz, den Güterfluß durch weitgehende Koordination zu beschleunigen und zu verbilligen. Sehr gut habe sich zum Beispiel der Zementtransport in genormten Kübeln von 400 bis 500 kg Fassungsvermögen bewährt. Mit Hilfe technischer Neuentwicklungen lasse sich für viele Güter ein schnellerer und billigerer Transport und Umschlag erreichen.

Diplom-Ingenieur K. Ellersiek vom Rationalisierungskuratorium der deutschen Wirtschaft meinte, bei den steigenden Löhnen werde eine Kostensenkung für den Transport immer wichtiger. Bereits eingeleitete Rationalisierung des Gütertransports, wie sie sich beispielsweise im Behälterverkehr von Haus zu Haus der Bundesbahn zeige, müsse in diesem Sinne weiterentwickelt werden.

Abteilungschef K. J. Pentinga von den Niederländischen Eisenbahnen setzte sich für eine internationale Regelung des Güterschutzes gegen Transportschäden ein. Er berichtete, daß in Holland zur Zeit eine Gruppe von Sachverständigen für Verkehrstransporte unter Leitung des niederländischen Verpackungslaboratoriums die auftretenden Schäden beim Transport der Güter studiere.

Unfallserie fordert Menschenleben

Nürnberg. — Zwei Tote, eine Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte forderte eine Unfallserie bei Schwaig im Landkreis Nürnberg. Eine 16jährige Schülerin war bei Schwaig von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt worden. Während der Motorradfahrer, der ebenfalls Verletzungen davongetragen hatte, ins Krankenhaus eingeliefert wurde, blieb das Mädchen auf der Straße liegen. Ein Personenwagen, der wenige Minuten später die Unfallstelle passierte, lud die Verletzte ein und wollte sie ins nächste Krankenhaus bringen. Nach Angaben des Fahrers fing die Verletzte auf dem Rücksitz plötzlich an, wild um sich zu schlagen. Der Fahrer drehte sich um, geriet dadurch mit seinem Wagen auf die linke Straßenseite und prallte in voller Fahrt mit einem entgegenkommenden Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer und sein sechzig Jahre alter Vater auf dem Sozius wurden in hohem Bogen auf die Straße geschleudert. Der Fahrer war sofort tot, der Vater starb auf dem Weg ins Krankenhaus. Der Fahrer des Personenwagens wurde leicht verletzt, die sechzehnjährige Schülerin ringt im Krankenhaus mit dem Tode.

Schicksal beschlagnahmter Liegenschaften

Freigabe, Ersatzbauten und Ankauf — 400 Mill. Mark zur Verfügung

Bonn (nws). — Die Bundesregierung erwartet als Folge der Beendigung des Besatzungsregimes, daß die Alliierten noch in diesem Jahre eine große Zahl von beschlagnahmten Liegenschaften freigeben werden, nachdem dies in vielen Fällen bereits geschehen ist. Der größte Teil der requirierten Gebäude muß jedoch auf dem Umweg über die Errichtung von Ersatzbauten freigemacht werden.

Das Bundesministerium der Finanzen hat hierfür insgesamt 400 Millionen DM aus Mitteln des Haushalts der Verteidigungsfolgekosten zur Verfügung gestellt, und zwar 350 Millionen DM zur Errichtung von rund 10 000 Austauschwohnungen und 50 Millionen DM zur Freimachung von gewerblichen Liegenschaften.

Darüber hinaus haben die alliierten Streitkräfte Mittel des Besatzungskosten- und Auftragsausgabenhaushalts zur Errichtung von Ersatzbauten eingesetzt. Die Gesamtaufwendungen für die gegenwärtig im Bau oder in der Planung befindlichen Ersatzbauten aller Art, mit deren vollständiger Fertigstellung bis Mitte des Jahres 1956 zu rechnen ist, beläuft sich auf weit mehr als eine Milliarde DM. Dabei sei berücksichtigt, daß bereits nahezu 30 000 Wohnungen dieser Art fertiggestellt und bezogen worden sind.

Daneben besteht aber auch in nicht wenigen Fällen der Wunsch der privaten Eigentümer von requirierten Liegenschaften, ihren Besitz an die Bundesrepublik für Zwecke der Streitkräfte zu veräußern. Andererseits sind die Streitkräfte beim Bundesfinanzministerium mit dem Ersuchen vorstellig geworden, die Bundesrepublik möge bestimmte größere beschlagnahmte Liegenschaften ankaufen, die nach den derzeitigen Planungen auf unbestimmte Zeit von den alliierten Streitkräften weiterhin benötigt werden. Das Finanzministerium hat daher mit den Ämtern der alliierten Hohen Kommissare Verwaltungsvereinbarungen abgeschlossen, nach denen solche Liegenschaften angekauft werden sollen, sofern die Eigentümer zu einer freihändigen Veräußerung zu angemessenen Bedingungen bereit sind.

Die Väter froren

Hamburg. Gutgeheizte Omnibusse waren am Himmelfahrtstag das ideale Verkehrsmittel der Herrenpartien. In Hamburg und Schleswig-Holstein schauten erstaunte Verkehrspolizisten kopfschüttelnd einigen von weiblicher Hand gesteuerten Kleinbussen nach, in denen die schmählich verlassenen Ehefrauen zur „Gegenaktion" gestartet waren. Die wetterharten Väter, die von Hamburg per Schiff nach Cuxhaven fuhren, wehrten sich mit dampfendem Grog gegen die kalte Brise.

Im „Binnenland" waren die meisten Ausflugsziele wie ausgestorben. Die Gastwirte verzeichneten das bisher schlechteste „Vatertagsgeschäft" seit Jahren.

„Rosa 3607" übertrifft sich selbst

Düsseldorf. Das wegen seiner ungewöhnlichen Produktivität bereits berühmt gewordene rheinische Milchschaf „Rosa 3607", das in Ursel bei Xanten zu Hause ist, hat seinen eigenen Rekord in Milch- und Fettleistung aus dem Jahre 1953 noch erheblich überboten. Rosa lieferte im Jahre 1954 an 310 Melktagen 1224 kg Milch mit 8,4 Prozent Fett und insgesamt 102,8 kg Fett.

Zahl der Typhuserkrankten steigt weiter

Hagen. — Bei der Mitte vergangener Woche in Hagen und einigen Städten des angrenzenden Ennepe-Ruhr-Kreises ausgebrochenen Typhusepidemie erhöhte sich die Zahl der Erkrankten und Typhus-Verdächtigen auf 328. Allein aus der Stadt Hagen werden jetzt nach Mitteilung des Gesundheitsamtes 195 Krankheits- oder Verdachtsfälle gemeldet. Auch die Isolierstationen der Krankenhäuser in Iserlohn und Lüdenscheid sind ebenso wie die der Krankenhäuser in den betroffenen Städten jetzt überfüllt, so daß die Patienten in Krankenhäuser nach Dortmund und Wuppertal übergeführt werden müssen. Todesfälle sind keine gemeldet worden.

Die Frage nach dem Infektionsherd ist noch offen. Die meisten Erkrankten sind Schulkinder, die während der Unterrichtspausen Milch getrunken haben.

Drei Bergleute tödlich verunglückt

Wattenscheid. Auf der Zeche „Holland" der Rheinelbe Bergbau AG in Wattenscheid sind drei Bergleute tödlich verunglückt. Wie das Bergamt Gelsenkirchen mitteilte, hatte ein Grubenlokomotivführer die Absperrung eines Versuchsvortriebs, dessen Abdämmung bereits begonnen war, hinweggeräumt und sich in den Vortrieb hineingewagt. Dabei erstickte er in den dort stehenden matten Wettern. Zwei seiner Arbeitskameraden, die ihn vermißten, erlitten bei der Suche nach ihm dasselbe Schicksal. Die Verunglückten wurden von Aufsichtspersonen der Zeche geborgen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Selbstmord nach schwerem Verkehrsunfall

Münster. — Ein Kradfahrer aus Recklinghausen stieß in diesen Tagen mit einem Dreiradlieferwagen zusammen, wobei er und seine Braut als Soziusfahrerin verletzt wurden. Als der Kradfahrer im Krankenhaus vom Arzt erfuhr, daß seine Braut an ihren Verletzungen gestorben sei, lief er aus dem Krankenhaus und warf sich vor eine Straßenbahn. An den lebensgefährlichen Verletzungen, die er sich dabei zuzog, starb er wenige Stunden später im Krankenhaus.

Für die Sowjets verboten

Offiziere wollten Bombenabwürfe auf Großen Knechtsand beobachten

Cuxhaven. — „Halten Sie sich von der Küste bei Cuxhaven fern." Diese Warnung erhielt die der britischen Rheinarmee zugeteilte sowjetische Militärmission. Außerdem hat man an einer bestimmten Küstenstrecke Verbotsschilder in russischer Sprache aufgestellt. In diesem Gebiet liegen Beobachtungsposten der RAF, die auf den Großen Knechtsand ihre Übungsbomben abwirft. Militärpolizisten haben festgestellt, daß die Sowjets den Übungen mit starken Ferngläsern zusahen.

„Es gibt mehrere Gebiete in der Bundesrepublik, die von den Russen nicht betreten werden dürfen", erklärte ein britischer Offizier. „Unsere Militärmissionen in der Sowjetzone dürfen ja auch gewisse Übungsplätze der Roten Armee nicht sehen. Die Sowjets, die unsere Übungen beobachtet haben, trugen Uniform und waren in ihren Dienstwagen angekommen. Sie blieben jedoch in angemessener Entfernung von den offiziellen Beobachtungsposten und verfolgten die Bombenabwürfe mit Feldstechern. Eine Patrouille der RAF-Militärpolizei hat sie dabei erwischt."

Fischkutter rammt Feuerschiff Elbe I

Cuxhaven. Das Feuerschiff „Elbe I" in der Elbmündung wurde am frühen Freitagmorgen von dem 400 BBT großen französischen Fischkutter „Corrida" gerammt. Der Kutter, der bei der Kollision ein Leck erlitt, wurde vermutlich wegen Maschinenschadens gegen das Leuchtschiff getrieben. Die Feuerschiffsbesatzung ließ sofort ein Rettungsboot zu Wasser, das aber nicht mehr einzugreifen brauchte.

Das französische Fischereifahrzeug konnte das Leck provisorisch mit einer Segelplane abdichten und drei Stunden nach der schweren Havarie aus eigener Kraft Cuxhaven erreichen.

Sturmschäden im Münsterland

Münster. — Bis zu 80 km Stundengeschwindigkeit erreichte der Sturm, der über das Münsterland hinwegbrauste und zum Teil erhebliche Schäden anrichtete. Vielfach wurden die Masten der Lichtleitungen umgelegt, Bäume aus dem Boden gerissen und die Ziegel von Dächern auf die Straßen geschleudert.



Rotweiß Essen ohne Punktverlust

HSV auf dem Betzenberg 2:2 / Offenbach ohne Chance / 140 000 Zuschauer

Düsseldorf. Der Himmelfahrtstag brachte in den Endrundenspielen zur deutschen Fußball-Meisterschaft zwei wichtige Vorentscheidungen. Die größte Chance, das Endspiel zu erreichen, hat Rotweiß Essen, denn der Westmeister kam nach dem 4:0 über Bremerhaven vor 80 000 Zuschauern im Frankfurter Stadion auch ohne Rahn und Vordenbäumen durch eine glänzende taktische Leistung zu einem 3:1 über den Südmeister Offenbacher Kickers, der durch diese zweite Niederlage praktisch aus dem Rennen ist. In der Gruppe A aber gelang es dem ohne Uwe Seeler antretenden HSV nach einer schwachen ersten Halbzeit und 0:2-Rückstand gegen den 1. FC Kaiserslautern auf dem Betzenberg mit zwei prächtigen Toren von Klaus Stürmer ein 2:2 herauszuholen, und dieser wichtige Auswärtspunkt sichert dem Nordmeister ebenfalls eine leichte Favoritenstellung.

Gruppe A:

1. Hamburger SV	2	1	1	0	3:2	3:1
2. 1. FC K'lautern	2	1	1	0	4:3	3:1
3. SV Sodingen	2	1	0	1	5:2	2:2
4. Vikt. Berlin	2	0	0	2	2:7	0:4

Gruppe B:

1. Rotweiß Essen	2	2	0	0	7:1	4:0
2. Worm. Worms	2	1	0	1	1:1	2:2
3. Bremerhaven 93	2	1	0	1	1:4	2:2
4. Offenb. Kickers	2	0	0	2	1:4	0:4

Bremerhaven 93 — Wormatia Worms 1:0 (0:0)

Bremen. Nach dem 3:3 und dem 3:2 für den Nordzweiten in den beiden Düsseldorfer Qualifikationsspielen trennten sich Bremerhaven 93 und Wormatia Worms im ersten Gruppenspiel zur Deutschen Meisterschaft am Himmelfahrtstag vor 15 000 Zuschauern im Bremer Weser-Stadion mit einem verdienten 1:0 (0:0) für die mannschaftlich geschlossener wirkenden Bremerhavener. Das einzige Tor fiel in der 62. Minute durch Mittelstürmer Kapteina. Infolge des starken Windes war eine genaue Ballkontrolle nahezu unmöglich. Vor allem die technisch etwas besseren Wormser hatten hier große Schwierigkeiten. Beim Sieger ragte der famos aufgelegte Halblinke König hervor.

Bremerhaven: Lühr; Lill, Wagenbreth; Lang, Kolditz, Bücker; Geise, Machnicki, Kapteina, König, Bründl.

Wormatia: Bär; Bogert, Löb; Mechnig, Selbert, Weiß; Rupprecht, Klingler, Hammer, Sehrt, Schroer.

Schiedsrichter: Thier (Gelsenkirchen).

Zuschauer: 15 000 (Bremer Weser-Stadion).

Tore: 1:0 Kapteina (62. Min.), 14-m-Schuß nach Zuspiel von Bründl, der verunglückten Torabschlag Bärs aufnahm.

1. FC K'lautern — Hamburger SV 2:2 (2:0)

Kaiserslautern. Der Hamburger SV vergab in Kaiserslautern den durchaus möglichen Sieg durch eine falsche taktische Einstellung. Die Mannschaft spielte eine Halbzeit lang mit dem zurückgezogenen Schemel ausgesprochen defensiv, kam im Angriff kaum zu einer geschlossenen Leistung und lag schließlich mit 0:2 im Rückstand, weil die Abwehr von dem prächtigen Dreieckspiel zwischen den Nationalspielern Fritz Walter, Werner Liebrich und Horst Eckel durcheinandergebracht wurde. Erst nach der Pause kam der HSV in Fahrt, als Torwart Schnoor mit prächtigen Paraden und die Läufer Meinke und Liese durch hervorragende Abwehrleistungen der Hintermannschaft Halt gaben, gleichzeitig aber für den Aufbau sorgten und den Angriff nach vorne warfen. Die beiden Tore, die Stürmer durch schöne Einzelleistungen gegen Sokoll erzielte, kamen durchaus verdient, zumal Kaiserslautern nicht das Selbstvertrauen hatte, weiter auf Sieg zu spielen.

1. FCK: Hölz; Basler, Kohlmeyer; Mangold, Sokoll, Render; Scheffler, F. Walter, Liebrich, Eckel, Wanger .

HSV: Schnoor; Börner, Klepacz; Liese, Posipal, Meinke; Schemel ,Stürmer, Harden, Schlegel, Woitkowiak.

Schiedsrichter: Meißner (Nürnberg).

Zuschauer: 32 000.

Tore: 1:0 Render (17. Min.) mit unhaltbarem Kopfball, 2:0 Scheffler (27.) aus einem Gewühl, 2:1 Stürmer (47.) mit schöner Einzelleistung, 2:2 Stürmer (56.) nach Fehler von Sokoll.

Keine Gefahr für RW Essen?

Sodingen erwartet Kaiserslautern

Düsseldorf. Schon drei Tage nach dem Himmelfahrts-Spieltag tragen die acht Endrunden-Mannschaften der deutschen Fußball-Meisterschaft ihr drittes Gruppenspiel aus, das dritte Spiel innerhalb von acht Tagen. Sehr viel wird davon abhängen, welche körperlichen Reserven die beteiligten Spieler über eine so anstrengende Woche gerettet haben. Das Programm des dritten Tages: Gruppe A: SV Sodingen — 1. FC Kaiserslautern, Hamburger SV — Viktoria 89 Berlin. Gruppe B: Bremerhaven 93 — Offenbacher Kickers, Rotweiß Essen — Wormatia Worms.

Handball-Aufstiegsspiele Westfalen

Staffel A

ETV Recklingh.-Ost — Eintr. Lütgendtm.	10:12
TSG Herdecke — TuS Gohfeld	9:7
Germ. Lütgendtm. — TV Wattenscheid	16:8

Staffel B

SV Hohenlimburg — TG 62 Münster	18:14
TuS Gütersloh — Sachsenroß Hille	7:14
TuS Ferndorf — VfL Brambauer	9:11

Trabrennen in Recklinghausen

Samstag, 21. Mai, 18 Uhr

Recklinghausen. Das Programm bietet neun Rennen, die ausgezeichnet beschickt sind und nach Güte und Zahl der Pferde kaum Wünsche auflassen. Im Mittelpunkt des Abendrenntages steht das Desiree-Rennen, in dem u. a. Miss Marlies, der Berliner Klingler, der Hamburger Acario, Oehmes und Noster starten. Voraussagen: 1. R.: Dr. Heinrich, Gibraltar, Martella. 2. R.: Signore, Cydonie, Olbas, Diamantus. 3. R.: Flieger, Bauernjunge, Hanneken, Challengers Letzte. 4. R.: Juditha, Forstmann, Brandung. 5. R.: Klingler, Miss Marlies, Oehmes. 6. R.: Baumeister, Heli, Cicerone. 7. R.: Don Hanover, Wien, Burgdrossel, Stall Mis. 8. R.: Alemanne, Diana H., Dodilo, Luise Marie. 9. R.: Dornzweig, Jana, Alwara, Pik As.

Gewinnquoten des Pferdetotos

Düsseldorf. Für den Renntag vom 19. Mai in Dortmund wurden folgende Gewinnquoten ermittelt: 1. Rang (11 richtige Tips) 5537,50 DM, 2. Rang 738.30 DM, 3. Rang 67,90 DM für 1,— DM.

Nordrhein-Westfalen gewann die Polizeiwettkämpfe (Leichtathletik) in Kiel vor Kiel, Hamburg und Hannover. Jensen (Hamburg) lief 100 Meter mit Seitenwind in 10,8 Sek.

An der Pferdeleistungsschau in Balve (Sauerland) am 21. und 22. Mai nimmt auch Weltmeister Winkler teil.

Auf einen Blick

Meisterschaft der Vertragsspieler

Gruppe A

1. FC Kaiserslautern — Hamburger SV	2:2
SV Sodingen — Viktoria 89 Berlin	5:1

Gruppe B

Kickers Offenbach — Rotweiß Essen	1:3
Bremerhaven 93 — Wormatia Worms	1:0

Meisterschaft der Amateure

Gruppe A

TSV Uetersen — Heider SV	1:2
Eintracht Braunschweig — Blumenthal	2:1

Gruppe B

Sterkrade 06/07 — FC Neukölln	2:1
Bergisch-Gladbach 09 — Sportfr. Siegen	0:1

Gruppe C

ASV Feudenheim — SV Bad Homburg	2:4
Niederlahnstein — Norm. Pfiffligheim	0:1

Gruppe D

FC Eislingen — Kickers Würzburg	1:0

Auswahlspiel in Hagen

Westdeutschland — Ostholland	6:2

Freundschaftsspiele

Hürth/Efferen — Preußen Dellbrück	0:5
Union Krefeld — SpVg Andernach	2:3
Stadt Duisburg — Amsterdam	3:0
Ulm 46 — Stuttgarter Kickers	1:2
Freiburger FC — Sheffield United	2:2
BC Augsburg — Everton	3:2
München 1860 — Arsenal	1:2
Jahn Regensburg — TSV Straubing	2:2
Hessen — Irische Auswahl	5:0
Mainz 05 — Manchester City	2:1
Empor Rostock — Holstein Kiel	2:1
Brakel/Lemgo — Meidericher SpV	4:6
Rheydter SpV — Fortuna Düsseldorf	2:1
TSV/MTV Ingolstadt — J. Regensburg	2:5

Länderspiele

Holland — Schweiz	4:1
Österreich — Schottland	4:1
Finnland — Ungarn	1:9

Das Thema: Sommerpause

Vertragsfußball hat Juli-Sperre — Irrige Auffassungen

Düsseldorf. Die Tatsache, daß der Beirat des DFB es in Koblenz seinen Regional-Verbänden freigestellt hat, in der Frage der Sommerpause Entscheidungen innerhalb ihrer Gebiete zu treffen, hat — wie sich immer wieder herausstellt — zu einer völlig falschen Auffassung geführt. Die tatsächliche Situation ist so: Die Vertragsspielermannschaften haben ab 1. Juli Pause. Sie können ihre ersten Spiele der neuen Saison am 31. Juli austragen, einem Termin, der vom Beirat genehmigt wurde. Natürlich muß dieser Beschluß auf dem Berliner Bundestag bestätigt werden, aber dieses Gremium tagt am 30. Juli, mit anderen Worten: An dem Spieltermin 31. Juli wird sich in keinem Falle etwas ändern.

Ausnahmen gibt es in verschiedenen Verbänden für die Amateure, vor allem da, wo nachweislich im Winter eine längere Pause eingetreten ist, z. B. in Bayern, Nord- und Südbaden, Württemberg, teilweise auch Niedersachsen, da die unteren Klassen mit ihren Programmen so in Rückstand geraten sind, daß teilweise die aufsteigenden Vereine nur festgestellt werden können, wenn im Juli gespielt werden darf. Soweit es sich um untere Spielklassen handelt, haben Vereine Pausen bis zu zwei Monaten im Winter gehabt. Es ist ein Akt der sportlichen Gerechtigkeit, wenn man sie im Sommer durchspielen läßt.

Spiele gegen ausländische Vereine (auch der Sektion Fußball der DDR) können im Juli höchstens da stattfinden, wo der zuständige Verband eine Ausnahme auf der Basis des kleinen Grenzverkehrs vorschlägt. Es ist in keinem Falle daran gedacht, sie etwa zum Standardprogramm zu erheben. Die DFB-Maßnahme ist ein notwendiges Entgegenkommen gegenüber den unteren Klassen. Daß dabei auf der Ebene der Landesverbände eine einheitliche Regelung erfolgte, entspricht technischen Notwendigkeiten.

Weltranglistenerster Tony Trabert (USA) wurde beim Wiesbadener Tennisturnier von dem annähernd zwei Meter großen Italiener Orlando Sirola 2:6, 6:4, 4:6 geschlagen.

Torwart Nr. 1: Herkenrath

Kickers Offenbach — Rotweiß Essen 1:3 (0:0)

Frankfurt. Eine Stunde lang sah im neuen Frankfurter Stadion der Südmeister Kickers Offenbach wie der Sieger aus. Die Elf spielte für das Auge sehr schön, ließ den Ball laufen, aber es war offensichtlich, daß sie viel Spielraum brauchte — und diesen ließ ihr Rotweiß Essen nicht. Es überraschte, daß Offenbach die Gefahr nicht erkannte, die jedem Gegner droht, wenn der Westmeister aus der Defensive heraus mit langen Angriffen vorstößt. So fielen die beiden entscheidenden Tore in der 81. und 83. Minute zu einem Zeitpunkt, als die Zuschauer eher mit Toren für Offenbach rechneten. Damit wurde dieser 3:1-Sieg die Belohnung für die taktisch kluge Leistung des Westmeisters, der offensichtlich Wert darauf legte, um jeden Preis wenigstens ein Unentschieden zu halten. Daß das gelang, ist in der Hauptsache das Verdienst von Fritz Herkenrath, der in einer ganzen Reihe glänzender Paraden bewies, daß er derzeit Deutschlands Torwart Nr. 1 ist.

Offenbach: Zimmermann; Emberger, Magel; Schreiner, Kemmerer, Keim; Kraus, Kaufhold, Preisendörfer, Wade, Weber.

Essen: Herkenrath; Jänisch, Köchling; Röttger, Wewers, Grewer; Termath, Islacker, Gottschalk, Jahnel, Röhrig.

Schiedsrichter: Dusch (Kaiserslautern).

Zuschauer: 80 000 im Stadion Frankfurt.

Tore: 0:1 Termath nach glänzendem Täuschungsmanöver von Röhrig (69.), 1:1 Kaufhold, dessen Freistoß abgefälscht wurde (78.), 1:2 Röhrig im Nachschuß (81.), 1:3 Termath auf genauen Paß von Gottschalk (83.).

SV Sodingen — Viktoria Berlin 5:1 (1:0)

Gelsenkirchen. Eine konzentrierte Angriffsleistung nach der Pause, zu der Nationalläufer Harpers mit seinem ungestümen Drang nach vorn am meisten beitrug, und die geschlossenere Mannschaftsleistung der kampfkräftigen Sodinger entschieden zum etwas zu hohen 5:1-(1:0-)Sieg über Viktoria 89 Berlin. Die Berliner zeigten sich in der ersten Halbzeit durchaus gleichwertig, hatten auch zwei Ausgleichschancen, scheiterten aber einmal an ihrem zu breit angelegten Angriffsspiel und zum Teil auch an der Härte der Sodinger Hintermannschaft, in der mit Edler zwar der etatmäßige Stopper fehlte, die aber Konopczynski wieder dabei hatte. Auf dem schweren Boden kam auf beiden Seiten die Technik zu kurz, und Härte und Kampfgeist waren Trumpf.

Sodingen: Sawitzki; Nowak, Konopczynski; Gärner, Kropla, Harpers; Linka, Demski, Wenker, Adamik, Wächter.

Viktoria: Riethoff; Gierczewski, Mielke; Jonas, Schmidt, Henning; Niedzwiadek, Wolff, Horter, Wagner, Nocht.

Schiedsrichter: Asmussen (Flensburg).

Zuschauer: 17 000 in der Glückauf-Kampfbahn Gelsenkirchen.

Tore: 1:0 Adamik (22. Min.) nach Paß von Demski (abseits), 2:0 Harpers (53.) Kopfball, 3:0 Wächter (66.) nach Zuspiel von Harpers, 3:1 Nocht (69.) nach Einzelleistung, 4:1 Wenker (80.) Scharfschuß aus 20 m, 5:1 Wächter (82.) nach einer Ecke.

Sport am Wochenende

Fußball: Deutsche Meisterschaft: Gruppe A: SV Sodingen — 1. FC Kaiserslautern, Hamburger SV — Viktoria 89 Berlin; Gruppe B: Bremerhaven 93 — Kickers Offenbach, Rotweiß Essen — Wormatia Worms. — Deutsche Amateur-Meisterschaft: Gruppe A: Eintracht Braunschweig — TSV Uetersen, Blumenthaler SV — Heider SV; Gruppe B: Spfr Siegen — 1. FC Neukölln, Bergisch-Gladbach 09 — Sterkrade 06/07; Gruppe C: ASV Freudenheim — SV Niederlahnstein, SpVg 05 Bad Homburg — Normannia Worms-Pfiffligheim; Gruppe D: FC Konstanz — Würzburger Kickers. — DFB-Pokalendspiel: Schalke 04 gegen Karlsruher SC in Braunschweig (Samstag). — Start zur Oberliga-Vergleichsrunde. — Länderspiel Portugal — England in Lissabon.

Handball: Vorschlußrunde: Bayer Leverkusen — Reinickendorfer Füchse in Solingen-Wald und SV Harleshausen — Polizei Hamburg in Kassel. — DHB-Länderpokal, Vorschlußrunde: Südbaden — Westfalen in Offenburg und Württemberg — Niederrhein in Heilbronn.

Basketball: Länderspiel Deutschland gegen Argentinien in Essen.

Hockey: Zwischenrunde (Herren): Club Raffelberg - Eintracht Frankfurt (11 Uhr) und Nürnberger THC — Wacker München. — Länderspiel Jugoslawien — Deutschland (Nachwuchs) in Zagreb.

Tennis: Internationales Turnier in Wiesbaden. — Meisterschaften: Westfalen in Dortmund, Niederrhein in Krefeld und Rheinbezirk in Köln.

Wasserball: Länderspiel Deutschland gegen Österreich in Burghausen/Salzach.

Tischtennis: Endrunde um den Westdeutschen Pokal in Kaiserau.

Leichtathletik: Abendsportfest in Menden (Samstag).

Radsport: Bahnländerkampf Deutschland gegen Belgien in Darmstadt. „Große Rabeneick-Acht" (Berufsfahrer) in Dortmund.

Motorsport: Großer Preis von Monaco in Monte Carlo mit Mercedes-Benz. DMV-Zweitagefahrt in Wiesbaden. Internationales ADAC-Rallye Nürburgring.

Pferdesport: Henckel-Rennen in Horst-Emscher. Trabrennen in Recklinghausen (Samstag). DLG-Turnier in München. Military in Windsor mit Deutschen.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Bedarf an Arbeitskräften weiter gestiegen

Nürnberg. Der Bedarf an Arbeitskräften ist in der Bundesrepublik im April überraschend leicht gestiegen, obwohl gerade in diesem Monat die Vermittlungstätigkeit besonders lebhaft war. Die Zahl der offenen Stellen im Bundesgebiet betrug am 30. April nach dem in Nürnberg veröffentlichten monatlichen Arbeitsmarkt-Bericht der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung 228 535 gegenüber 226 354 im Vormonat. Für Männer sind 140 464, für Frauen 88 071 offene Stellen vorhanden. Gegenüber den entsprechenden Vorjahreszahlen errechnete die Bundesanstalt bei den Männern ein Mehr von 68 200 und bei den Frauen von 17 600 offenen Stellen.

Am stärksten war die Zunahme an offenen Stellen in den Berufsgruppen der Metallarbeiter, der Nahrungs- und Genußmittelarbeiter sowie der Landwirtschaft. In acht Berufsgruppen nahm die Zahl der offenen Stellen ab, am meisten in den Bauberufen und in den Verwaltungs- und Büroberufen.

Verhandlungen über ein neues Warenabkommen mit Belgien-Luxemburg werden nach Pfingsten in Bonn aufgenommen. Das z. Z. geltende Abkommen läuft am 30. Juni 1955 ab. Besondere Schwierigkeiten werden dabei nicht erwartet, zumal auf beiden Seiten der kontingentierte Teil der Einfuhr verhältnismäßig gering ist.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 20. Mai

Industrie-Aktien		Klöckner-Humboldt-Deutz 243 bz	
AEG 261 bz		Klöckner-Werke 174 bz	
Altenessen 169½ bz		Mannesmann 192 bz	
Bad. Anilin 284½ bz		Rhein. Röhren 210 bz G	
Balcke 209 Br		Rheinpreußen 175 bz	
Bgb. Neue Hoffg. 155½ bz		Rheinstahl 329 bz	
Bgw. Königsborn-Werne 161 bz G		Rhein.-Westf. Eisen 214 bz G	
Beton & Monier 242 G		RWE 255 bz	
Boswau & Knauer 180 bz G		Ruhrstahl 218 bz	
Buderus 225 bz		Salzdetfurth 263 bz	
Burbach Kali 195 bz		Siemens Stämme 273½ bz	
Daimler 314 bz		Stahlw. Südwestf. 180 bz	
Demag 263 bz		Ver. Dt. Nickel 224 bz	
Dt. Conti Gas 275 bz		Wasserw. Gelsenk. 266 bz	
Dt. Edelstahl 191 bz		Wintershall 277 bz	
Cassella 306 bz G		Zellwald 183 bz	
Dt. Erdöl 176 Br		**Bank-Aktien**	
Dortmund Hörde 156 bz G		Commerzb. Reste 13 bz	
Dortm. Act.-Brauerei 290 bz		Bkv. Westd. Ausg. 152 202 bz G	
Dortm. Union 288½ bz		Dtsch. Bank Reste 19 bz G	
Dortm. Ritter-Brauerei 365 G		Rhein.-Westf. Bank 221 bz G ex bez.	
Dynamit Nobel —		Dresdner Bank Reste 19½ bz G	
Essener Steinkohle 167 bz		Rhein-Ruhr Bank 234 bz G	
Farben Bayer 275 bz		**Freiverkehr**	
IG Farben Liqui 42½ bz		Chem.-Faser Inh. 141-147	
Felten & Guilleaume 215 bz G		Nordd. Lloyd 59 G	
Geisenberg 157½ bz		Phrix-Inh. 71 G	
Goldschmidt 173½ bz		Rhein. Kunstseide 123-129	
Gußstahl Witten 250 bz G		Schulth. Stämme 167-173	
GHH Aktienverein —		**Nachfolger-Aktien**	
Hamborner Bergb. 153 bz		Aug. Thyssen Hütte 178½ G	
Harpener Berg 142 G		Gußstahl Bochum 161 bz	
Heinr. Bergb. 138 bz G		Hüttenw. Phoenix 205½ bz	
Hochtief 192 G		Hüttenwerk Siegerland 178 bz	
Hoechster Farben 231½ bz G		Hüttenwerk Oberhausen 162 G	
Hoesch 174 bz		Niederrhein. Hütte 198	
Karstadt 257 bz G			
Kaufhof 327 bz			

Tendenz: teilweise erholt.

Brandschaden-Rekord

Köln. Die höchste Anmeldung von Feuerschäden seit sechs Jahren melden die Versicherungsunternehmen der Bundesrepublik für den März 1955. Die Schäden erreichten insgesamt 23,6 Mill. DM, das ist fast doppelt soviel wie das Ergebnis vom März 1954 von rund 12 Mill. DM. Die stärkste Steigerung ist bei den Industrieschäden zu verzeichnen. Von 7,1 Mill. DM Feuer- und 0,3 Mill. DM Betriebsunterbrechungsschäden im Februar stiegen sie auf 13,8 Mill. DM Feuer- und 0,6 Mill. DM Bu-Schäden im März. Diese Steigerung ist vor allem auf einen Großschaden von 6,6 Mill. DM zurückzuführen, der in einer Nähmaschinenfabrik im Bezirk Karlsruhe zu verzeichnen war. Auch im Einfachen Geschäft ergab sich eine außergewöhnliche Steigerung, von 3 Mill. DM im Febraur auf 5 Mill. DM im März. Lediglich die Feuerschäden in der Landwirtschaft blieben mit 4,3 Mill. DM auf der Höhe des Vormonats. 20 Großschäden erforderten allein insgesamt 11,3 Mill. DM.

Liniendienst der Lufthansa nach Südamerika

Köln. Die Lufthansa beabsichtigt, im nächsten Jahr ihr Streckennetz über Rio de Janeiro nach Buenos Aires und über Istambul nach Teheran auszudehnen, wie das Vorstandsmitglied der Deutschen Lufthansa Hans M. Bonghers im Mitteilungsblatt der Industrie- und Handelskammer Köln ankündigte. Mit dieser Linienführung folge die neue Lufthansa dem Auslandsstreckennetz ihrer Vorgängerin, das weitgehend den Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft angepaßt war.

Der Warenaustausch zwischen der deutschen Bundesrepublik und Frankreich-Saar erreichte im April bei französischen Einfuhren im Werte von (alles in Millionen Ffrs) 12 757 und französischen Ausfuhren von 15 213 einen neuen Rekordstand. In den ersten vier Monaten dieses Jahres waren die Ausfuhren Frankreichs um 43 Prozent, die Lieferungen Westdeutschlands nur um 23 Prozent höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Menne baut auf die Atomkraft

Londoner Finanzblatt über den Präsidenten des Verbandes der Chemischen Industrie

London. In seiner Artikelreihe „Lerne deine Konkurrenz kennen", in der es bereits eine Reihe westdeutscher Wirtschaftsführer gewürdigt hat, bringt das Londoner Cityblatt „The Financial Times" ein Porträt des Präsidenten des Verbandes der Chemischen Industrie, Dr. h. c. Wilhelm Alexander Menne. Besonders aufschlußreich sind dabei die Ausführungen, die der Bonner Korrespondent des Blattes über Mennes Ansichten und Pläne auf dem Gebiet der Atomkraft macht. Die „Financial Times" sieht in Menne die treibende Kraft auf dem Wege zu einer eigenen deutschen Atomenergie-Wirtschaft.

„Die Zukunft liegt in Kunststoffen aus Öl", so zitiert das Londoner Blatt Präsident Menne. Seit kurzem füge er jedoch hinzu: „... und in der Atomenergie." Menne sei davon überzeugt, daß die deutsche chemische Industrie klug handle, wenn sie sich in vollem Umfange für die Kunststoffe einsetze und mit Vorbereitungen für die Atomzeit beginne. Er habe nichts dagegen, wenn man ihn einen „Modernisten" nenne. Seitdem er das Präsidium des Verbandes der Chemischen Industrie übernommen habe, seien bei fast allen deutschen Werken die Ausgaben für die Forschung gestiegen. Zur Zeit betrügen sie 4,5 % des Umsatzes gegenüber nur 3,5 % in den USA.

Über den Menschen W. A. Menne schreibt die „Financial Times": „Herr W. A. Menne, 51 Jahre alt, ist der geschäftige, lachende Typ, den die Amerikaner zweifellos als ‚roly poly' (rundlich) bezeichnen würden. Wie erwies sich später als Segen, als in die britischen amtlichen Akten der Vermerk ‚untadelige Führung' eingetragen wurde."

Das sei damals ein seltenes Plus in der deutschen chemischen Industrie gewesen. „Obwohl Menne Außenseiter war, wurde er zum Präsidenten des Verbandes der Chemiviele andere verdankt er seinen Start den britischen Besatzungsbehörden, die eine unheimliche Fähigkeit bewiesen, begabte Industrieführer auszuwählen, die sich später zu tüchtigen Konkurrenten der britischen Industrie entwickelten — Nordhoff (Volkswagen), Beitz (Krupp), Menne (Farbwerke Höchst)."

„Untadelige Führung"

„Als Herr Menne", so heißt es weiter, „im Herbst 1943 unter der Anklage unterirdischer und defätistischer Propaganda von der Gestapo verhaftet wurde, war einer der gegen ihn vorgebrachten Punkte sein Aufenthalt in Großbritannien während der 30er Jahre. Er hatte damals, als 26jähriger, die Leitung einer mittleren britischen Farbenfabrik. Unterirdische Wühlarbeit im Kriege war ein Anklagepunkt, für den es nur die Todesstrafe oder Freispruch gab. Menne brachte es fertig, wieder in Freiheit gesetzt zu werden. Sein zehnmonatiger Gefängnisaufenthalt schien Industrie gewählt. Alle Professoren und Geheimräte der IG Farbenindustrie waren überzeugt, daß er nur bis zur nächsten Wahl im Amt bleiben werde. Doch Menne wurde stets wiedergewählt, und inzwischen konnte er sich eine eigene Stellung im Vorstand der Farbwerke Höchst sichern, eine der „Großen Drei" der deutschen chemischen Industrie, der Firma, die der Höhe der Kapitalinvestierungen nach auf dem Gebiete der Polyäthylen-Kunststoffe in Deutschland führend ist."

Die „Financial Times" geht dann ausführlich auf die neuen deutschen Polyäthylen-Pläne und das neue Ziegler-Verfahren ein, das eine wesentliche Verbilligung gegenüber den bisherigen Verfahren bedeutet. Menne, so heißt es in diesem Zusammenhang, sei davon überzeugt, daß Polyäthylen eine Zukunft hat. Doch eine noch größere Bedeutung mißt das Blatt der Rolle zu, die Menne vielleicht einmal in der deutschen Atomwirtschaft spielen kann. Hierzu heißt es am Schluß des Beitrages:

Deutschlands Atomprogramm

Vor einigen Monaten erhielt Menne das Ehrendoktor-Diplom der Universität Münster. Er ist einer der jüngsten Träger eines solchen akademischen Grades in Deutschland. Sein großer Tag wird jedoch erst noch kommen. Er wird nichts mit Kunstfasern und Kunststoffen zu tun haben, sondern mit dem deutschen Atom-Programm. In den nächsten zwei Jahren werden die Fortschritte auf dem Atom-Gebiet in Deutschland nur gering sein. Dr. Adenauer hat sich verpflichtet, nicht über 3500 Gramm Atom-Brennstoff im Jahr und eine Versuchsanlage von 10 000 Kilowatt hinauszugehen.

Man kann es jedoch als sicher annehmen, daß Deutschland zum Bau von großen Atomkraftwerken bereit sein wird, sobald die Frist von zwei Jahren abgelaufen ist. Nachdenklich erklärt dazu Herr Menne: „Ein Atomkraftwerk von, sagen wir, 200 000 Kilowatt würde nicht mehr kosten als eine neue Kohlenzeche: schätzungsweise 300 Millionen DM. Uns fehlen natürlich noch die nötigen Kenntnisse. Wir wissen nicht einmal, welches Bremsmittel am wirtschaftlichsten wäre, Graphit oder Schweres Wasser."

Atomkraftwerke dringend notwendig

Menne sei jedoch äußerst zuversichtlich, daß die USA und vielleicht auch Großbritannien die nötigen technischen Kenntnisse liefern würden. Vorbereitende Besprechungen hätten inzwischen bereits zwischen deutschen Industriellen begonnen. „Drei Gruppen würden zusammenarbeiten müssen", zitiert das Londoner Blatt Menne, „die Elektroindustrie, wir selbst für die Chemie und die öffentlichen Versorgungswerke für die Erteilung der Aufträge." Menne sei davon überzeugt, daß Atomkraftwerke für Deutschland zur Deckung des schnell steigenden Energiebedarfs eine dringende Notwendigkeit seien. „Deutschland würde hoffnungslos zurückbleiben, wenn wir nicht dem Beispiel der USA und Großbritannien folgten." Menne glaube, so heißt es abschließend in dem Artikel der „Financial Times", daß Deutschland vielleicht in fünf bis sieben Jahren sein erstes Atomkraftwerk haben werde.

Thyssen-Besitz kommt zusammen

Die Fusion Rheinrohr-Phoenix — Eine sinnvolle Verschmelzung

Düsseldorf. Die Hüttenwerke Phoenix AG in Duisburg-Ruhrort hat ihre Hauptversammlung zum 22. Juni, 10 Uhr, in den Europa-Palast in Düsseldorf einberufen. Am Tage darauf kommen am selben Ort und zur gleichen Zeit die Aktionäre der Rheinischen Röhrenwerke AG zusammen. Die Hauptversammlungen werden über die Fusion der beiden Gesellschafter entscheiden, deren Mehrheitsaktionärin Frau Amelie Thyssen, die Witwe Fritz Thyssens, ist.

Aufnehmende Gesellschaft ist die Rheinische Röhrenwerke AG in Mülheim/Ruhr. Sie wird ihr Grundkapital von 92 Mill. DM um das Kapital der Hüttenwerke Phoenix AG (115 Mill. DM) auf 207 Mill. DM erhöhen. Den Phoenix-Aktionären werden junge Aktien im Verhältnis 1:1 angeboten, die bereits für das am 30. September ablaufende Geschäftsjahr 1954/55 dividendenberechtigt sind. Für das Geschäftsjahr 1953/54 schlagen die Verwaltungen beider Gesellschaften 5 % Dividende vor, die von Rheinrohr aus einem Reingewinn von 4,6 Mill. DM verteilt werden.

Die fusionierte Gesellschaft

wird ihren Sitz in Düsseldorf haben und den Namen „Phoenix-Rheinrohr AG Vereinigte Hütten- und Röhrenwerke" tragen, eine Wortverbindung, in der sowohl auf die alte Phoenix-Tradition Rücksicht genommen ist wie auf den Anklang des Begriffes Rheinrohr in der Käuferwelt. Die Vorstände der beiden Gesellschaften sollen den Vorstand der Phoenix-Rheinrohr bilden, so daß die kaufmännischen und technischen Ressorts schon in der Spitze untergeteilt werden können, während als Arbeitsdirektor nur Karl Schiewerling, bisher Rheinrohr, fungieren wird. Sein Kollege Skrentny von Phoenix ist vor kurzem gestorben. Die Bestellung des Phoenix-Vorstandsmitgliedes Fritz-Aurel Goergen zum Vorsitzer des Vorstandes der neuen Gesellschaft gilt als sicher.

Die Fusion von Rheinrohr und Phoenix liegt im Zuge einer sinnvollen Zusammenfügung aufeinander angewiesener Einheiten der Montanindustrie. Die Hüttenwerke Phoenix AG liefert das Vormaterial für die Röhren von Rheinrohr.

Frau Amelie Thyssen hat sich, den Entflechtungsbestimmungen entsprechend, von vornherein auf die Rheinische Röhrenwerke AG „endgültig konzentriert" und ihren Anteil an der Hüttenwerke Phoenix AG durch Tausch und Kauf abgerundet, so daß er heute auch bei dieser Gesellschaft über 50 % beträgt. Damit ist die notwendige Stimmenmehrheit für die Billigung der Fusion durch die Hauptversammlungen ohne weiteres gegeben.

Frau Thyssen und ihre Tochter, Gräfin Anita Zichy, beide zu gleichen Teilen Erbinnen Fritz Thyssens, sind in transitorischen Konzentrationen noch an der August-Thyssen-Hütte AG in Duisburg-Hamborn und an der Niederrheinischen Hütte AG in Duisburg beteiligt. Endgültig hat sich Gräfin Zichy auf die Deutsche Edelstahlwerke AG in Krefeld konzentriert. Die Neuformierung des ehemaligen 20,75-Prozent-Anteils Fritz Thyssens an der Vereinigten Stahlwerke AG ist noch nicht abgeschlossen. Die Phoenix AG war nicht von Thyssen in die Vereinigten Stahlwerke eingebracht worden.

„Seid nicht traurig,
ich gehe heim zu meinem
und eurem Vater."

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute 7.45 Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Mann, meinen guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Wesel

zu sich in sein himmlisches Reich. Er starb nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Heinrich Wesel
Rosa geb. Klein

Josefa Wesel

Josef Wesel und Frau
Therese geb. Schulte

Franz Grebe und Frau
Helene geb. Gummersbach

1 Enkelkind

Thieringhausen und Brachthausen,
den 19. Mai 1955

Das Seelenamt ist am Montag, dem 23. Mai, morgens 8.30 Uhr in der Kapelle in Thieringhausen; anschließend ist die Beerdigung.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

†

Nachruf

Am 19. Mai 1955 verstarb plötzlich und unerwartet im Alter von 64 Jahren

Herr Heinrich Wesel

Landwirt in Thieringhausen

Der Verstorbene gehörte seit 1946 dem Vorstande unserer Genossenschaft an.

Uneigennützig und mit ausgeprägtem Gerechtigkeitssinn hat er sich stets für die Belange der Kasse und der Mitglieder eingesetzt.

Ein stetes, dankbares Gedenken ist dem verdienstvollen Verstorbenen bei allen, die ihn kannten, gewiß.

Olpe i. Westf., den 20. Mai 1955

Verwaltung und Angestellte
der Spar- und Darlehnskasse Olpe e.G.m.u.H.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gärtnerei
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294

Gerbermann

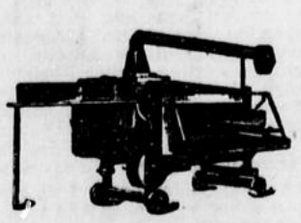
Auch Vermittlung nach auswärts

Sensen + Sicheln
Wetzsteine

H&K Heller & Köster

Heller & Köster

Martinstr. 23 OLPE Fernruf 566



„Bogerts"
Stiftendrescher
mit marktfertiger Reinigung liefert

Wilhelm Solbach, Olpe, Fernruf 650

Germania
Kraft Malz Bier

wohlschmeckend, kräftigend,
macht munter und beruhigt zugleich



Germania-Brauerei A. G., Hersel-Wissen

Auto-Großversteigerung
versteigert jeden Samstag von 14-19 Uhr
Besichtigung u. Nachverkauf täglich

Dortmund
34014
Evinger Str. 363



Soll Ihr Kind
unnötig leiden unter Wundsein! Nehmen Sie doch einmal KLOSTERFRAU AKTIV-PUDER: durch seine erstaunliche Saugfähigkeit, durch seinen hohen Gehalt an Salbe verhütet er Hautreizungen und beseitigt schon vorhandenes Wundsein meist rasch! Und vor allem: er klumpt und krümelt nicht! Erproben auch Sie ihn!

In Apotheken u. Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissengeist** bei Alltagsbeschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Einen Radio-Apparat haben Sie schon lange!

Ebenso lange wünscht sich Ihre Frau schon eine **Waschmaschine!** Und ein **Kühlschrank** würde Ihnen sparen helfen, da er teure Lebensmittel vor dem Verderb schützt.

Kühlschrank + Waschmaschine

sind der Wunsch einer jeden Hausfrau!

Kaufen Sie aber ja nur im Fachgeschäft — —

Sie haben dann die Gewißheit, daß Ihre Geräte fachmännisch und unfallsicher angeschlossen werden; auch die Reparaturfrage ist dann gleich gelöst. Wie gesagt:

Elektro-Geräte nur aus dem Elektro-Fachgeschäft

Aloys Bechheim, Olpe **über dem Rathaus**

Waschmaschinen von MIELE - CORDES - THOMAS - IDEAL

Kühlschränke von BOSCH - BBC - AEG - FRIGIDAIRE

Teilzahlungsmöglichkeiten bis zu 24 Monatsraten

Dünge mit Mairol im Gießwasser
Erhältlich in Drogerien, Gärtnereien, Blumen- und Samengeschäften

Kulturveranstaltung in Olpe

Der BvD in Verbindung mit dem Heimatverein Olpe ladet herzlich ein zu einer Kulturveranstaltung

am Dienstag, 24. Mai, 20 Uhr
in der Aula des Städt. Gymnasiums

„Ostdeusche Heimat in Dichtung und Lied"

Vortrag von Professor Dr. Wilhelm Menzel

Professor Dr. Menzel von der Pädagogischen Akademie in Dortmund ist als „Menzel-Willem" bestbekannt als ein Künder ostdeutscher Kultur und Meister des Liedes und der Gitarre.

Der Reinertrag der Veranstaltung soll zur Anschaffung von Heimatschrifttum, insbesondere von ostdeutschem Schrifttum für die Schülerbücherei des Gymnasiums verwandt werden.

Unkostenbeitrag 50 Pfennig
Einlaßkarten nur an der Abendkasse

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 **Fernruf 249**

4 Sonder-Vorstellungen
Samstag 18 und 22.15 Uhr
Sonntag 14 und 22.15 Uhr



Spannung, Tempo und unheimliche Urwaldabenteuer

Eine schöne Frau und ein unerschrockener Mann zwischen Spionen, Dämonen und den Raubtieren des Dschungels

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Ab 10 Jahren zugelassen!

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungsanlage (Klima-Anlage) bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!!

B & U
immer voran

BASSE & UERPMANN A.G. ISERLOHN
das grosse Kaufhaus des Sauerlandes

Kommen Sie nach Iserlohn
Sie werden überrascht sein, von der grossen Auswahl in Neuheiten für den Sommer und den billigen Preisen.

Besichtigen Sie unsere 20 Schaufenster und urteilen Sie selbst.

Unsere grossen Spezial-Abteilungen Damen-Herren-Kinder Konfektion Damenhüte, Gardinen-Teppiche, Kleiderstoffe, Mantelstoffe und alle anderen Abteilungen unseres Hauses erwarten Sie

Auf Wunsch wird gekaufte Ware bei mindestens ¼ Anzahlung 4 Wochen zurückgelegt.

Geschäftszeit: 8.30 bis 12.30 von 14.30 bis 18.30 Uhr
Samstag durchgehend von 8.30–18.30 geöffnet.



Nur noch wenige Tage . . .
dann ist Pfingsten!

Pfingstfreude . . .

verlockend – festlich – vorteilhaft erwartet Sie in unserer gepflegten Abteilung Damenkonfektion. Sie finden bei uns genau das, was Sie sich wünschen – auswahlreich und preiswert.

a. Holterhoff Söhne Olpe